№ 199 — 161. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 26. August 1927

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau in Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantw. Redakteur i. V.: W. Schmiedeskamp, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 10 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7655. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 22, 24 u. 46. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Die interparlamentarische Union

Der deutsche Wunsch und — die französische Antwort

Frankreich hat Locarno vergessen

wtb. **Paris**, 25. Aug. In Anwesenheit von etwa 400 Parlamentariern aus 35 Staaten ist heute vormittag die 24. Jahreskonferenz der interparlamentarischen Friedensunion eröffnet worden. Nach Ansprachen des zum Vorsitzenden der Tagung gewählten Präsidenten des französischen Senats Doumer und des französischen Senator Merlin ergriff Ministerpräsident Poincaré das Wort, um im Namen der französischen Regierung die Kongreßteilnehmer zu begrüßen. Als erster Diskussionsredner gab der Senator Dandurant der Hoffnung Ausdruck, daß die Vereinigten Staaten, England und Frankreich die interparlamentarische Union ihrem höchsten Ziele, dem obligatorischen Schiedsgerichtsverfahren, einem Schritt näher bringen werden. Der Führer der englischen Delegation, Lord Treawen, begrüßte die durch Locarno erfolgte Stärkung des Vertrauens und kritisierte das Verhalten Rußlands. Reichstagspräsident Löbe hielt sodann eine längere Rede, über die er dem Vertreter des W. T.-B. folgende Erklärung abgab:

Ich bin in meinen Ausführungen ausgegangen von der Umstellung der Reparationsfrage aus der Atmosphäre der Sanktionen und Gewaltmaßnahmen auf die der friedlichen, wirtschaftlichen und schiedsgerichtlichen Verständigung. Die Welt hat diese Wendung als Anfang einer versöhnlichen Lösung der noch ausstehenden Streitfragen begrüßt. Heute beklagt man zwar nicht einen Rückschlag, aber doch einen Stillstand dieser Entwicklung. Die Gründe dafür sind einmal das Wühlen in alten Wunden und das Hervorsuchen früherer Sünden, sowie die Heimlichkeit der Diplomatie und die militärischen Vorbereitungen, die Mißtrauen wecken. Es fehlt in unseren Tagen an dem großen Zug freiwilligen Entgegenkommens, der bezwingt und überwältigt, der durch Offenheit und Ehrlichkeit und Vertrauen die Völker zur Nachahmung zwingt. Als solche würde ich es ansehen, wenn Frankreich zu Deutschland sagte: Vom 1. Januar 1928 an steht kein französischer Soldat mehr auf deutschem Boden oder wenn Deutschland zu Frankreich sagen würde: Wir erklären offen, daß wir auf jede Vermehrung unserer Heeresstärke verzichten, weil ja die deutsche Abrüstung der Anfang der allgemeinen Abrüstung sein soll. Einen solchen Schritt würde ich darin sehen, wenn England oder Amerika trotz des Scheiterns der Abrüstungsverhandlung von sich aus erklärten: „Wir werden unsere Rüstung um 20 Proz. vermindern und dadurch ein weithin leuchtendes Beispiel geben". Wir rufen nach dem Staatsmann, der einen solchen kühnen Schritt wagt, auch gegenüber dem Mißtrauen bei seinem eigenen Volke.

Auf die Rede des Reichstagspräsidenten Löbe antwortete in der Nachmittagssitzung der Interparlamentarischen Friedensunion, in der die Diskussion über den Tätigkeitsbericht fortgesetzt wurde, Senator Henry de Jouvenel folgendes:

Löbe sagte heute morgen, er habe den Eindruck, daß man zurückhaltend mit dem Frieden sei. Das ist darauf zurückzuführen, daß zwei Europa geschaffen wurden: Ein Westeuropa, in dem der territoriale status quo durch die Großmächte garantiert ist, und ein Osteuropa, in dem die Unterschriften zweier Großmächte, nämlich Englands und Italiens als Garantie fehlen. Deutschland habe auch das Abkommen mit Rußland getroffen, in dem Augenblick, in dem es in den Völkerbund eingetreten sei, und Art. 15 des Völkerbundsstatuts gebe Deutschland die Möglichkeit, falls Rußland gegen irgend jemand aggressiv vorgehen sollte, durch sein einfaches Vetorecht die Einmütigkeit, die für eine Aktion des Völkerbundes notwendig sei, zu verhindern.

Löbe sagte ferner, räumt das Rheinland am 1. Januar 1928! Aber die militärische Rheinlandbesetzung ist die einzige Garantie für den Frieden und für die Stabilität Osteuropas, solange sich hinter Locarno noch etwas anderes verbirgt, als das Bestreben des Völkerbundes zu einer einheitlichen, ganz Europa umfassenden Politik. (Lebhafter Widerspruch innerhalb der deutschen Delegation.) De Jouvenel schloß: Wenn man lange Zeit Gegner gewesen ist, muß man sich langsam auf den Weg der Freundschaft begeben, anstatt durch Überstürzung einen neuen Bruch herbeizuführen. Frankreich will den Frieden, aber es will seinen Frieden nicht haben von dem Frieden der andern. Ein Europa, ein Friede, das ist unser Grundsatz. De Jouvenel erntete lebhaften Beifall, hauptsächlich seitens der polnischen Delegation.

Die Diskussion über den Tätigkeitsbericht der Interparlamentarischen Friedensunion wird morgen vormittag fortgesetzt.

Zwischenfall auf dem Nationalitäten-Kongreß

Obstruktion der Minderheit in Deutschland

wtb. **Genf**, 24. Aug. Der 3. europäische Nationalitätenkongreß beendete heute abend seine Beratungen mit der Annahme einer Anzahl Resolutionen betr. die Staatensouveränität und die Minderheitsrechte, die inner- und zwischenstaatliche Zusammenarbeit der Nationalitäten, die Gefährdung des europäischen Friedens durch die nationale Unduldsamkeit, sowie betr. die Nationalitätenkunde. In einer besonderen Resolution wird an den Völkerbund appelliert, unverzüglich an die ernsthafte Behandlung des Minderheitenproblems heranzutreten. In der letzten Kongreßsitzung kam es zu einem lebhaften Zwischenfall, indem einer der Führer der polnischen Minderheit in Deutschland namens dieser Gruppe, sowie der übrigen nationalen Minderheiten Deutschlands erklärte, daß sich die Vertreter dieser Gruppe vorläufig vom Kongreß zurückzögen. Der Delegierte protestierte dagegen, daß der Kongreß auch in diesem Jahre die Friesen in Deutschland nicht zugelassen habe. Ferner behauptet er, daß auf dem Kongreß einseitige machtpolitische Tendenzen zur Geltung gelangt seien.

Der Vertreter der dänischen Minderheit in Deutschland schloß sich dieser Erklärung an, worauf diese Gruppen zusammen mit den Vertretern der slawischen Minderheiten anderer Länder den Saal verließen. Der Präsident des Kongresses bedauerte das Vorgehen dieser Gruppen und erklärte, daß der Minderheitskongreß für einseitige machtpolitische Bestrebungen keinesfalls mißbraucht werden solle. Er hoffe, daß es gelingen werde, später die aufgetauchten Schwierigkeiten zu überwinden. Der Kongreß beschloß, ein erweitertes Komitee einzusetzen, welches für die nächstjährige Zusammenkunft einen Statutenentwurf des Verbandes der Minderheiten auszuarbeiten hätte, der auch die Grundsätze für die Aufnahme neuer Gruppen regeln soll.

Glück und Wohlfahrt dem Handwerk!

Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag

wtb. **München**, 25. Aug. (Radio.) Im Rathause wurde heute vormittag die Vertreter-Versammlung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages [illegible] des deutschen Handwerks, Präsident der Handwerkskammer Hannover, Plate, begrüßte im Namen des Vorstandes die Erschienenen und besonders die Ehrengäste, unter denen sich Ministerpräsident Dr. Held und Landtagspräsident Dr. Königsbauer befanden. Nach Begrüßungsworten des Präsidenten der Handwerkskammer von Oberbayern, Geh. Landesgewerberat Würz, entbot namens der bayerischen Staatsregierung und zugleich im Namen der deutschen Länderregierungen Ministerpräsident Dr. Held der Versammlung herzliche Grüße und freundliches Willkommen. Er betonte in seiner Ansprache, daß das deutsche Handwerk und Gewerbe heute vor neuem Aufstieg stehe. Zweifellos hätten auch die Regierungen ein großes Interesse an der Förderung von Handwerk und Gewerbe der Stände, aus denen Staatsgemeinschaft und Staatsbürgertum erwachsen. Wenn Handwerk und Gewerbe heute der Industrialisierung des Vaterlandes geopfert würden, dann müßten zweifellos schwerste Schäden für das ganze Vaterland eintreten. Die Gesundung unseres Vaterlandes sei nur dann gewährleistet, wenn wir wieder einen starken Gewerbe- und Handwerkerstand haben. Pflicht des Reiches und der Länder sei es daher, bei allen Nöten, die an das deutsche Handwerk herantreten, helfend mit einzugreifen. Dr. Held schloß, daß der Verlauf des Vertretertages zum Glück und zur Wohlfahrt des Handwerks [illegible] ansprachen, unter anderem des Reichskommissars für das Handwerk und Kleingewerbe, Ministerialdirektor Dr. Reichardt-Berlin, der namens der Reichsregierung sprach, und Reichstagsabgeordneter Esser, der versicherte, daß im Rahmen des Möglichen alles geschehen soll, um durch gemeinsames Zusammenwirken mit Handwerk und Gewerbe bei den kommenden Gesetzen die Interessen des Handwerks nach besten Kräften zu wahren. Hierauf ergriffen die Referenten das Wort.

*

Begrüßungstelegramm an Hindenburg.

wtb. **München**, 25. Aug. (Radio.) An Reichspräsident v. Hindenburg wurde nachstehendes Huldigungstelegramm gesandt:

Seinem hochverehrten Ehrenmeister entbietet der in Bayerns Hauptstadt versammelte Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag ehrfurchtsvollen Gruß.

Blutige Zusammenstöße in Hamburg

wtb. **Hamburg**, 25. Aug. Im Anschluß an Demonstrationen der Kommunisten für Sacco und Vanzetti setzten vor Einbruch der Dunkelheit auf dem Zeughausmarkt und Umgebung Angriffe auf Polizeipatrouillen ein. Die Beamten wurden mit Steinen und Flaschen beworfen. Auf dem Zeughausmarkt wurde ein Straßenbahnwagen angehalten. Als der nicht im Dienst befindliche Polizeiunterwachtmeister Godbersen in einem Straßenbahnwagen von den Demonstranten bemerkt wurde, stürzten sie sich auf ihn, holten ihn aus dem Wagen und mißhandelten ihn in unmenschlicher Weise. Es gelang ihm dann, sich loszureißen und bis zu den Anlagen am Holstenwall zu kommen. Dort brach er zusammen. Auf den völlig erschöpften Beamten stürzte sich nun eine Rotte von 50—60 Mann mit dem Rufe: „Schlagt ihn tot!" Einer der Angreifer stieß Godbersen ein Messer in die Brust und verletzte ihn tödlich. Der Mörder entkam. Die Polizeibeamten waren bei dieser Sachlage gezwungen, von ihren Pistolen Gebrauch zu machen, zumal auch aus einem Hause auf sie geschossen wurde. Verletzt wurde bei diesen Kämpfen ein Polizeibeamter durch Flaschenwürfe und ein 21jähriger Demonstrant durch einen Kußschuß. Mehrere völlig unbeteiligte Privatpersonen wurden von den Demonstranten gleichfalls schwer mißhandelt.

wtb. **Hamburg**, 25. Aug. Aus den polizeilichen Meldungen über die Unruhen in der letzten Nacht ist festzustellen, daß Angehörige des Roten Frontkämpferbundes an den Unruhen beteiligt waren. So ist beobachtet worden, wie das Anrücken von Polizeiaufgeboten von Radfahrern des Roten Frontkämpferbundes gemeldet wurde. Für die Ermittlung des Mörders des Polizeiunterwachtmeisters Godbersen sind 2000 RM. Belohnung ausgesetzt worden.

*

wtb. **Amsterdam**, 25. Aug. Während es bei den gestern in Amsterdam und dem Haag veranstalteten Sacco- und Vanzetti-Kundgebungen nur zu unwesentlichen Ordnungsstörungen kam, ereigneten sich in Rotterdam ernstere Zusammenstöße. Die Polizeibeamten wurden mit Steinen und Flaschen bombardiert, während aus zahlreichen Fenstern Blumentöpfe auf die Straße geworfen wurden. Die Polizei war schließlich genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Einige Polizeibeamte sowie eine Anzahl der Ruhestörer erlitten Verletzungen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Verbot weiterer Kundgebungen

wtb. **Hamburg**, 25. Aug. Wegen der gestrigen Zusammenstöße hat die Polizeibehörde in Hamburg Demonstrationen der K. P. D. bis auf weiteres verboten.

wtb. **Hamburg**, 25. Aug. (Radio.) Nach einem von amtlicher Seite bisher nicht bestätigten Bericht der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung" sollen bei den gestrigen Zwischenfällen 20 bis 30 Demonstranten teils schwer, teils leicht verletzt worden sein. Die Kommunisten haben für morgen eine Protestkundgebung einberufen.

wtb. **Berlin**, 25. Aug. Der „Hamburger Volkszeitung" zufolge, ist gestern abend ein bei den Unruhen anläßlich der kommunistischen Demonstrationen verletzter Demonstrant seinen Verletzungen erlegen.

wtb. **Paris**, 25. Aug. Wie den Morgenblättern aus Marseille berichtet wird, haben gestern am hellen Mittag fünf junge Burschen mit vorgehaltenen Revolvern einen Straßenbahnwagen angehalten. Während drei von ihnen die Fahrgäste in Schach hielten, haben die beiden andern sie ausgeplündert. Die Räuber sind in einem Auto entkommen.

Ausdehnung des Flaggenstreits

Berlin, 25. Aug. (Radio.) Wie das „Berliner Tageblatt" zu dem Flaggenkonflikt zwischen Magistrat und Hotels erfährt, hat sich auch das Berliner Messeamt dem Standpunkt des Magistrats angeschlossen. Es werde bis auf weiteres keine Veranstaltungen in den in Frage kommenden Hotels mehr abhalten. Morgen findet in Berlin eine Sitzung des Reichsverbandes der Hotelbesitzer Deutschlands statt, in der über den gestrigen Beschluß der Hotelbesitzer, nicht in den Reichsfarben zu flaggen, verhandelt werden soll. Der Berliner Magistrat, der sich erneut mit der Angelegenheit beschäftigt hat, hat beschlossen, seine Stellungnahme in vollem Umfange aufrechtzuerhalten.

Gegenmaßnahmen der Hoteliers.

Eine Korrespondenz erfährt noch, daß die am Freitag stattfindende Zusammenkunft des Vorstandes des Vereins der Berliner Hotelbesitzer von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein wird, da die Auseinandersetzungen in den letzten Tagen auch im Reich eine starke Kampfstimmung erzeugt haben. Seitens der Berliner Hotelbesitzer wird der Antrag gestellt werden, die von Berlin ausgehende Bewegung nicht nur auf das ganze Reich auszudehnen, sondern es soll auch an im Ausland bestehende deutsche Hotels die Aufforderung ergehen, die Reichsflagge künftig nicht mehr zu hissen. Weiter wolle die in gemeinsamer Front stehenden Berliner Hotels in dieser Zusammenkunft den Antrag stellen, daß in den Berliner Betrieben und in den Betrieben im Reich diejenigen Zeitungen nicht mehr ausgelegt werden, die zum Boykott der Gastwirte aufgefordert haben. Darüber hinaus sollen noch weitere Beschlüsse wirtschaftlicher Natur gefaßt werden. Ferner sollen mehrere Groß-Restaurants und Hotelbetriebe beabsichtigen, sich dem Vorgehen ihrer Kollegen anzuschließen und die Reichsflagge nicht mehr zu hissen, obwohl einige von ihnen die schwarz-rot-goldene Fahne gezeigt haben. Die Hotelbesitzer erklären, daß ihr bisheriger Beschluß, keine Flagge zu hissen, unwiderruflich sei, und daß sie auch fest entschlossen seien, die Konsequenzen zu ziehen.

Aus dem Reichsrat

vdz. **Berlin**, 25. Aug. Der Reichsrat erklärte sich in seiner öffentlichen Vollsitzung vom Donnerstag nachmittag damit einverstanden, daß der deutsch-französische Handelsvertrag vorläufig in Kraft tritt. Gegen den Vertrag stimmte nur Hessen, und zwar mit Rücksicht auf seinen Weinbau. — Ferner erklärte sich der Reichsrat damit einverstanden, daß ein Abkommen mit Norwegen vorläufig in Kraft tritt, wonach norwegischen Fischkonserven in Tomatensoße der portugiesische und italienische Vertragszoll für Sardinen von 30 RM. für den Doppelzentner zugebilligt werde. Das Abkommen enthält eine Kündigungsfrist von drei Monaten. — Die nächste Vollsitzung des Reichsrates wird Mitte September stattfinden.

vdz. **Berlin**, 25. Aug. Der handelspolitische Ausschuß des Reichstages tritt am Dienstag, 30. Aug., zusammen, um sich u. a. mit dem deutsch-französischen Handelsvertrag zu beschäftigen.

vdz. **Berlin**, 25. Aug. Der Hauptausschuß des preußischen Landtages wird seine Arbeiten am Montag, 19. Sept., wieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Aussprache über die Grundgedanken des vom Reichsfinanzminister vorgelegten Steuer-Vereinheitlichungsgesetzes.

Reformbedürftigkeit des amerikanischen Strafprozesses.

wtb. **Atlantic City**, 25. Aug. Bundesanwalt Tuttle vom Newyorker Distrikt erklärte in einer Ansprache, ohne den Saccofall ausdrücklich zu nennen, der amerikanische Strafprozeß sei von einem der obersten Bundesrichter als Skandal bezeichnet worden. Kürzliche Vorkommnisse zeigten jedoch, daß es sich nicht nur um einen nationalen Skandal, sondern auch um eine nationale Gefahr handele, die im Inland das Vertrauen und die Sicherheit zerstöre und im Ausland Kritik und Protest errege. Die Reform des Strafprozesses sei eine alte Forderung. Ein kürzlicher Vorfall zeige jedoch, daß ein Wechsel des Systems nicht mehr eine reine Reformangelegenheit, sondern eine Sache der nationalen Sicherheit sei.

Englisch-japanische Bündnisverhandlungen

wtb. **Washington**, 25. Aug. (Radio.) „Washington Post" berichtet, daß von vertrauenswürdiger Seite beim Staatsdepartement Berichte eingetroffen seien, in denen erklärt wird, daß Großbritannien und Japan zu einem gegenseitigen befriedigenden Abkommen über die künftige Seeherrschaft gelangt seien, als es endgültig klar wurde, daß die Vereinigten Staaten bei der Marinekonferenz in Genf das britische Programm nicht annehmen wollten. Der Hauptpunkt der geheimen Verständigung sei nicht bekannt geworden. Die Zeitung erklärt, daß es zweifelhaft ist, ob den amerikanischen Behörden ihr Inhalt bekannt geworden ist. Das Geheimabkommen wird hinter geschlossenen Türen erörtert und es werden die Konsequenzen erwogen. Dem Blatt zufolge, sollen sich die britisch-japanischen Verhandlungen, die auf eine Wiederbelebung des englisch-japanischen Bündnisses von 1911, das nach der Washingtoner Marinekonferenz im Jahre 1923 aufgehoben wurde, hinzielen, in einem vorgerückten Stadium befinden.

Ein Flug um die Welt

Detroit, 25. Aug. (Radio.) William Brock und Edward Schlee sind heute auf einem Stinson Detroiter Eindecker, der „Stolz von Detroit" getauft ist, vom Flugplatz der Ford-Werke nach Old Orchard Maine gestartet. Dies ist die erste Etappe ihres Fluges nach Harbour Grace (Neufundland), von wo sie am Sonnabend ihren Flug um die Welt antreten wollen, der sie zunächst nach London führt. Für den Start zum Transozeanflug Neufundland—London ist in Harbour Grace eine besondere Ablaufbahn gebaut worden.

*

Mißglückter Start des englischen Ozeanfliegers.

wtb. **London**, 25. Aug. Der englische Flieger Courtney wurde gestern erneut gezwungen, den Start seines Fluges nach Amerika zu verschieben. Er versuchte, mit drei Personen gestern nachmittag zur ersten Etappe seines Fluges abzufliegen. Es gelang ihm jedoch trotz viermaligen Startversuchs nicht, mit dem Flugzeug vom Wasser hochzukommen. Einer der Begleiter soll jetzt zurückgelassen werden, ebenso soll auch die mitzuführende Benzinmenge verringert werden.

Schiffskatastrophe in Japan

wtb. **Tokio**, 25. Aug. Bei nächtlichen Flottenmanövern ist auf der Höhe von Maizuru der Kreuzer „Jindzu" mit dem Torpedobootszerstörer „Warabi" zusammengestoßen. Letzterer sank innerhalb 15 Minuten, wobei 90 Matrosen und 12 Offiziere ertranken. Von der Besatzung konnten nur 22 Personen gerettet werden. Gleichzeitig stieß der Kreuzer „Nata" mit dem Torpedobootszerstörer „Ashi" zusammen, wobei 27 Menschen ums Leben kamen. Die Schiffe „Jindzu" und „Ashi" sind stark beschädigt worden.

Über die Katastrophe wird vom japanischen Marineministerium mitgeteilt: Das Geschwader hatte seine eigentlichen Manöver beendet und nahm auf der Rückfahrt zu seinem Stützpunkt Übungen in der Abwehr eines nächtlichen Torpedoangriffs vor. Der Mond war von den Wolken verhüllt und die Schiffe fuhren mit gelöschten Lichtern mit Volldampf voraus, als die Torpedobootsflottille angriff. Offenbar wollten die Torpedoboote „Warabi" und „Ashi" vor einem der Kreuzer vorbeikommen. Die Kreuzer konnten jedoch ihren Kurs nicht rechtzeitig ändern, um einen Zusammenstoß zu vermeiden.

Schwerer Sturm in Süd-Wales.

wtb. **London**, 25. Aug. Das ganze Rhymney-Tal in Süd-Wales mit einer Bevölkerung von 120 000 Menschen war gestern nacht in Dunkelheit gehüllt infolge eines schweren Sturmes, der mehrere Stunden anhielt und die Zuleitungen für das elektrische Licht unterbrach. Zahlreiche Bezirke sind überflutet. Zwei Häuser wurden vom Blitz getroffen. Telegraphen- und Telephondrähte wurden zerrissen.

Neues vom Tage

Überschwemmungen in Berlin.

Infolge des den ganzen gestrigen Tag über anhaltenden Landregens sind über Berlin so große Wassermassen niedergegangen, daß die Pumpstationen in den ersten Nachmittagsstunden die Notausgänge öffnen mußten. In einzelnen Straßen kam es zu Überschwemmungen. Insbesondere wurden zahlreiche Keller unter Wasser gesetzt. Besonders bedrohlichen Charakter nahm eine Überschwemmung in der Stadthausstraße in Lichtenberg an, die für den gesamten Verkehr gesperrt werden mußte. In der Vorortgemeinde Wilhelmshagen war ein Fluß über die Ufer getreten, so daß Gefahr bestand, daß die anschließenden Häuser unterspült u. umgerissen werden könnten. Die Berliner Feuerwehr entsandte zwei Löschzüge zur Hilfeleistung.

*

Ein Straßenbahnunglück durch die Geistesgegenwart eines Führers verhütet.

Ein schweres Straßenbahnunglück ist in Leipzig durch die Geistesgegenwart eines Straßenbahnführers noch im letzten Augenblick verhindert worden. Vor der Straßenbahnhofshalle in Schkeuditz stand ein leerer Anhängerwagen. Ein 18jähriger Glaserlehrling bestieg in angetrunkenem Zustand die vordere Plattform des Wagens und löste die Bremsvorrichtung aus, so daß sich der Wagen langsam in Bewegung setzte und die steile Straße vor dem Bahnhof hinabrollte. Der Führer eines herannahenden Wagenzuges erkannte die Gefahr, brachte seinen Wagen zum Stehen und eilte dem leeren Anhängerwagen entgegen, sprang auf die Plattform und brachte den Wagen kurz vor seinem Wagenzug zum Stehen.

*

Eisenbahnunfall.

Als am Mittwochabend gegen ½6 Uhr auf dem Liegnitzer Hauptbahnhof der von Kohlfurt kommende Personenzug einlief, entgleisten unmittelbar vor dem Stationsgebäude die drei letzten Wagen. Da die Kupplungen hielten, nahmen zwei Wagen eine schräg geneigte Stellung ein, während sich der Schlußwagen etwas schräg über die Geleise stellte. Der Reisenden bemächtigte sich eine Panik. Von den Passagieren erlitt eine Frau einen Nervenchok und Hautabschürfungen. Etwa 10—12 Reisende erlitten leichtere Verletzungen. Über die Ursache besteht noch keine Klarheit. Nach mehrstündiger Arbeit war das Verkehrshindernis beseitigt.

*

Wettersturz und Neuschnee in Tirol.

Aus ganz Tirol wird ein Wettersturz gemeldet. In der Nacht entluden sich schwere Gewitter. Gestern früh waren die Berge bis an die Waldorenze hinab mit Neuschnee bedeckt. Inn und Sill führen Hochwasser. Auch aus Bozen und Meran wird Wettersturz und Neuschnee auf den Bergen gemeldet.

Zusammenstoß zwischen Lastwagen und Eisenbahn.

Auf der Warschau—Brester Eisenbahn kam es zu einem schweren Unglücksfall. Bei der Überfahrt zwischen Radzyn und Miedzyrzec wartete ein Lastwagen, in dem 12 Personen saßen, auf die Vorüberfahrt eines Güterzuges. Als dieser vorübergefahren war, suchte der Lastwagen das Bahngleis zu überqueren. Hierbei wurde er jedoch von dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Warschau—Brester Personenzug erfaßt. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer, die übrigen leichter verletzt.

*

Tragödie auf dem Meere.

Der seit längerer Zeit vermißte schwedische Dampfer „Troggoe" erlitt am 14. August im Finnischen Meerbusen Schiffbruch und ging unter. Dabei ertranken vier Männer und zwei Frauen. Der Kapitän und die übrige Besatzung, darunter zwei Passagiere, gingen in ein Rettungsboot. Während das Boot in den folgenden Tagen auf dem Meere trieb, wurden die beiden Passagiere wahnsinnig und sprangen über Bord. Die Besatzung folgte ihnen nach. Zuletzt wurde der Kapitän wahnsinnig und wurde von dem noch überlebenden Matrosen über Bord geworfen. Der Matrose wurde später von einem finnischen Motorschoner geborgen und dem Krankenhaus zugeführt.

wtb. **Tokio**, 25. Aug. Wie die Zeitung „Hichi Shimbun" meldet, wurden heute vormittag durch ein Erdbeben in der Nähe von Tainan 10 Personen getötet und über 100 verletzt, 200 Häuser wurden zerstört.

Letzte Radio-Meldungen

Ein gefährlicher Spion abgeurteilt.

Berlin, 26. Aug. (Radio.) Der frühere Reichswehrsoldat Peter Dannhäuser aus Nieder-Ingelheim wurde heute vom Ferienstrafsenat in nicht öffentlicher Verhandlung wegen militärischen Landesverrats, Verbrechens gegen das Spionagegesetz in Tateinheit mit Landesverrat zu 14 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der Angeklagte ist im Juli 1923 in Griesheim in den französischen Spionagedienst eingetreten gegen ein Monatsgehalt von 1000 Franc. Im Oktober 1923 veranlaßten ihn seine französischen Auftraggeber, in die deutsche Reichswehr einzutreten. Im 13. Infanterieregiment in Stuttgart entfaltete nun der Angeklagte eine rege Tätigkeit, indem er zahlreiche Kameraden dazu verführte, ihm geheimzuhaltendes Material zu verschaffen, das er den Franzosen auslieferte. Als ihm im Jahre 1925 der Boden zu heiß wurde, flüchtete der Angeklagte und betätigte sich bis zum Januar 1926 als französischer Spion in der Schweiz und in Italien. Ende 1926 erwarb er in Frankreich die französische Staatsangehörigkeit und war dann vom Elsaß aus bis zu seiner Verhaftung wieder in Deutschland als Spion tätig.

Die Begründung des Reichsschulgesetzes

Die Begründung zu dem Entwurf eines Reichsschulgesetzes, die am 6. August dem Reichsrat zugestellt wurde, ist am Mittwoch der Oeffentlichkeit übergeben worden. Sie umfaßt einen allgemeinen Teil, der zu den grundsätzlichen Fragen des Entwurfes Stellung nimmt und einen besonderen Teil, der sich zu jenem der 20 Paragraphen besonders äußert.

Im allgemeinen Teil wird zunächst die Dringlichkeit dieser Gesetzesvorlage betont, da ohne ein neues Reichsschulgesetz der Erlaß neuer landesrechtlicher Vorschriften verhindert wird.

Der Entwurf ist von der Absicht geleitet, wie es im 5. Absatz des allgemeinen Teiles wörtlich lautet, das bestehende Volksschulwesen der Länder möglichst vor Erschütterungen und tiefgreifenden Umgestaltungen zu bewahren und die entstehenden Kosten auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. Es mußte deshalb an den in den einzelnen Ländern und Gebieten des Reichs bestehenden Zustand anknüpfen und den Versuch machen, hierauf aufbauend eine stetige Entwicklung des Volksschulwesens in der durch die Vorschriften der Reichsverfassung gegebenen Richtung anzubahnen. Dieser Absicht dient zunächst die Bestimmung im § 18 Abs. 4 des Entwurfs, wonach die bestehenden Schulen als im Sinne der Reichsverfassung auf Antrag zustandegekommen gelten, wenn nicht vorschriftsmäßige Anträge auf andere Schulformen bestimmt werden. Durch diese Bestimmung soll vermieden werden, daß alsbald nach dem Inkrafttreten des Gesetzes die Erziehungsberechtigten Anträge im Sinne des Artikels 146 Abs. 2 der Reichsverfassung und der §§ 7 ff. des Entwurfs zu stellen haben, ohne Rücksicht darauf, ob die ihren Wünschen entsprechende Schulform in der Gemeinde bereits vorhanden ist oder nicht.

Jede andere Uebergangsbestimmung würde überall, also auch in den Gemeinden, in denen es voraussichtlich bei den bestehenden Schulformen sein Bewenden haben wird, Schulkämpfe entfachen, sowie unnötige und kostspielige Verwaltungsarbeit verursachen. Eine solche, aus Gründen der praktischen Notwendigkeit, für die Uebergangszeit vorgesehene Fiktion von Anträgen zu Gunsten der jeweils bestehenden Schulformen ist tatsächlich unbedenklich, da hierdurch in keiner Weise dem Rechte der Erziehungsberechtigten vorgegriffen wird, ihren Willen durch Stellung entsprechender Anträge zum Ausdruck zu bringen und da sie auch im übrigen die organische Weiterentwicklung des Schulwesens im Sinne der Reichsverfassung nicht hindert.

Im vierten Absatz wird darauf hingewiesen, daß auch Anträge von Erziehungsberechtigten auf Einrichtung von Gemeinschaftsschulen sich durchsetzen können. Die Bestimmung, heißt es wörtlich, daß auch die Gemeinschaftsschule auf Antrag einzurichten ist, bedeutet keine Stellungnahme zu der vielumstrittenen Frage, in wieweit der Art. 146 Abs. 1 bei einer Neuordnung des Volksschulwesens der Gemeinschaftsschule eine Vorzugsstellung zuweisen wollte und wie eine solche Vorzugsstellung angesichts der in den meisten Ländern bestehenden Sachlage überhaupt geschaffen werden könnte. Wie man auch die Frage der Vorzugsstellung der Gemeinschaftsschule auf Grund des Artikels 146 Abs. 1 und 2 beurteilen mag, die ihr durch die Verfassung zugewiesene Stellung wird keinesfalls dadurch beeinträchtigt, daß in dem vorliegenden Entwurf auch für sie die Möglichkeit geschaffen wird, auf Antrag von Erziehungsberechtigten eingerichtet zu werden.

„Im übrigen ist aber in § 2 des Entwurfs noch ein ausdrücklicher Hinweis auf Artikel 146 Abs. 1 aufgenommen, durch den klargestellt werden soll, daß der Entwurf mit seinen Bestimmungen über die Gemeinschaftsschule deren Rechtsstellung nicht erschöpfend regeln will, sondern für sie nur in soweit Bestimmungen trifft, als dies bei Erlaß des im Artikel 146 Abs. 2 geforderten Grundsatzgesetzes sich als notwendig erweist. Den Ländern bleibt es hiernach unbenommen, auf Grund des Artikels 146 Abs. 1 weitere Bestimmungen über die Gemeinschaftsschule zu treffen, beispielsweise allgemein oder im Einzelfalle, selbstverständlich unbeschadet des Antragsrechts der Erziehungsberechtigten, anzuordnen, daß Schulen, die wegen der Zunahme der Schülerzahl in einer Gemeinde neu zu errichten sind, als Gemeinschaftsschulen eingerichtet werden."

Auch der siebente Absatz des allgemeinen Teils verdient Beachtung. Der Entwurf sucht in Anknüpfung an das bestehende Schulwesen und unter Einbeziehung der durch die Reichsverfassung neu geschaffenen bekenntnisfreien Schule dem Zusammenprall der unüberbrückbaren weltanschaulichen Gegensätze, die im deutschen Volke vorhanden sind, dadurch seine Schroffheit zu nehmen, daß er den verschiedenen Weltanschauungen in der Volksschule ihr Sonderrecht gewährt. Dies geschieht in Ausführung des Sinnes und des Wortlautes der Reichsverfassung dadurch, daß er unbeschadet der staatlichen Schulhoheit die Möglichkeit schafft, den Willen der Erziehungsberechtigten bei der Erhaltung und Einrichtung von Gemeinschaftsschulen, Bekenntnisschulen und bekenntnisfreien Schulen weitgehend zu berücksichtigen, daß er der Schulgesetzgebung der Länder zur Berücksichtigung ihrer mannigfachen besonderen Verhältnisse noch ausreichenden Spielraum läßt, und daß er unter entschiedener Betonung der staatlichen Schulaufsicht dasjenige Zusammenwirken zwischen Staat und Religionsgesellschaft festsetzt, das notwendig ist, wenn der Religionsunterricht nach den Grundsätzen der Religionsgesellschaft erteilt werden soll.

Diese Proben aus der Begründung des Gesetzentwurfes zur Ausführung der Artikel 146 Abs. 2 und 149 der Reichsverfassung dürften genügen, um darzutun, daß die Juristen des Reichsinnenministeriums mit großer Vorsicht und Klugheit vorgehen. Es verdient Beachtung, daß der Gesetzentwurf den entscheidenden ersten Absatz des Artikels 146 der Reichsverfassung gar nicht auszuführen beabsichtigt. Hier aber liegt der Hase im Pfeffer. Von dieser Tatsache aus, deren entscheidende Bedeutung nicht zu verkennen ist, werden die Gegner der Vorlage ausgehen, um sie zu Fall zu bringen oder doch wesentlichen Aenderungen zu unterziehen.

.... und werde Student

Vorbei sind die Zeiten, da der hoffnungsfrohe Jünger der Wissenschaft nach bestandenem Abiturium die alma mater bezog und auf Vaters Wechsel vertrauend, die ersten Semester durchaus nicht immer am Born der Wissenschaft verbrachte, sondern auf der Kneipe und auf dem Paukboden. Vorbei sind diese Zeiten, weil der Krieg und die Nachkriegsentwicklung mit rauher Hand in die Studentenromantik gegriffen haben, weil gerade die Zeit nach dem Kriege den Jünger der Wissenschaft hart vor die Existenzfrage gestellt hat und ihn zwang, nicht nur zum größten Teil den studentischen Vergnügungen zu entsagen, — aber dies nicht, um ihn mehr an die Bücher und in die Hörsäle zu zwingen, — sondern sein Sinnen darauf zu richten, neben dem Studium einiges für seinen Lebensunterhalt zu tun, denn die väterliche Kasse war, wie bei allen Volksgenossen, mit mehr oder weniger wertlosem Papier gefüllt. Man muß die Frage zunächst offen lassen, ob diese Wendung im Grunde genommen zu bedauern ist. Gewiß ist manche Romantik zerschlagen worden, aber an der harten Wirklichkeit hat sich auch mancher feste Wille stählen können. Aber noch ein anderes Moment kommt hinzu, das dem Studium die duftumwobene Romantik genommen hat. Früher war es so, daß die einigermaßen gewissenhafte Durcharbeitung mehrerer Semester und das Bestehen der vorgeschriebenen Examina dem jungen Akademiker mit Sicherheit eine Laufbahn erschlossen, in der er nicht nur Befriedigung, sondern auch die materielle Grundlagen für seine Existenz finden konnte. Gerade aber das ist dem Studenten von heute genommen. Es sind nicht nur Unkenrufe grämlicher Pessimisten, die beinahe auf allen Gebieten der akademischen Berufe zu finden sind und vor dem Eintritt in die akademische Laufbahn warnen; im Gegenteil, es sind ganz ernste Männer, denen es im innersten Herzensgrunde leid tut, ein solches Urteil aussprechen zu müssen, die aber auf Grund ihrer genauen Einsicht in die Verhältnisse nicht anders können, als davor zu warnen, auf die akademische Laufbahn allein die Lebenskarte zu setzen.

Diesen Männern kommt die Statistik als wertvolle Bekräftigungszeugin zu Hilfe. Es ist die Hochschulstatistik, die hier besonders in Frage kommt. Sie ist um so wertvoller, als sie nicht erst, wie so manche andere statistische Sparte, ihre Begründung in der Nachkriegszeit gefunden hat, sondern Vergleichsziffern bietet, die auf vier Jahrzehnte zurückgehen. Nur geringe Einschränkungen hat die preußische Hochschulstatistik in der Nachkriegszeit erfahren, sonst ist sie durchaus umfassend und gibt ein solch klares Bild von dem tatsächlichen Verhältnis der akademischen Berufe zu den anderen Berufen auf dem Arbeitsmarkt, daß die darauf aufgebauten Urteile den Anspruch auf Vollgültigkeit erheben können. Was die Hochschulstatistik grundsätzlich lehrt, ist in dem Satz gesagt: Ueberfüllung aller akademischen Fächer! Im vergangenen Wintersemester 1926/27 befanden sich auf den preußischen Hochschulen insgesamt 31 626 männliche Studierende und 4 836 studierende Frauen. Der jährliche Bedarf an vollausgebildeten Akademikern reicht aber nur in den seltensten Fällen bis in vierstellige Zahlen hinein. Von den Hauptgruppen der akademischen Berufe sind fast alle bis auf Jahre hinaus mit Anwärtern gedeckt. Eine einzige Ausnahme macht der Theologenberuf, für den am stärksten im Katholizismus, etwas minder stark, aber doch noch durchaus vordringlich, ein Bedarf beim Protestantismus besteht.

Die Beteiligung der verschiedenen Fakultäten und Studiengruppen an der Gesamtzahl der Studierenden weist folgende Ziffern auf: die evangelisch-theologische Fakultät hat in den fraglichen Wintersemestern 986 Studierende zu verzeichnen gehabt, auf katholischer Seite waren 873 Theologen. Die juristische Fakultät zeigt in Preußen eine sehr große Anziehungskraft, denn sie hat 6 200 Studierende. Zum Teil stehen in der juristischen Fakultät noch die Rechts- und Staatswissenschaftler und die Wirtschafts- und Sozialwirtschaftler, die aber für sich allein die Juristen um 1800 überragen, denn Studierende dieser Fakultät waren 8000 eingetragen. Es sei hier eingeschaltet, daß diese 8000 Staatswissenschaftler etc. die Berufsaussichten für die Juristen insofern sehr verschlechtert haben, als es früher ein beliebter Ausweg für die Juristen war, auf dieses Gebiet in der späteren Praxis hinüberzuwechseln, wozu heute keine Gelegenheit mehr ist, da sich ja die Spezialisten selbst dafür zusammengetan haben. Mediziner hat es in Preußen in dem letzten Wintersemester 4500 gegeben. Die Ausdehnung des Wissenschaftsgebietes mit ihren vielen Nebenfächern hat bei der philosophischen Fakultät zur Folge, daß sie mit 11 000 Studenten an der Spitze steht. Von den Nebenfächern ist jedoch das philosophisch—naturwissenschaftliche Gebiet nicht einbezogen, daß für sich noch außerdem 2500 Studierende hat.

Eine besondere Würdigung verlangt die Beteiligung des weiblichen Studiums an der Gesamtzahl der Studierenden. Wie schon oben erwähnt, stehen 31 626 männlichen Studierenden 4836 weibliche Studenten gegenüber, d. h. auf 8 männliche Studenten in Preußen entfällt eine Studentin. Es ist über das Frauenstudium manches Abträgliche gesagt worden, aber auch im Gegensatz dazu die Zulassung der Frau zum Studium nicht zuletzt von den Frauen selbst sehr begrüßt worden. Das Konkurrenzmoment als einziges soll man der Gerechtigkeit halber nicht als Gegenbeweis gegen die Zulassung der Frau zum Studium anführen. Aber eine grundsätzliche Zustimmung zum weiblichen Studium kann doch nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß die Aussichten, mit dem Studium sich eine materiellgesicherte Lebensgrundlage zu sichern, womöglich noch geringer sind als bei den männlichen Akademikern. Zum Teil liegt das an der Tatsache, daß die Frauen zwar formell volle Rechtsgleichheit haben, also jedes Studium ergreifen können, was sie immer wollen, daß ihnen aber nicht in allen die Möglichkeit eröffnet ist, auch beruflich sich zu betätigen. Eine Frau kann in Deutschland wohl Theologie studieren, jedoch wird sie zu einem geistlichen Amt nicht zugelassen. Aehnlich liegt es in der Rechtswissenschaft, die der Frau zwar die Rechtsanwaltskarriere ermöglicht, aber bis jetzt die Zulassung zum Richteramt noch nicht allgemein vorsieht. Zahlenmäßig steht der Anteil der weiblichen Studierenden folgendermaßen aus: bei den Juristen befinden sich 200 weibliche Studenten, bei den Staats- und Sozialwissenschaftlern 450, dem medizinischen Studium widmen sich 663 und an den philosophischen Fächern sind über ein Viertel aller Studierenden, nämlich 3000 weiblichen Geschlechts. Bezeichnend für die spätere Entwicklung des Frauenstudiums ist die Tatsache, daß sich das Verhältnis zum männlichen Studium immer verschlechtert mit der entsprechenden Zahl der Semester. Bei Beginn des Studiums, also im ersten Semester, beträgt das Verhältnis zum männlichen Studium 8:1. Je älter die Frau wird, desto geringer werden ihre Aussichten, denn weibliche Studentinnen, die das 30. Lebensjahr erreicht haben, zählen zu der gleichen Kategorie der männlichen Studenten wie 5:1. Also es kann den Frauen dringend abgeraten werden, sofern sie im akademischen Beruf ihre Existenz finden müssen, sich dem Studium zu widmen.

Die deutsch-litauischen Beziehungen

Berlin, 28 Aug. Seit einigen Tagen tauchen in der Presse immer wieder Nachrichten auf, die von einer angeblichen Protestnote Litauens an Deutschland wissen wollen, in der die litauische Regierung gegen die tendenziöse Aufmachung der deutsch-litauischen Fragen in einigen Zeitungen Beschwerde führen soll. Diese Meldungen sind, wie auch an dieser Stelle, immer wieder dementiert worden. Und dies wird auch richtig sein. Andererseits gibt es allerdings in Litauen Bestrebungen, die sehr scharf gegen die deutschen Pressefeldzüge [illegible]en Litauen ins Feld ziehen und dabei die Begründung anführen, daß die deutsche Presse vielfach in ihren Meldungen nicht den Tatsachen entsprechen würde. Gewiß, das muß ohne weiteres betont werden, hat die litauische Regierung keinen Grund, sich über das Verhalten Deutschlands zu beschweren, vielmehr sollte sie erst einmal all die Fragen aus der Welt schaffen, die Deutschland schon seit langem zu dringenden Vorstellungen [illegible] Auch kann man nicht umhin, festzustellen, daß vielfach die Komm[illegible]lich von Memel direkt ausgehende Berichterstattung keine recht glückliche Hand hat, und dadurch natürlich ihren Zweck verfehlt. Allerdings muß man wiederum die Art der Berichterstattung aus der Lage der Memelländer begreifen. Immerhin wäre es doch recht wünschenswert, wenn die deutsch-litauischen Fragen nicht zu einem sensationellen Ereignis gestempelt würden, denn dies ist auf keinen Fall der Weltpolitik zuträglich.

Das litauische Volk sympathisiert im allgemeinen mit Deutschland, ja es bedauert es sogar, daß die Memelfrage immer wieder die deutsch-litauischen Beziehungen erschwert. Man muß in diesem Fall, und das dürfte auch die richtige Einstellung sein, abwarten, wie die Wahlen im Memelland nunmehr durchgeführt werden. Gewiß hat der litauische Ministerpräsident Woldemaras versprochen, diese Wahlen im Sinne des Memelstatuts durchzuführen, doch wird man von seinen Erklärungen so lange nicht überzeugt sein können, als bis er seine Versprechungen auch Wahrheit werden läßt. Man darf nur hoffen, daß der 29. August, der somit zu einem wichtigen Stichtag in den deutsch-litauischen Beziehungen wird, auch in jeder Hinsicht einen Fortschritt auf dem Wege der deutsch-litauischen Verständigung bedeutet. Und gerade aus diesem Grunde wäre es selbstverständlich angebracht, wenn derartige tendenziöse Meldungen, wie sie vielfach auftreten, unterbleiben, denn sie sind nur geeignet, neue Verwicklungen zu verursachen, gerade zu einer Zeit, wo es darauf ankommt, die alten Verwicklungen aus der Welt zu schaffen. Der litauische Ministerpräsident sollte aber auch deshalb sich bemühen, all die Dinge im Memellande zu unterbinden, die gegen das Memelstatut verstoßen und dadurch selbstverständlich nur Erregung hervorrufen, und dann würde auch er in jeder Beziehung zu einer Beruhigung der Lage beitragen.

Ein amerikanisches Locarno?

Von Dr. Hans Wehberg.

Dieser Tage hat Briand gegenüber den amerikanischen Chefredakteuren, die sich gegenwärtig auf einer europäischen Studienreise befinden, erneut seinen Plan eines Friedenspaktes mit Amerika auseinandergesetzt. Nachdem Briand am 6. April dieses Jahres in einem Interview mit dem Vertreter der „Associated Preß" diesen Vorschlag zum erstenmal der Oeffentlichkeit unterbreitet und eine eingehende Diskussion diesseits und jenseits des Ozeans hervorgerufen hatte, war es plötzlich still von dem Plane geworden. Jetzt erfährt man aus neuen Aeußerungen Briands, daß er nach wie vor einen baldigen Abschluß der Verhandlungen mit Amerika erwartet, um durch das der Welt gegebene Beispiel einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Bekämpfung des Krieges zu tun.

Die Anregung Briands an Amerika, den Krieg durch ein gegenseitiges Abkommen für rechtlos zu erklären, macht den Versuch, den Grundgedanken des Locarno-Paktes, das Verbot jedes Angriffskrieges, auf die Beziehungen zwischen Frankreich und Amerika zu übertragen. Sollte diese Absicht von Erfolg gekrönt sein, so wären sicherlich bald weitere Abkommen Amerikas ähnlicher Art mit anderen europäischen Mächten zu erwarten. Der moralische Eindruck solcher Verträge wäre keineswegs gering einzuschätzen.

Allerdings würde ein amerikanischer Friedenspakt [illegible] nicht angehört und weil es in wichtigen Fragen, besonders hinsichtlich der Ausdehnung der Schiedsgerichtsbarkeit und der Anordnung eines Exekutionskrieges gegen rechtsbrüchige Staaten, wesentlich anders denkt als die dem Völkerbunde angehörigen europäischen Großmächte, sich in wesentlichen Punkten von den Grundsätzen der Locarno-Verträge unterscheiden.

Einmal würde in einem Pakte mit Amerika die Vermittlung eine größere Rolle spielen müssen als die Schiedsgerichtsbarkeit, da Amerika es sehr ängstlich vermeidet, die Grenzen der Schiedsgerichtsbarkeit allzu weit zu ziehen. Die Furcht, daß Fragen der Auswanderung, der Zolltarifstreitigkeiten, der Monroe-Doktrin usw. der Schiedsprechung unterworfen werden, spielt dabei eine große Rolle. Deshalb würden bedauernswerterweise in einem Pakte mit Amerika die Verpflichtungen zur schiedsrichterlichen Erledigung internationaler Streitigkeiten wahrscheinlich enger gefaßt werden müssen als in den Locarno-Verträgen. Man müßte sich damit begnügen, viele Streitigkeiten lediglich einem Vermittlungsverfahren zu unterbreiten, was den Nachteil hätte, daß die Vermittlungskommissionen den Parteien nur Vorschläge unterbreiten, nicht aber wie die Schiedsgerichte eine endgültige Entscheidung treffen können. Es bliebe also bei einem solchen Vertrage die Gefahr, daß sich manche Streitigkeiten sehr lange hinziehen können. Aber der Vorteil wäre dennoch als großer, da es ihretwegen nicht zum Kriege kommen dürfte.

Auf der Grundlage einer starken Beschränkung der schiedsrichterlichen Zuständigkeit ist auch der bekannte Plan aufgebaut, den einige einflußreiche Amerikaner wie Shotwell, Butler usw. im Anschluß an die Briandsche Anregung entworfen haben. Auf einen hiervon abweichenden, viel schiedsgerichtsfreundlicheren Standpunkt stellt sich freilich der Entwurf eines amerikanischen Ausschusses, der seinerzeit im Anschluß an die Verteilung des Filene-Preises gebildet worden ist. Er befürwortet, daß alle nicht in einem Vermittlungsverfahren beigelegten Streitigkeiten einem Schiedsgericht überwiesen werden.

Militärische Garantien zum Schutze des Vertrages, wie sie im Rheinpakt verabredet wurden, sind weder von Briand noch von einem der amerikanischen Entwürfe vorgesehen. Der Shotwellsche Plan stellt sich auf den Standpunkt, daß die Unterstützung eines angegriffenen Staates durch eine Vertragspartei mit militärischen Mitteln nicht obligatorisch gemacht werden, daß aber jeder Staat gegenüber einer rechtsbrüchigen Regierung volle Handlungsfreiheit haben soll. Der andere amerikanische Vorschlag betont in seiner Begründung ausdrücklich, daß er von jeder Garantie oder Sanktion absehen wolle.

So läuft schließlich der ganze Plan lediglich darauf hinaus, den Krieg, wenigstens den Angriffskrieg, feierlich zu verbieten. Die Idee der Kriegsächtung, die bisher außerhalb der Locarno-Verträge im Verkehr zwischen Großmächten keine ausdrückliche Anerkennung gefunden hat, würde durch den Abschluß des von Briand angeregten Friedens- und Freundschaftsvertrages einen großen Triumpf feiern.

Wir glauben, daß das nächste große Ziel der völkerrechtlichen Entwicklung tatsächlich in dem Verbot jedes Angriffskrieges bestehen muß, und daß es heute nicht am Platze ist, sich entsprechend einer neuen Anregung des amerikanischen Botschafters Houghton für Gedanken einzusetzen, die den Angriffskrieg nicht radikal untersagen, sondern nur erschweren wollen. Bekanntlich ist Houghton dafür eingetreten, das Recht der Kriegserklärung den Regierungen zu nehmen und den Völkern zu übertragen. Dieser Vorschlag, wie er übrigens auch seinerzeit von Reichskanzler Cuno bei der ersten Anregung zu einem Rheinpakt am 18. Dezember 1922 in die Debatte geworfen worden ist, erscheint heute bereits überholt.

Nach dem Fehlschlag der Genfer Seeabrüstungskonferenz wird Coolidge wahrscheinlich danach streben, auf andere Weise die Idee des Weltfriedens zu fördern. Es dürften daher bald ernstere Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika zwecks Abschlusses eines Friedens- und Freundschaftsvertrages beginnen, der entweder an Stelle des am 10. Februar 1926 ablaufenden französisch-amerikanischen Schiedsvertrages oder neben ihn treten wird.

Beendigung der Nordland- und Ostseereisen des Norddeutschen Lloyd. In den Tagen vom 15. bis 17. August wurden in Bremerhaven die diesjährigen Nordland- und Ostseereisen, unter ihnen auch die 26 Tage währende Polarfahrt des Norddeutschen Lloyd, beendet. Sämtliche Reisen verliefen programmäßig und fanden in allen Teilen die begeisterte Zustimmung der vielen Passagiere, die in diesem Jahr an den Fahrten teilnahmen. Die Reisen waren insofern vom Glück begünstigt, als während ihrer Dauer fast durchweg prächtiges Sommerwetter herrschte, das naturgemäß die gute Stimmung der Passagiere in hervorragendem Maße beeinflußte. Während der Zeit des Aufenthalts an Bord der Schiffe des Norddeutschen Lloyd wurden den Reisenden abwechslungsreiche Unterhaltungen durch Bord- und Sportfeste, durch Kostümbälle und künstlerische Darbietungen vermittelt. Alle Seereisen waren mit Landausflügen verbunden, die den Fahrtteilnehmern die Sehenswürdigkeiten und die landschaftlichen Schönheiten der verschiedenen Plätze in vollem Umfange erschlossen. Als Beweis für das gute Gelingen aller diesjährigen vom Norddeutschen Lloyd veranstalteten Fahrten kann die Tatsache gelten, daß die Bekanntgabe der für das Jahr 1928 vorgesehenen Gesellschaftsreisen von den Passagieren mit großer Freude aufgenommen wurde. Für 1928 sind eine größere Zahl Mittelmeer- und Orientfahrten, ferner Polar-, Nordkap- und Skandinavien-Ostseefahrten vorgesehen. Näheres beim Norddeutschen Lloyd in Bremen und bei seinen Vertretungen im In- und Auslande.

Um die Rheinlandbesatzung

Die Frage der Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland wird zur Zeit in der Oeffentlichkeit in einer Form behandelt, die eigentlich recht wenig mit der Bedeutung dieser Frage zu tun hat. Auf jeden Fall steht doch das eine fest, daß die Herabsetzung der Rheinlandtruppen bereits seit sehr langer Zeit überfällig ist, daß aber auch die Räumung überhaupt auf Grund der Rechtslage schon seit langem aktuell ist. Anstatt aber die Frage nun in der Form stiller diplomatischer Besprechungen zu lösen, setzt in der Presse in Frankreich eine Kampagne ein, die sich nur aus einer Mentalität erklären läßt, die ihre Grundlage in der gegnerischen Einstellung zu Deutschland überhaupt findet. Um so erfreulicher ist es, wenn das Rheinland lieber die Besatzung ertragen wolle, als daß eine Verminderung durch Gegenzugeständnisse deutscherseits erkauft werden müßte. Dieses Verhalten zeugt jedenfalls von der Würde der Rheinlandbevölkerung, die von jeher gezeigt hat, daß sie fähig ist, auch das Schwerste in ehrenvoller Weise zu tragen. Eigentlich sollte dieses Verhalten der Rheinlandbevölkerung auf die gewisse französische Presse, die es eben jetzt für notwendig hält, jenen Lärm zu schlagen, der alles andere als den heutigen Verhältnissen entsprechend ist, beschämend wirken, doch dürfte es eitel sein, mit derartigen Argumenten gegen den französischen Hetzfeldzug vorzugehen.

Es fällt dagegen sehr auf, daß die englische Presse in Unterstützung der englischen Initiative recht deutlich zum Ausdruck bringt, daß sie des bisherigen Treibens Frankreichs reichlich müde ist, und in energischer Form auf eine loyale Lösung der Rheinlandfrage dringt. Dieses Echo, das die englische Regierung in ihrer Presse gefunden hat, wird zu mindest geeignet sein, der englischen Initiative den nötigen Nachdruck zu verleihen. Inwieweit sich diese Haltung aber bei der französischen Presse auswirken wird, muß noch sehr dahingestellt bleiben. Daß es zu einer Herabsetzung kommen wird, steht ja fest. Daß aber die Angelegenheit mit einer Zurücknahme von 4—5000 Mann für uns erledigt ist, dürfte wohl von keiner Seite angenommen werden. Es erübrigt sich, dafür nochmals unsere Gründe anzuführen. Auf jeden Fall wird aber Deutschland dann gezwungen sein, in schärferer Form vorzugehen, denn ein Spielball der französischen Launen zu sein, hat nicht einmal der Versailler Vertrag vorgesehen. Und in dieser Hinsicht verbleibt schließlich Deutschland auch kein anderer Weg. Denn immer ist es Deutschland gewesen, daß die Initiative zur Verständigung ergriff, wobei es allerdings zumeist erhebliche Zugeständnisse machen mußte, um wenigstens einigermaßen etwas zu erreichen. Die Zeit dieser Politik ist aber vorbei. Wenn man in Frankreich nicht einsehen will, daß die weltpolitischen Aufgaben nur dann gelöst werden können, wenn die Lage in Europa geklärt worden ist und eine feste Grundlage bietet, dann muß Frankreich eben zu dieser Einsicht geführt werden. Es hat also die Wahl, welchen Weg es einzuschlagen gedenkt. Der größere Erfolg dürfte allerdings in der Linie der Verständigung liegen. Und deshalb besteht die Forderung, wirkliche fühlbare Herabsetzung der Rheintruppen sofort, Räumung der Rheinlande in kürzester Zeit.

Zar Nikolaus als Zensor Gogels

Wie man aus den neuesten Veröffentlichungen der russischen Staatsarchive ersehen kann, beschäftigte sich Zar Nikolaus I. von Zeit zu Zeit persönlich mit Zensurarbeiten. Der strenge Zar ließ sich die Werke vor[illegible] und trieb persönlich die Stellen, die ihm irgend[illegible] gefährlich oder anstößig erschienen. Besonders viel hatte der Zar bei Gogol auszusetzen. Folgende Stelle schien dem Zaren zu stark: „Es gibt in Rußland solche Benennungen, bei denen man nur ausspucken kann!" Auch das war für den kaiserlichen Zaren zu viel: „Der Schmied Wakula sah Potemkin und fragte: „Ist das der Zar?" Der Kosak gab ihm zur Antwort: „Das, der Zar! Nein, das ist Potemkin selbst!" Nachstehender Satz aus einer Novelle Gogols wurde gleichfalls vom Zaren gestrichen: „Er hatte Angst, sich auf dem Ball zu bewegen, um nicht irgendeinen Geheimrat anzustoßen." Der Zar erließ ein strenges Verbot, seine Werke ohne Zensur herauszugeben. Daraufhin nahm sogar der Chef des Gendarmeriekorps, Dubbelt, den Dichter in Schutz und bat den Zaren um eine Milderung der Zensurbestimmungen für Gogols Werke. Er meldete dem Zaren, daß die Zensoren bei der Vorlesung von Gogols Romanen noch strenger seien als er selbst. Ein Zensor hatte z. B. die Worte: „Das himmlische Lächeln der Frau" mit der Begründung gestrichen, daß eine Frau nicht wert ist, ihr Lächeln als himmlisch bezeichnet zu sehen." Der Satz: „Du weißt, was meine Seele verlangt", wurde verboten, da man die Seele in einem Roman nicht erwähnen darf. In einem Gedicht eines zeitgenössischen Poeten wurde der Satz: „Dein zarter Blick ist mir teurer als das Weltall" gestrichen, mit der Begründung, „daß es im Weltall höhere Mächte gibt, die uns teurer sein sollten, als der Blick einer Frau." Auch der pathetische Ausruf: „Ich möchte schweigend in deiner Nähe die höchste Freude genießen!" wurde verpönt — „die höchste Freude", schrieb der Zensor, „soll man beim Lesen frommer Bücher, und nicht in der Nähe eines Weibes, genießen." Muß man bei diesen Zensurblüten heute lächeln, so darf man andererseits nicht vergessen, daß es im modernen Rußland gleichfalls eine, allerdings von kommunistischen Gesichtspunkten geleitete, Zensur gibt, deren Striche nicht weniger lächerlich erscheinen.

Kleine Chronik

Der Zeesener Sender.

Die Fertigstellung des Deutschlandsenders Zeesen macht rasche Fortschritte. Man wird bereits in diesen Tagen mit dem Ausspannen des Sendedrahts beginnen. Die Antenne wird 350 Meter lang und etwa 12 Meter breit sein. Sie wird die Form einer T-Antenne haben. Die Arbeiten für die Erdung sind bereit sim Gange. Die Erdung wird aus einem engmaschigen Erdnetz bestehen, das bei einer Länge von ungefähr 750 Meter 300 Meter breit sein wird. Das Netz wird in genügender Tiefe in den Erdboden eingegraben. Im übrigen ist man mit der Montage der Maschinen und Apparate beschäftigt, die bereits seit Juli im Gange ist. Der Zeitpunkt, zu dem der Zeesener Sender mit seinem Probebetrieb beginnen wird, läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit angeben. Voraussichtlich dürfte jedoch im Spätherbst alles so weit sein, daß die ersten Sendungen erfolgen können.

*

Der besteuerte Knobelbecher.

Die Stadt Berlin steht auf dem Standpunkt, daß die Zeit zu ernst zum Spielen ist. Sie will das Spielen nicht verbieten, aber sie besteuert das Spielchen. Gleichgültig, ob man künftig in einem Lokal Skat oder Schach spielt, 66 oder Mühle: blechen müssen die Spieler.

Die Verordnung sollte schon am 1. Juli in Kraft treten. Ihre geistigen Väter haben ihr zu diesem Zweck rückwirkende Kraft gegeben. Aber der Oberpräsident hat es nicht so eilig und hat seine Genehmigung erst jetzt erteilt. Und infolgedessen konnten die Minister auch erst jetzt zustimmen, so daß die Veröffentlichung im Gemeindeblatt der Stadt Berlin nicht rechtzeitig erfolgen konnte. Von nun an ist die Spielhölle, der Einsatz, die Pinke, oder wie man sagen will, also steuerpflichtig.

Vorsichtigerweise hat man der Oeffentlichkeit die Ausführungsbestimmungen noch vorenthalten, so daß man also sündigen kann, ohne zu wissen, welche irdischen Konsequenzen uns aufgebrummt werden können. Man weiß zwar, das uns hohe Geldstrafen und sogar Freiheitsstrafen drohen, wenn wir Skat dreschen, ohne Steuer zu zahlen. Aber wie, nach welchen Grundsätzen und mit welchen Mitteln die Stadt ihren Anteil am Knobelbecher eintreiben will, das dürfen wir zunächst auch noch besteuert wird!

Zwar wird angekündigt, daß die Stadt mit den Skatdreschern ebenso wie mit ihrem Gastwirt zu akkordieren bereit sei.

Aber was nützt einem der schönste Akkord, wenn er einem die Freude am Spielchen verdirbt! Mit Recht wird der besteuerte Spieler fragen: wohin steuern wir?

*

Der gekrönte Zwerg.

Nicht nur die großen, sondern auch die kleinen Leute, die Liliputaner, haben Temperament und Gefühlswallungen, die oft großes Unheil anrichten können. Das beweist ein Fall, der sich am Sonntag in Belzig abspielte und bei dem sich solch ein Zwerg von seinem Temperament so weit hinreißen ließ, daß er auf einen Großen einen Schuß abgab. Die Sache kam so: In Belzig tritt gegenwärtig eine Liliputanergruppe auf, die nach der Vorstellung in einem Lokal noch recht vergnüglich beisammen war und zechte, dieses Zechen der kleinen Liliputaner machte auch dem umstehenden Publikum recht viel Vergnügen, und sie animierten sie zu immer weiterem Trinken. Dabei wurden die kleinen Zwergdamen von einigen Gästen ganz besonders mit Alkohol traktiert, so daß es deren Männer doch ein bißchen bedenklich schien, und sie sich dieses Traktieren verbaten. Der Alkohol war aber den Gästen bereits so zu Kopfe gestiegen, daß sie kurzerhand die Protestierenden an die Luft setzten. In ihrer Wut, ihrem hilflosen Zorn holten sie sich schnell eine Pistole herbei und schossen in die zechende Menge. Die Liliputaner flüchteten, konnten aber nach kurzer Zeit ergriffen und festgenommen werden.

Kindertragödie.

Als Anton Zegel drei Jahre alt war, stürzte er in Wien eine Treppe hinab, erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und blieb schwachsinnig. Sein Schicksal war das ungezählter Leidensgenossen. Kinder sind grausam. Auf der Straße, überall, wo sich der unglückliche Knabe blicken ließ, wurde er gehänselt, verspottet. Sein blödes Hirn war nicht sehr aufnahmefähig. Er konnte nicht einmal sprechen. Nur für das eine hatte er einen sicheren Instinkt: er wußte genau, ob man es ernst mit ihm meinte, oder sich über ihn lustig machte. In seinem Innern wuchs ein Gefühl auf, das einzige, das er kannte, der Haß. Der Haß der Schwachen, Gequälten gegen seine Peiniger. Er fand auf der Straße ein altes, rostiges Taschenmesser und steckte es zu sich. Die Tragödie mußte ihren Lauf nehmen. Sie war unabwendbar. Anton Zegels Geisteszustand, sein einziges Denken und sein rostiges Taschenmesser dazu mußten sich heute oder morgen zu einer Tat vereinen. Vor einigen Tagen verspottete ihn ein 13jähriger Bub. Zegel konnte nur schlecht laufen. Aber den Spötter ereilte ein Schicksal, dem vorher viele entgangen waren. Er fiel hin, und Zegel stieß ihm sein rostiges Messer in den Rücken. Der Knabe liegt nun schwer verletzt im Krankenhaus. Er wird wohl ein Krüppel für sein Leben bleiben müssen. Ein Unglück zog seine Kreise. Ist jemand schuldig?

*

1¼ Millionen auf eine Karte!

Der größte Einsatz im Baccarat, der bisher in den Spielsälen des französischen Modebades Deauville gemacht wurde, ist von einem amerikanischen Millionär gewagt worden. Sein Name wird geheim gehalten; man weiß nur so viel, daß er von ungarischer Abkunft ist und ein großes Vermögen in Grundstückskapitalien erwarb. Er verlor vor einigen Tagen 2 Millionen Franks und beschloß, diese wieder zu gewinnen. Stundenlang setzte er unaufhörlich, und als er einen Gewinn von 1¼ Million hatte, w

Brücken schlagen!

Gerade in den Tagen, die uns einen neuen und überflüssigen, weil aussichtslosen, Flaggenstreit gebracht haben, vollzog sich in Kiel ein Ereignis von hoher Bedeutung: der Stapellauf des Kreuzers „Karlsruhe". Es ist der dritte neue kleine Kreuzer der deutschen Reichsmarine, seine beiden Vorgänger tragen die stolzen Namen „Emden" und „Königsberg". Der vierte Kreuzer befindet sich im Bau und wird voraussichtlich „Nürnberg" heißen. Alle diese Namen knüpfen sich an den ruhmreichen Kampf unserer leichten Seestreitkräfte, den sie draußen auf dem Weltmeere führten, als die Heimat sich zum Kampfe um die Grenzen geschart hatte. Der neue Kreuzer ist das erste Kriegsschiff, das seit neun Jahren wieder in Kiel vom Stapel ging, das erste Schiff, das aus der Werft der „Deutschen Werke" hervorging, während die anderen Schiffe dieses Typs von der Reichswerft in Wilhelmshaven geschaffen wurden. Die Technik des Inlandes wie des Auslandes ist sich darüber einig, daß die neue „Karlsruhe" in allen Einzelheiten ein unerreichtes Werk des Schiffsbaues darstellt. So mag der neue Kreuzer nicht nur den Ruhm des alten Namens verkünden, sondern auch für die friedliche Arbeit deutscher Hände Zeugnis abgeben in aller Welt.

Was dem feierlichen Ereignis in Kiel, das sich inmitten Zehntausender vollzog, das schöne Gepräge gab, war das stets empfunden Bestreben, Brücken zwischen dem alten und dem neuen Deutschland zu schlagen, Traditionen zu ehren und die alten Leistungen nicht zu vergessen. Neben der schwarz-weiß-roten Flagge der Marine wehten die Farben des neuen Reiches, gegenüber den feldgrauen Marinetruppen des See-Bataillons stand der Rest der alten Mannschaft der „Karlsruhe". Mit den Offizieren der heutigen Marine war fast die ganze Admiralität des alten Reiches erschienen. Die Taufe vollzog die Witwe des früheren Kommandanten, der mit seinem Kreuzer in ferner See ruhmreich unterging. Und weiter: die Reden des Ministers Geßler, des Oberbürgermeisters Dr. Finter und des badischen Staatspräsidenten Dr. Trunk betonten übereinstimmend, daß mit diesem neuen Schiffe die Verbundenheit der Wasserkante mit dem deutschen Binnenlande bekundet werden, der Wille zur Reichseinheit sichtbaren Ausdruck finden soll. Die Vertreter der Werft konnten mit eben solcher Berechtigung darauf hinweisen, daß auch dieser Tag das deutsche Volk ermahnt, daß Schiffahrt notwendig ist. Ebenso mächtig wie das Deutschlandlied klang das Flaggenlied durch die Hallen, gleich einem ewigen Bekenntnis zu dem, was fünf Jahrzehnte hindurch Inbegriff deutschen Ruhmes und deutscher Größe gewesen ist.

Gewiß, den Feierstunden in Kiel fehlte nicht der ernste Einschlag. Man gedachte nicht nur der Toten des Weltkrieges, sondern empfand schmerzlich die Tatsache, daß ein solches Ereignis ehemals eine alljährliche Erscheinung war, man empfand fast körperlich, wie Deutschland aus ehemaliger Machtfülle in seiner Wehr schwach und klein geworden ist. Und doch ging freudige Entschlossenheit durch die alte Marinestadt, unsere Wirtschaft neu zu entfalten, unseren Namen wiederherzustellen.

Unter solchen Eindrücken verblaßt die ganze Debatte über den Geßlerschen Flaggen-Erlaß. Besonders bezweifeln wir, ob es notwendig war, die Person des Herrn Reichspräsidenten in sie hineinzuziehen. Daß das Reichskabinett sich mit den Dingen nicht befaßt hat, scheint ohnedies festzustehen. Wenn der Erlaß der Linken nicht gefällt, so liegt ebensowenig ein Grund vor, daß die Deutschnationalen sich darüber erregen. Mit Kabinettskrisen droht man nicht um solcher ressortmäßigen Erlasse willen. Gleichgültig, wer Reichswehrminister ist, Dr. Geßler oder auch Graf Westarp, jeder von ihnen wird unter dem Zwange der heutigen Verhältnisse die Achtung vor den neuen Farben wie auch die Pietät gegenüber der alten Flagge fordern müssen. Ueber Einzelheiten solcher Ausführungsbestimmungen wird man dann immer verschiedener Meinung sein, je nachdem man mehr auf dem „rechten" oder mehr auf dem „linken" Standpunkt steht. An der Tatsache, daß hier ein Problem vorhanden ist, das tief durch die deutschen Herzen und die deutschen Menschen geht, kann der eine Standpunkt so wenig etwas ändern, wie der andere. Der Flaggenwechsel war, wie Herr von Kardorff richtig sagte, ein tausendfacher Fehler. Vielleicht sind Gelegenheiten versäumt worden, diesen Fehler wieder gutzumachen. Wir vermögen, heute wenigstens, keine Möglichkeit zu sehen, den unerwünschten Zustand der zweierlei Flaggen durch ein allgemeines Kompromiß zu lösen. Wenn dem so ist, so bleibt tatsächlich nichts anderes übrig, als den Weg zu gehen, den die Besten im Vaterlande aus tiefer Sorge heraus immer empfohlen haben: das eine Symbol genau so zu achten, wie das andere. Dabei kann, auch das sei betont, keine Rede davon sein, daß der eine Teil in Deutschland sich von dem andern dazu zwingen läßt, wenn es von irgend welchen Parteien verlangt wird. Achtung kann man verlangen, Liebe kann man nicht kommandieren. Das Betrübendste von allem ist leider der Zustand, daß beide Farben nach dem Willen mancher ihrer Anhänger immer mehr zu Parteiflaggen gemacht werden. Wenn dieser Streit nun auch noch mit dem bevorstehenden 80. Geburtstag unseres verehrten Reichsoberhauptes in Verbindung gebracht wird, so möchten wir für unser Teil diese Verbindung nur so verstehen, daß an dem kommenden Tage sich beide Reichsfahnen in gleicher Ehrfurcht vor dem Roland des deutschen Volkes senken. Es mach manchmal als ein verzweifeltes Bemühen erscheinen, in solcher Debatte, die das innere Gefühl des Menschen so stark bewegt, zum Frieden zu reden. Wir möchten aber doch nicht darauf verzichten, auch hier die Aufgabe des Liberalismus darin zu sehen, Brücken zu schlagen und Gegensätze menschlich auszugleichen.

Die Kriegsschuldfrage

Der amerikanische Professor Barnes, der unerschrockene Vorkämpfer gegen die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkrieg, hielt vor kurzem auf der Tagung des Reichsverbandes der akademischen Kriegsteilnehmer in Weimar einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Kriegsschuldfrage, dem wir folgende interessante Feststellungen entnehmen:

Die Kriegsschuldfrage ist für das öffentliche Leben Europas und die internationalen Beziehungen von höchster Bedeutung. Der Vertrag von Versailles und andere Nachkriegsverträge sowie ein großer Teil der gegenwärtigen europäischen Diplomatie beruhen auf der Annahme, daß Deutschland allein für den europäischen Krieg verantwortlich sei und für dieses große Verbrechen gegen die Zivilisation streng bestraft werden müsse. Wir wissen heute, daß diese Beschuldigung völlig falsch ist. Es kann daher keine Gerechtigkeit in der europäischen Politik geben, bevor die Kriegsschuldlüge zerstört ist und Wahrheit und Gerechtigkeit an ihre Stelle gesetzt worden sind.

Die Haupttatsachen in der Kriegsschuldfrage sind heute durch ehrliche und wohlunterrichtete Gelehrte, die in allen Ländern zu übereinstimmenden Resultaten gelangt sind, völlig geklärt. Ermöglicht wurde der Krieg durch das System des Militarismus, Imperialismus und der Geheimdiplomatie. Hinsichtlich dieses Systems muß Deutschland seinen vollen Anteil von Verantwortlichkeit tragen. Aber man kann sagen, daß sein Anteil bei weitem geringer ist als der Frankreichs und Rußlands. Die vollständige Veröffentlichung der deutschen Dokumente seit 1871 beweist, daß Deutschland — wenn es auch in seinem Vorgehen viele Fehler gemacht haben mag — wünschte, den europäischen Frieden jederzeit zwischen 1871 und 1914 zu erhalten. Die kürzlich veröffentlichten russischen Akten zeigen klar, daß Rußland der hauptsächlichste Vorbereiter des Krieges war, obwohl seine Aktivität durch Uneinigkeit unter den russischen Führern gehemmt wurde. Es scheint heute, daß Poincaré während seines Besuches in St. Petersburg im Jahre 1912 zu seiner Kriegspolitik bekehrt wurde. Hier wurde ihm zum ersten Male der erstaunliche Umfang der russischen angriffslüsternen Diplomatie klar, und er schloß, daß Frankreich sich aktiv beteiligen müsse, wenn es Rußland verhindern wollte, seine Ziele ohne entsprechende Vorteile für Frankreich zu erreichen. Wir können also sagen, daß die Hauptverantwortung dafür, daß Europa in den Krieg getrieben wurde, bei Rußland und Frankreich liegt, obwohl auch England seinen Anteil als Folge seiner kriegerischen Haltung in der zweiten Marokkokrise hat. Es scheint heute klar zu sein, daß Lloyd Georges Mansion House-Rede bestimmt war, Deutschland zu einer kriegerischen Antwort zu provozieren, und sicherlich hat sie die Kriegspartei in Frankreich sehr gestärkt.

Hinsichtlich der Krisis von 1914 wissen wir heute, daß die serbische Militär- und Zivilregierung in vollem Umfange für die Ermordung des Erzherzogs verantwortlich war und von einer Anzahl bedeutender Russen unterstützt wurde. Frankreich und Rußland nahmen die Krise wahr, die durch die Ermordung des Erzherzogs geschaffen worden war, und kamen überein, entweder eine diplomatische Demütigung Deutschlands und Oesterreichs oder einen allgemeinen europäischen Krieg hervorzurufen, der nach ihrer Meinung schnell und erfolgreich mit einem Siege der Triple Entente enden würde. Oesterreich wünschte keinen allgemeinen europäischen Krieg, hielt es aber für nötig, einen Bestrafungskrieg gegen Serbien zu führen, um den österreichischen Staat zu erhalten. Oesterreich bemühte sich in jeder Weise, die Strafexpedition zu lokalisieren, indem es Englands Stellungnahme zu erforschen suchte und sein Ultimatum an Serbien solange hinauszögerte, bis der Präsident Poincaré Rußland verlassen hatte. Es gab auch die Versicherung an Rußland ab, daß es das Gebiet und die Souveränität Serbiens schonen würde. Deutschland unterstützte Oesterreich, weil es für nötig hielt, seinen Verbündeten vor der Auflösung zu bewahren. Als aber die Krise sich zuspitzte, stellte es den Frieden höher als das Interesse Oesterreichs und machte heftige Anstrengungen, die österreichische Politik in Serbien zurückzuhalten. Seine Bemühungen wurden jedoch durch die vorzeitige russische allgemeine Mobilisation zerstört. England tat nichts, um den Krieg zu entfachen, aber ebenfalls nichts Wirksames, um ihn zu verhindern. Die neuen britischen Akten zeigen, daß Sir Edward Grey im Jahre 1914 von den aggressiven Absichten und der unehrlichen Diplomatie seiner Verbündeten voll unterrichtet war, aber er blieb in seinem Entschlusse fest, in den Krieg einzutreten, wenn Frankreich und Rußland einen solchen zur Notwendigkeit machten. Die neu veröffentlichten britischen Dokumente beweisen außerdem, daß nicht der deutsche Einmarsch in Belgien den Grund für Englands Entschluß, am Kriege teilzunehmen, abgegeben hat. Die britische Entscheidung basierte auf Interessenerwägungen, welche bereits am 25. Juli festgelegt worden waren, also zwei Wochen, bevor der Einmarsch in Belgien erfolgte.

Es ist heute völlig klar, daß die Verantwortung für die diplomatische Umwälzung in den Jahren 1911/1914 bei Frankreich, Rußland und England liegt. Bei der Krise von 1914 waren Serbien, Frankreich und Rußland die einzigen Staaten, die einen allgemeinen Krieg wünschten und darauf hinarbeiteten. Oesterreich wollte eine lokale Strafexpedition, fürchtete aber einen allgemeinen Krieg und suchte ihn zu verhindern. Deutschland, England und Italien hätten die Vermeidung jedes Krieges vorgezogen, aber ihre Bemühungen, das große Unglück zu verhindern, waren zu langsam und zu unwirksam. Es ist also völlig klar, daß der Artikel 231 des Versailler Vertrages auch nicht ein Körnchen Wahrheit enthält.

Bauzetti erzählt sein Leben

In Amerika erscheinen soeben die im Gefängnis niedergeschriebenen Erinnerungen von Bartolomeo Vanzetti. Er schildert darin seinen Lebenslauf folgendermaßen:

„Über mein Leben ist nicht viel zu erzählen. Unter Namenlosen konnte ich, selbst ein Namenloser, einen Abglanz des großen Lichtes einer Idee auffangen, die die Menschheit besseren Zeiten entgegenführen soll. Bis zu meinem 13. Lebensjahr lebte ich bei meinen Eltern in einem kleinen Städtchen in Piemont in Italien, ging zur Schule und dachte, meine Studien später fortzusetzen. Mein Vater war aber ein armer Mann, und so mußte ich schon als kleiner Junge die Erfahrungen eines Lebens machen, das für mich nichts als Arbeit, Arbeit und Enttäuschung sein sollte. Fremde Menschen hatten über mich zu bestimmen. Von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends mußte ich schwere Arbeit verrichten. Sechs Jahre hielt ich es aus, dann wurde ich krank. Meine Mutter, die zu mir voller Zärtlichkeit war, nahm mich nach Haus und legte mich zu Bett. Ach, ich habe beinahe vergessen, daß Hände so weich und liebevoll sein können! Ich blieb bei meinen Eltern bis zur vollen Wiederherstellung meiner Gesundheit. Es war die glücklichste Zeit meines Lebens. Dann sollte ich nach Amerika reisen, ins gelobte Land, wo das, was ich in der Heimat nicht erreichen konnte, in Erfüllung gehen sollte. Eines Tages erkrankte meine Mutter. Was sie und wir andern leiden mußten, kann man gar nicht beschreiben. Das kleinste Geräusch verursachte ihr die furchtbarsten Schmerzen — wie oft flehte ich vergebens die Jungens auf der Straße an, um Gotteswillen einen anderen Ort als unseren Hof für ihre Zusammenkünfte zu wählen. In der letzten Zeit war meine Mutter so krank, daß weder ich noch jemand anders sich ihrem Bett zu nähern wagte. Endlich starb sie, ohne mein Schluchzen gehört zu haben. Das ist die letzte Erinnerung an mein Heimatland, an das sonnige Italien. Dann kam Amerika. Die Quarantäne war die erste Überraschung. Ich sah, daß die Einwanderer von amerikanischen Beamten wie wilde Tiere behandelt wurden. Es gab kein einziges freundliches oder aufmunterndes Wort. Bei meiner Ankunft in Newyork hatte ich nicht besonders viele Cents in meiner Tasche. Nach langem Suchen fand ich eine Stellung als Geschirrwäscher in einem Restaurant und dann in einem anderen. Ich versuchte, dort auszuhalten. Es wurde aber Tag und Nacht geheizt, die Hitze war unerträglich, es gab kein Licht, und es war unmöglich, nachts zu schlafen. Ich konnte es nicht länger ertragen. Auf der Straße war es aber noch schlimmer. Es war ein fürchterliches Jahr. Ich schlief unter freiem Himmel und suchte unter den Abfällen nach faulen Kartoffeln. Der Hunger trieb mich aufs Land, und dort wanderte ich von Farm zu Farm, ohne Arbeit zu finden. Ich mußte betteln, um Nahrung zu erhalten. In Connecticut fand ich Arbeit in den Gruben — zwei Jahre lang blieb ich dort. Dort kam ich zu der Überzeugung, daß das Klassenbewußtsein eine sinnlose Phrase sei. Zwei Jahre später kam ich zurück nach Newyork und arbeitete in der Hotelbranche. Ein paar Monate arbeitete ich an einer Stelle, ein paar Monate an einer anderen. Überall wurde ich nach kurzer Zeit entlassen. Damals wußte ich noch nicht weshalb. Später erfuhr ich den Grund. Es war die Arbeit der Agenten. Je mehr Leute sie unterbringen konnten, umso größer war ihr Verdienst. Nach vielen abenteuerlichen Erlebnissen kam ich endlich nach Plymouth, das mein Heim wurde bis zu dem Tag, da ich des Raubmordes beschuldigt wurde. Zuerst hatte ich dort eine geordnete Arbeit; aber ich verlor sie bald wieder. Mein Auftreten bei Versammlungen machte es mir unmöglich, Arbeit zu finden. Und trotzdem konnte kein einziger meiner Arbeitgeber leugnen, daß ich ein fleißiger und pflichtbewußter Arbeiter war. Mein einziger Fehler bestand darin, daß ich meine Kameraden über ihre schwere Lage aufklären wollte. Meine Gesundheit war nicht die beste, und die Entbehrungen taten das ihrige. Das Heimweh nach meinem sonnigen Vaterland überfiel mich. Mein Vater und meine gute Schwester Luigia baten mich in jedem Briefe, ich solle nach Hause kommen. Ich verkaufte Fische auf der Straße. Das brachte nicht viel ein, aber ich arbeitete und arbeitete, um mein Leben zu fristen. Ich brauchte aber nicht lange Fische zu verkaufen; im Mai 1919, während der Vorbereitungen zu einer Protestversammlung anläßlich einer Anarchistenhinrichtung, wurde ich verhaftet. Mein guter Freund Nicola Sacco gleichfalls. Dann begann die schreckliche Geschichte, die jetzt die ganze Welt kennt. Das war vor sieben Jahren. Mit großen Schritten nähert sich die Hinrichtung. Es ist meine Überzeugung, daß die Geschichte der Menschheit noch nicht angefangen hat. Wir befinden uns im ersten Stadium der Vorgeschichte. Ich werde bis zum letzten Augenblick Anarchist bleiben, da ich davon überzeugt bin, daß nur in der Freiheit der Mensch groß und edel werden kann.

Aufklärung eines Verbrechens aus dem Alten Testament

Der Archäologe als Sherlock Holmes.

Im 40. und 41. Kapitel des Buches Jeremias des Alten Testaments erzählt der Prophet die Geschichte einer Verschwörung, die zur Ermordung einer größeren Anzahl von Menschen führte. Er nennt den Schauplatz des Verbrechens, gibt die Namen der Mörder und einige der Opfer an und bezeichnet den Ort, an dem die Leichen der Erschlagenen verborgen wurden. Dieses Verbrechen, das sich vor 2600 Jahren in der Stadt Mizpa ereignete, ist jetzt durch den amerikanischen Archäologen Dr. William F. Bade von der Berkeley-Universität in Kalifornien aufgeklärt worden. Der Archäologe hat sich die Methoden Sherlock Holmes zum Vorbild genommen, um der Geschichte auf die Spur zu kommen und damit einen neuen Beweis für die geschichtliche Wahrheit biblischer Angaben zu liefern. Jeremias erzählt zunächst, wie der König von Juda, Zedekia, den er gewarnt hatte, gegen die Babylonier kämpfte und von Nebukadnezar besiegt wurde. Die Sieger bemächtigten sich der jungen Frauen, machten die starken Männer zu Sklaven, sahen sich aber dann vor der Aufgabe, um die reiche Ernte zu retten, die geflohenen Bewohner zurückzurufen. Zu diesem Zweck wurde ein alter Jude, namens Gedalja, zum Gouverneur von Juda eingesetzt, und auf seine Veranlassung hin kehrten die Geflüchteten zurück. Durch diese Tat zog aber Gedalja den Haß der Ammoniter auf sich, und der König dieses Volkes sandte einen Mann namens Ismael mit 10 Kriegern aus, die Gedalja ermorden sollten. Obgleich dem Gouverneur die Verschwörung mitgeteilt wurde, glaubte er nicht daran, sondern nahm Ismael mit den Seinen auf und wurde nun von ihnen ermordet. Sie veranstalteten dann noch ein Blutbad in Mizpa, und als Leute aus der Umgegend in großer Trauer herbeikamen, wurden auch sie zum großen Teil niedergemetzelt. Die Ermordeten wurden in eine Zisterne geworfen. „Die Zisterne aber, in die Ismael alle Leichname der von ihm erschlagenen Männer warf", heißt es bei Jeremias, „das war die große Zisterne, die der König Asar zum Behufe der Verteidigung gegen Bassa, den König von Israel, angelegt hatte." Dr. Bade hatte sich nun in den Kopf gesetzt, auf Grund dieser Erzählung, die Stätte von Mizpa aufzufinden, das nach der Bibel nördlich von Jerusalem lag und auf Jerusalem herniederblickte. Zu diesem Zwecke bediente er sich der deutschen Fliegeraufnahmen, die von dem Gebiet gemacht worden waren, und erhielt eine Serie dieser Karten von der bayerischen Regierung. Als er mit einem Vergrößerungsglas die Karten studierte, fiel ihm ein Hügel auf, der künstlich hergestellt zu sein schien, und ungefähr an der Stelle lag, die den Angaben der Bibel entsprach. Er beschloß, hier Ausgrabungen zu machen, und fand nicht nur sehr alte, dicke Mauern, sondern auch eine Anzahl von Zisternen, wie sie von den Israeliten zur Aufspreicherung des Wassers gebraucht worden waren. Am meisten fiel ihm eine Zisterne auf, die sorgfältig verschlossen und versiegelt war. Warum hatte man diese Zisterne nicht mehr benutzt? Bade fand, daß nach einem alten hebräischen Glauben ein Brunnen, in den eine Leiche geworfen worden ist, für immer „unrein" wird, und er kam auf den Gedanken, daß diese Zisterne mit dem von Jeremias gemeldeten Mord zusammenhängen könnte. Es wurde also die Zisterne geöffnet und in ihr weiter gegraben. Man fand keine Tonscherben, die jünger waren als die Zeit des jüdischen Exils; die Zisterne mußte also in dieser Zeit geschlossen worden sein. Auch die anderen Zisternen wurden ausgegraben; manche waren von ungewöhnlicher Größe, und in einer hätten 50 Personen auf dem Boden Platz gefunden. Bei weiteren Grabungen fand Bade neben den in den Felsen hineingehauenen Zisternen zwei Felsgräber von sehr hohem Alter, aus denen fast 200 verschiedene Tonwaren geborgen wurden, wohl die größte Sammlung dieser Art von Keramik, die bisher in Palästina gefunden worden ist. Die menschlichen Ueberreste in diesen Gräbern waren sehr zahlreich; es mochten 70 Personen und mehr sein. Genauere Nachforschungen verbot die schlechte Erhaltung, da diese Gräber in fernen Vorzeiten von Räubern geplündert sein mußten. Jedenfalls aber ist das Vorhandensein von Leichen in der Nähe der Zisternen von Mizpa gerade aus der Zeit, in der die Verschwörung gegen Gedalja vor sich ging, ein Beweis dafür, daß damals tatsächlich die Leichen in den Zisternen und ihrer Umgegend beiseite geschafft wurden.

Der Ursprung des modernen Buchbandes

ist nach Paul Kersten, der auch zu den besten Geschichtskennern seiner Kunst gehört, arabisch-persisch, wie denn die Entwicklung des Kunstgewerbes sich in der des Buchgewerbes völlig spiegelt. Wir haben auch da Romanisch, Gotisch und Renaissane. Der arabische Ursprung erweist sich nach Kersten durch die Uebereinstimmung eines Düsseldorfer arabischen Buchstempels mit einem ähnlichen des Florentiners Attavante aus der großen Bibliothek des Ungarnkönigs Matthias Corvinus. Der Venezianer Aldus Manutius, als Philologe und Herausgeber der berühmten Aldinen bekannt, hat sich auch um die Einbandkunst hochverdient gemacht. Damals gingen Wissenschaft und Kunst weit mehr zusammen als heute. Aldus' Schüler war Jean Grolier, der diese Kunst in Frankreich einführte. Die Bände von de Thou, von der Familie Eve und Florimond Badier sind besonders berühmt. Die Grolierschen Lederbände wurden zur Zeit der Königin Elisabeth in England bekannt. Hatte man vorher Samt und Metallbeschläge verwandt, so wurde seit Jakob I. der Maroquinband für die königliche Bibliothek eingeführt. Harley war der größte englische Bücherliebhaber des achtzehnten Jahrhunderts. Er entwarf die Einbände selbst. Roger Payne, der bedeutendste Buchbinder dieser Zeit, hat zuerst den Einband mit dem Inhalt in Harmonie zu setzen gesucht. Die Heimat der deutschen Buchkunst ist Wittenberg, wo Friedrich der Weise ihr ein gütiger Mäzen war. Die reichen Fugger in Augsburg und Kurfürst August von Sachsen waren große Bibliophilen. Der Kurfürst rief den Augsburger großen Buchbinder Jakob Krausse 1566 an seinen Hof, auf den sich der jetzige Jakob-Krausse-Bund für künstlerischen Bucheinband beruft. Fedor von Zobeltitz hat in der Festsitzung zu Ehren Paul Kerstens neulich Krausses Verdienste gekennzeichnet. Durch den Dreißigjährigen Krieg wurde in diese verheißungsvolle Entwicklung eine tiefe Lücke gerissen. Erst im neunzehnten Jahrhundert begann sich neues Leben zu regen, als die Purgold, Trautz in Paris und Zähnsdorf in London ihre Studien trieben. In Paris hat Ende des vorigen Jahrhunderts besonders Armand eigenartige Werke gebracht. In Oesterreich hat Franz Wunder besonders auf Deutschland anregend gewirkt. Seine Handvergoldungen und Ledermosaiken erregten auf der Wiener Weltausstellung 1873 berechtigtes Aufsehen. Rasch hob sich die Kunst in Deutschland. Zu erwähnen ist Josef Halfer, der die Marmorierkunst des Buchbinders durch neue Erfindungen wesentlich bereicherte. (Aus dem Aufsatz „Der schöne Bucheinband" in der „Gartenlaube".)

Nein! Es ist nicht nötig,

daß Sie zum Haarewaschen Lauzenseife mit einem Gehalt an Pflanzenöl nehmen. Nehmen Sie doch das wohlriechende Alten-Shampoon, das einen besonderen Lauzenzusatz enthält und trotzdem nur 20 Pfennig kostet. Die Drogerien führen es.

Der Transozeanflug

Groteske von Max Fritzsche.

Ich schrieb an den Magistrat meiner Vaterstadt. Unterzeichneter erklärt sich hiermit bereit, den Ozean bis Newyork zu überqueren, wenn ihm der p. p. Magistrat in liebenswürdiger Weise ein Flugzeug zur Verfügung stellen würde. Hochachtungsvoll — — —.

Als ich den Brief abgeschickt hatte, kaufte ich mir eine Broschüre. Der junge Segelflieger, um mir einige Kenntnisse über das Flugwesen anzueignen. Man kann nie wissen, wie so ein Flugzeug mal anstellt. Bald wußte ich genug. Nach dem Start Höhensteuer ziehen. Gas geben. Je nach Bedarf hoch steigen. Dann geradeaus Richtung Ziel. In der Nähe des Ziels Tiefensteuer ziehen. Gas wegnehmen. Bei Aussetzen des Motors Benzin nachfüllen oder Zündkerzen nachsehen. Für alle Fälle Fallschirm mitnehmen.

Nach zwei Tagen erhielt ich die Antwort, daß ein Ix Flugzeug, Type Windhose, für mich bereit stünde. Ich dankte dem Magistrat mit ein paar höflichen Worten und ging mir die Windhose anzusehen. Sie war überraschend klein. Einsitzer. Ich beantragte einen Beiwagen, weil ich meinen Freund Edu mitnehmen wollte. Da er mir verweigert wurde, nahm ich eine Laubsäge und sägte hinter den Führersitz ein viereckiges Loch oben in den Schwanz. Darin sollte Edu sitzen.

Die Frau des Bürgermeisters spendete uns einen Pflaumenkuchen, und der Apotheker eine Flasche Jamaica-Rum. Was konnte uns noch passieren? Man riet mir von allen Seiten, doch mal einen Probeflug zu unternehmen, um die Maschine kennen zu lernen. Aber ich lehnte bescheiden ab. Ich hatte mir die Windhose schon so genau angesehen, daß ich sie hätte im Schlaf photographieren können. Ich sagte mir: die Hauptsache ist der Fallschirm! Edu sagte: die Hauptsache ist Benzin! Er hatte Recht gehabt, der arme Kerl, wie sich später herausstellte.

Unser Start wurde geheim gehalten. Aber als ich am Sonntagnachmittag auf die große Ostwiese kam, von der wir losfliegen wollten, war die ganze Stadt vertreten. Ich sprang entschlossen in den Führersitz und wollte sofort starten. Da fiel mir auf, daß Edu noch nicht da war. Nach einer Viertelstunde kam er an. Er sah ordentlich sportsmäßig aus. Hatte Wickelgamaschen an und eine Autobrille. Er brachte ein Luftkissen und zwei Fußballblasen mit, falls wir auf dem Wasser landen sollten. Wir wurden siebzehnmal photographiert. Mit und ohne Windhose.

Der Bürgermeister schwang eine lange Rede. Als er zwanzig Minuten geredet hatte, beschloß ich zu starten. Ich winkte Edu, einzusteigen und drückte auf den Anlasser. Es gab einen Ruck und wir sausten los. Ich fuhr sechsmal um die Ostwiese, weil ich aus Versehen immer das Tiefensteuer gezogen hatte. Von Edu war nichts zu sehen. Als ich das Höhensteuer zog, ging es nicht. Edu war in den Schwanz nach hinten gekollert, als es den Ruck gab und hatte sich in dem Höhensteuerdraht verfangen.

Wir fuhren noch neunzehnmal um die Ostwiese, dann mußten wir neu Benzin auffüllen, weil wir stehen geblieben waren. Edu kam aus dem Schwanz herausgeklettert und hielt sich fest. Ich drückte wieder auf den Knopf. Wir sausten los und ich zog das Höhensteuer. Die Menschen schrien und sangen die Nationalhymne, dann waren wir in einer Wolke verschwunden.

Als wir von unten nicht mehr gesehen werden konnten, packte Edu den Pflaumenkuchen aus. Wir aßen ihn, und Edu wollte auf einem Spirituskocher Grog machen. Ich riet ihm aber ab, wegen der Richtung. Dann beratschlagten wir, wo Newyork liegen könnte und einigten uns auf Westen.

Nach Dunkelwerden mußten wir die Flasche Rum in den Motor gießen, weil wir kein Benzin mehr hatten. Trotzdem ich immer das Höhensteuer zog, flogen wir immer tiefer. Plötzlich bekamen wir nasse Füße. Edu merkte es zuerst. Er sei daran aufgewacht, sagte er. Als ich nasse Füße bekam, mußte Edu schon schwimmen. Ich rief ihm zu, er solle sich ruhig verhalten und warf ihm das Luftkissen hin. Er setzte sich darauf und fuhr Richtung Newyork davon. Ich habe ihn nie wieder gesehen.

Gegen Morgen sah ich ein Schiff. Als ich winkte, kam es heran. Der Kapitän frug mich, wer ich sei. Ich sagte, ich sei über Newyork geflogen, und wolle nun in einem Stück wieder nach Deutschland zurück. Na, sagte der Kapitän, da gratuliere ich, dies ist der Bodensee.

Die Ausgaben der Amerikaner in Europa

650 000 000 Dollar im Jahr 1927 — 100 000 000 Dollar mehr als im Vorjahr.

Auf einem Luncheon, das der American Club of Paris im Hotel Ambassador kürzlich gab, hielt nach der „Chicago Tribune" der Direktor des „Bureau of Foreign and Domestic Commerce", Dr. Klein, einen Vortrag über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Europa. Dabei machte er bemerkenswerte Ausführungen über den Umfang der Ausgaben, die die amerikanischen Touristen in Europa auf ihren Reisen machen. Dr. Klein erklärte, daß die Amerikaner in diesem Jahre etwa 650 000 000 Dollar in Europa ausgeben werden, d. h. rund 100 Millionen Dollar mehr als im Vorjahr. Aus diesen Ziffern ergebe sich, ein wie bedeutungsvoller Faktor diese Touristen für die Zahlungsbilanz der europäischen Länder seien. Die Summe, die sie hier ausgeben, brächte im ganzen weit mehr Vorteile, als der Export irgendwelcher Handelsartikel. Die Auswirkungen dieser 650 000 000 Dollar auf die europäische Wirtschaft seien mindestens doppelt so groß, wie die Ausfuhr einer gleichwertigen Menge Waren, ungerechnet die großen kulturellen Werte, die durch den Besuch der Amerikaner in Europa zwischen der alten und der neuen Welt ausgetauscht werden.

einer großen Erbschaft, die er in seiner Jugend gemacht hat. Nie aber hat er davon auch nur einen Pfennig für sich verbraucht. Tober lebte, wie schon gesagt, von Abfällen. So sammelte er weggeworfene Fischköpfe, Gemüsestücken, schlechtes Obst und verwendete diese Abfälle zum Kochen seiner Mahlzeiten, von denen er sich sein ganzes Leben über genährt hat. Man kann wohl sagen, daß dieser Bettler, der sich nicht scheute, auf den Straßen die Menschen um Almosen anzugehen, der bedürfnislooseste Mensch der Welt gewesen ist, und daß er sobald keinen Nachfolger wieder finden wird. Er war, wie man nach seinen großen Stiftungen erfuhr, nicht Bettler, sondern ein ungeheurer Geizhals. Er sah stets so abgerissen und zerlumpt aus, daß man sich des Erbarmens nicht wehren konnte. Dieser jammervolle Eindruck, den er machte, hat ihm noch manchen Almosendollar eingebracht, der sein an sich schon großes Vermögen im Laufe der Jahre dann immer weiter vergrößert hat.

*

„Laßt dicke Leute um mich sein . . ."

Es ist immerhin beruhigend, wenn die neuesten Entdeckungen der Wissenschaft die Lehren der Vergangenheit bestätigen. Als Shakespeare seinen Cäsar die berühmten Worte ausrufen ließ: „Laßt dicke Leute um mich sein!" da konnte er nicht ahnen, daß die nüchternen Statistiken der Nationalen Versicherungsgesellschaft von Newyork diese Worte bestätigen würden. Der Sekretär dieser Gesellschaft, Harry Huff, veröffentlicht Tatsachen und Zahlen, die beweisen sollen, daß man bei dicken Menschen tatsächlich mehr Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit voraussetzen kann als bei dünnen. Die Versicherungsgesellschaft versichert u. a. Kirchen gegen die Gefahr, daß diejenigen, die ihre Gelder verwalten, Unterschlagungen begehen; ebenso versichert sie Geschäftsfirmen gegen Verluste durch untreue Beamte und zahlt überhaupt Prämien für Schäden, die durch Betrug und Verbrechen verursacht werden. Durch viele Jahre hindurch sind daher Statistiken geführt worden über die verschiedenen Merkmale, die auf einen anständigen Charakter schließen lassen. Manche Klassen schneiden besser ab als andere, so z. B. die Frauen im allgemeinen besser als die Männer, die Verheirateten besser als die Unverheirateten. Unter den Völkern merkwürdigerweise die Chinesen. Wir erfahren auch, daß Leute, die sich öfter zu einem kleinen Fluch hinreißen lassen, mehr Anspruch darauf haben, für ehrlich zu gelten, als solche, die sich stets einer gemäßigten Ausdrucksweise befleißigen. Das Fluchen, das von allen frommen Menschen so sehr verabscheut wird, beweist danach also gerade das Gegenteil von dem, was man erwarten möchte. Besonders hoch aber klingt das Lied von den Dicken, das in diesen Statistiken angestimmt wird. Der dicke Sir John Falstaff, der nicht gerade einen guten Leumund besitzt, würde von den Weisen der Newyorker Versicherung für besonders vertrauenswürdig erklärt werden. Aber Ausnahmen bestätigen die Regel, und so soll man nichts dagegen sagen, daß die guten Seiten der dicken Leute hier so hell ins Licht gesetzt werden. Die Mode der „schlanken Linie" würde also nur beweisen, was auch sonst so oft beklagt wird, daß es mit der Moral in unserer Zeit überhaupt bergab geht, und man könnte hoffen, daß die Menschen wieder besser würden, wenn ihnen die Mode eine Gewichtszunahme gestatten würde. Warum den Dicken weniger Schlechtes zuzutrauen ist als den Dünnen, darüber schweigt sich freilich die Statistik aus. Hat Cäsar damit Recht, daß sie, weil sie mehr schlafen, weniger Zeit dazu haben, Dummheiten zu machen? Der wohlbeleibte Mensch ist zweifellos weniger aktiv als der Schlanke und wird daher im Guten und im Bösen weniger tun. Er ist bequemer und langsamer; er kann sich nicht so gut verstecken wie der dünne, findet keinen Unterschlupf hinter dem Sofa oder dem Vorhang, muß stets damit rechnen, daß er leichter eingeholt werden kann, und so ist es nur weise Vorsicht, wenn er den Schritt vom rechten Wege vermeidet.

*

Der Glückliche lacht nicht!

Bisher hat man das Lachen immer für ein Zeichen der Freude und des Glücks angesehen. Aber wir werden von einem englischen Psychologen, dem Professor an der Londoner Universität P. Aveling, eines besseren belehrt. „Das Lachen", so schreibt er, „ist ein Verhalten, das überaus seltsam wäre, wenn es nicht so häufig vorkäme, und uns daher als etwas Alltägliches erschiene; es beginnt mit einem Kitzeln im Gesicht und endet mit konvulsivischen Zuckungen des ganzen Körpers. Es ist eine eigentümliche Eigenschaft des Menschengeschlechts. Kein Tier lacht, mit Ausnahme der Hyäne, und auch das Gelächter der Hyäne ist nur ein Schnarren, wie es sich auch manchmal beim Menschen findet. Worüber sollte auch ein Tier lachen? Und worüber lachen wir selbst, wenn nicht über das Unglück und das Mißgeschick anderer Leute? Sicherlich lachen wir niemals darüber

Schulte's Ausstands- u. Tanz-Unterricht

Um unseren früheren Schülern und Schülerinnen Gelegenheit zu geben, die diesjährigen Tanzneuheiten kennen zu lernen und sich in den neuesten Stil einzutanzen, laden wir dieselben fürSonntag und die nächsten Sonntage ab 4 Uhr in unsern Saal; Detmold, Rosental 13, ein.

E. Schulte u. Frau

Reformierte Stadtkirche

Freitag, den 26. August, abends 8 Uhr:

Konzert

(Elli Walden)

Karten an der Abendkasse.

Hotel Rheingold

Berlin, Mittelstraße 24

2 Min. vom Bahnhof Friedrichstraße. Saubere Zimmer, pro Bett von 3.— bis 4.50 M. inkl. elektr. Licht. Bei Vorzeigen dieser Annonce 10% Ermäß. Bei längerem Aufenthalt Preis nach Vereinbarung. Bitte ausschneiden u. aufbewahren, hat immer seine Gültigkeit, da nicht immer inseriert wird. (10578

Bad Meinberg

Park-Café (5930

Inh.: E. Schäfermeier

Täglich 3 Konzerte des Kurorchesters

Bekanntmachung.

Das Rathaus hat einen zweiten Fernsprechanschluß unter Nr. 368 erhalten.

Der Fernsprechanschluß Nr. 56 der Städtischen Sparkasse ist in Wegfall gekommen. Die Sparkasse ist nur noch unter Nr. 375 zu erreichen.

Lage, 22. Aug. 1927. Der Magistrat. Gierlichs.

Ein ganzer Waggon feinster

Jamaika-Bananen

u. feinst. A.-Tomaten trifft ein. Verkauf ab Donnerstag, solange der Vorrat reicht, auf den Wochenmärkten in Detmold, Lage und Umgegend zu sehr, sehr billigen Preisen. (11010

Dortmund, Fernruf 280 — Versand prompt.

Bauschule

Technikum Lemgo

bietet Gewähr für gute Ausbildung Hochbau — Tiefbau — Eisenbetonbau Wintersemester 28. 10. 27. (9508

Fernruf 654

Autovermietung 4919

Wilhelm Middeke

Detmold, neben Gasthof zum grünen Jäger.

Lage Anzeigen-Annahme: Heidenoldsche Straße Nr. 22 Fernruf 344

Familien-Drucksachen schnellstens

Alexander Kempe

Bielefeld, Obernstr. 8.

Große Auswahl in Gürteln, Schnallen und Knöpfen.

Todesanzeige.

Mittwochnachmittag wurde uns unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Dina Bauerkämper

geb. Brinkoch

im 58. Lebensjahre durch den Tod entrissen. Sie starb nach 6½jährigen, qualvollen Leiden.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Bauerkämper und Kinder.

Heiligenkirchen, Berlebeck-Sterkrade, Butlin, 25. August 1927.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 27. August, nachmittags um 3½ Uhr, vom Trauerhause aus.

Todesanzeige

Heute abend ½10 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber, guter Bruder

Richard Schrage

im 20. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies tiefbetrübt an

Heinrich Schrage und Frau
Auguste, geb. Missing
Helene Schrage

Bad Salzuflen, den 24. Aug. 1927

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 28. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Moltkestraße 27, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Trauerbriefe

und

Danksagungskarten

liefert schnell und billig

Meyersche Hofbuchdruckerei

Detmold, Paulinenstraße 14.

Ausnahme-Angebot!



Weizenauszugsmehl Matador

10 Pfd.-Beutel	Mk.	2.00
5 Pfd.-Beutel	„	1.35
2 Pfd.-Beutel	„	0.54
lose ausgewogen	„	0.26

Kristall-Zucker Pfd. nur 30 Pf.

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

Fernruf 181 Detmold Lange Str. 7

Diese Woche ausgenommene

Rinderwurst

Pfd. 50 Pf.

Carl Herbst

Bruchstraße.

Empfehle heute frische

Hausmacherwurst

dicksl. Bratrippen Weißfleisch, Bratwurst

Fritz Schling

Hühneraugen

u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (5841

Herm. Lindau

Detmold, Krummestr. 6 Fernruf 1906.

Spezialgeschäft für moderne Bildereinrahmungen

E. Hammann

Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung Bruchstr. 40. Tel. 384.

Ständige Kunstausstellung Besichtigung ohne Kaufzwang! (7534)

Fahrräder

Zubehörteile

beste Fabrikate allerbilligste Preise, günstige Zahlungsbedingungen. Reparaturen prompt und preiswert.

C. Thomas

Detmold, Exterstraße 9. 2978

Drucksachen aller Art

Meyersche Hofbuchdruckerei rul.

Guterhaltenes

Fahrrad

zu verkaufen.

Bielefeld, Kurfürstr. 8

Ein neues, modernes

Schlafzimmer

(Eiche) gute Arbeit, preiswert zu verkaufen

W. Mönkemöller

Lange Straße 66 (Hinterhaus).

Schweres

Motorrad

zu kauf. gesucht (11087

Ad. Diekmann, Ferzen.

Guterhaltener

Zimmerofen

zu kaufen gesucht. Schr. Ang. m. Preis u. Nr. 1000 a. d. Lbszig.

R. S.-Motorrad

500 ccm 1.9/12 PS., viertakt, eingekapselte Ventile, prima Masch., mit Beleuchtung, Hupe, Ballonbereifung 27×8,5, wie neu, da nur 2 Monate gefahren, umständehalber billig abzugeb. Maschine ist eingelassen u. versteuert. Zu besichtigen tägl., auch Sonntagnachmittag, bei

Ang. Rieke, Sylbach.

Meine Landsleute

finden im

Kaufhaus Gustav Voß

Bielefeld

Herforder Straße 98

Fernspr. 3590

stets gute neue Sofas und Chaiselongues aus eigener Werkstube mit Garantie am Lager, auch Möbel aller Art und Anzüge, Lodenmäntel, 19.— M., Uhren, von 6.50 M. an, usw. Der Weg lohnt sich bestimmt, evtl. wird Fahrg. vergütet. 27 m lange Geschäftsräume. (1646

Kinderl. Ehepaar sucht

kleine Wohnung

(3 R.). Frau übernimmt evtl. ganzen Hausputz. Schr. Ang. u. Nr. 11009 a. d. Geschst. d. Lbszig.

Älteres Ehepaar sucht zum 1. Okt. beschlagnahmefreie

4-Zimmerwohnung

mit Zubeh. in Detmold. (Nur ruhiges Haus.) 4000—5000 M. Hypothek können gegeb. werden. Schr. Ang. u. Nr. 11079 an die Lbszig.

Laden

mit Nebenräumen preiswert zu vermieten

Steinmeier

Lange Straße 86.

Heller, luftiger

Lagerraum

mit 2—3 Wohnräumen, zu mieten gesucht. Mittelpunkt der Stadt bevorzugt. Schriftl. Ang. u. Nr. 11081 a. d. Gesch. der Landes-Ztg.

Eine Bäckerei

in vollem Betrieb, ist krankheitshalber sofort zu verpachten. Es kommen nur Reflektanten in Frage, die mindestens über 2000 RM. verfügen, da verschiedenes übernommen werden muß. Schriftl. Angeb. an die Gesch. d. Lbszig. u. Nr. 11021.

Tätigen

Teilhaber

mit 7000 ℳ, f. ein nachweisbar gewinnbr. Geschäft gesucht. Schriftl. Off. u. Nr. 11068 a. d. Geschst. d. Lbszig.

Drei tüchtige

Ofenkarrer

für Ringofen sucht sofort für dauernde Beschäftigung (11067

A. Ruthenberg Ziegelei Sellendorf bei Golzen (K.-L.).

Suche für Sandstrich:

einen Aufkarrer

1.10 ℳ pro Tausend

Einspelter Aufsteher

90 Pfennig

2 Mann in den Lehmberg

1.— ℳ

2 lose Leute

Simon Güse

Osterath bei Krefeld.

Zu Anfang September

2 Kuskarrer

in Akkord gesucht. Wohnung in der Kantine vorhanden. Anfragen sind zu richten an die Betriebsltg. der Bergischen Stein- und Tonindustrie in Schweim-Linderhausen. (11072

Suche sofort (11075

zwei tüchtige

Ausschieber

Lohn nach Tarif.

Heinr. Dilmann Ziegelei Limburg a. d. Lahn.

Vorarbeiter

mit 7 tüchtigen Steinausfarrern gesucht, für Entladung unserer Produktion von 10 bis 12 Millionen Hintermauersteinen aus Kähnen auf verschiedenen Lagerplätzen am Warnowsstufe. Akkordlohn 1.30 bis 1.40 RM. pro 1000 Stck. Hoher Verdienst. Dauerarbeit. Meist Abfuhrbetrieb, bei Stapelung 30 m, äußerst 40 m Transport

Heinrich Höppner Verwaltungsgesellschaft m. b. H.

Dampfziegelwerke Roßbach-Papendorf

Gelernter Ziegler, welcher perfekt brennen kann, als

loser Mann

f. nur bessere Arbeiten sofort gesucht. Arbeit bis Ende Januar, dann Jahresbetrieb. Schriftl. Eilangebote unter Nr. 11098 an die Gesch. der Landes-Zeitung.

Für den Verkauf von Nähmaschinen u. Waschmaschinen an Private geg. bequeme Teilzahlung (Anzahl. Mk. 3.—, Wochenrate Mk. 3.—) innerhalb der Stadt Detmold und des übrigen Lipperlandes werden noch eine Anzahl rührige Herren als

Haus-Agenten

gegen hohe Provision, die sofort auszahlbar ist, gesucht.

Schriftliche Bewerbungen von Herren mit nur nachweislich makellosem Leumund wolle man richten an die Expedition dieses Blattes u. Nr. 11064

Heimarbeit

für Frauen u. Mädchen durch Anfertigung leichter Handarbeitsmuster. Schr. Ang. u. Nr. 10589 a. d. Gesch. d. Lbszig.

Verreist

Dr. Illiebrand

Zahnarzt, Schötmar.

Morgen am Markt: großer Posten blauer, süßer

Pflaumen

zum Kuchenbacken und Einkochen, solange Vorrat, billig bei Mertmann. (11061

Piepers kleine Würstchen und ff. Aufschnitt

in bekannter Güte! (2501)

Wir empfehlen:

Band 1: Der Automobilmotor und seine Behandlung. Von Ing. C. Walther Vogelsang. 3. Auflage. kart. ℳ 3.—.

Band 2: Der Kraftwagen, seine Bedienung und Pflege. Von Dipl.-Ing. Heßler. 3. Auflage, kart. ℳ 3.—, in Leinen geb. ℳ 4.—.

Band 3: Das Motorrad, sein Bau und seine Behandlung. Von Ing. C. Walther Vogelsang. 5. Aufl., kart. ℳ 3.—, in Leinen geb. ℳ 3.50.

Band 4: Die Kraftfahrschule in Frage und Antwort für Auto- und Motorradfahrer. Von Dipl.-Ing. Heßler. 5. Auflage, kart. ℳ 3.—, in Leinen geb. ℳ 4.—.

Band 5: Auto-Handbuch, Bau, Handhabung und Reparaturen des Automobils. Von Ing. R. Thebis. 2. Aufl., kart. ℳ 3.—, in Leinen geb. ℳ 3.50.

Band 6: Der kleine Wagen. Von Dipl.-Ing. Heßler, kart. ℳ 3.—.

Band 7: Der moderne Automobilmotor und seine Konstruktion. Von Ing. Curt Hanstand, kart. ℳ 3.—, in Leinen geb. ℳ 4.—.

Band 8: Leicht-Motorräder und Einbaumotoren. Von Ing. C. Walther Vogelsang. 2. Auflage, kart. ℳ 3.—, in Leinen geb. ℳ 4.—.

Band 9: Der Motorradfahrer. Ein praktisches Nachschlagebuch von Ing. R. Thebis, kart. ℳ 3.—, in Leinen geb. ℳ 3.50.

Band 10: Das Klein-Auto für den Selbstfahrer. Von Ing. R. Hofmann, kart. ℳ 3.—, in Leinen geb. ℳ 3.50.

Band 11: Lastkraftwagen und Anhängezüge. Von Ing. R. Hofmann, kart. ℳ 4.—, in Leinen geb. ℳ 5.—.

Band 12: Reparaturen am Motorrade. Von Ing. R. Thebis, kart. ℳ 3.—, in Leinen gebunden ℳ 3.50.

Band 13: Der Motor des Kraftrades. Von Dipl.-Ing. Heßler, kart. ℳ 3.—, in Leinen geb. ℳ 4.—.

Band 14: Zündung und Zündapparate. Von Ing. Th. Reinhold, kart. ℳ 3.—, in Leinen geb. ℳ 4.—.

Sämtliche Bände sind reich illustriert.

Zu beziehen durch die

Meyersche Hofbuchhandlung

Detmold

Wir stellen noch (11078 2—3 tüchtige

Ziegeleiarbeiter

zum Sortieren u. Verladen der Steine ein.

Maschinenziegelei der Stadt Bochum in Weitmar.

Jüngerer

Malergehilfe

per sofort gesucht.

Schriftl. Ang. unter Nr. 11088 an die Geschst. der Landes-Ztg.

---

30 tüchtige

Maurer

auch für Akkord-Putzen, Winterarbeit, z. Herbst gesucht. Bin Sonntag, 28. 8. bis 5 Uhr i. Kohlstädt Nr. 36. (11066

Carl Kaune.

Ein tüchtiger, älterer, erfahrener Brenner sowie einige Tonlader u. Ofenarbeiter suchen für sofort (11095

Beschäftigung

Gefl. Angeb. u. Angabe des Akkord- oder Stundenlohns u. R. 10 Hauptpostlag. Dresden, Bezirk Köln.

Suche zum 1. Oktbr. f. mein Gemischtwarengeschäft einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Friedrich Holling

Blomberg

Fleißiges, sauberes

jung. Mädchen

kann die Plätterei erlernen unter günstigen Bedingungen. (11084

Frau Schlesinger Freiligrathstr. 2.

Zum 1. 10. findet

jung. Mädchen

ohne gegenseitige Vergütung frdl. Aufnahme zur gründl. Erlernung des Haushalts und der Küche. (11088

Frau Minna Kaul Detmold Lagesche Straße 1.

Suche zum 1. Okt. ein ordentliches, fleißiges

Hausmädchen

Frau M. Brunsiek Friedrichsfeld bei Dörentrup. (11069)

Suche zum 1. oder 15. Sept. ein ordentliches, nettes (11071

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren, Lohn n. Uebereinkunft.

Theodor Böger Oerlinghausen.

Zweitmädchen

z. 15. 9. od. 1. 10. für Küche u. Haushalt ges.

Frau Nerlich, Bielefeld Bürgerweg 14 (Restauration). (11072)

Zum 1. od. 15. Sept. einfache, kinderliebe

Stütze

nach Paderborn gesucht Zu erfragen (11061

Freifrau v. Wilcsek Allee 6.

Drei junge Handwerker suchen die

Bekanntschaft

dreier junger Damen, im Alter von 20 bis 22 Jahren, da es ihnen an passender Damenbekanntschaft fehlt. Briefe u. Nr. 11085 an die Geschäftsst. d. Lbszig.

Jung. Mädchen sucht

Stellung

z. Erlernung d. Haushalts zum 1. Oktober. Angeb. u. Nr. 7795 a. die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen, erbeten

---

Auf einen Hof in Nordlippe wird z. 1. 10. od. später einfaches

jung. Mädchen

z. Erlernung d. Haushalts gesucht. Familienanschl. u. etw. Tascheng. Tochter aus kl. Landwirtschaft wird bevorz. Schriftl. Angeb. a. d. Geschst. d. Lbszig. unt. Nr. 11097.

Suche ein tüchtiges

Mädchen

für gleich oder später

Frau Bernh. Breder Herford Bielefelder Straße 42. (11013)

Suche zum 1. oder 15. Sept. ein sixes

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, welches auch etwas kochen kann. (11049

Frau H. Lüking

Lemgo.

Junges, evangel.

Mädchen

sucht Aufnahme als Haustochter. Schlicht u. schlicht. Forsthaus Nähe Detmolds bevorzugt.

Off. u. R. 9077 a. d. Ann.-Vermittl. A. D. Küster Nachf., Bielefeld (11074)

Vereinigte Lichtspiele

Modernes Lichtspielhaus
Langestr. 74 Detmold Fernr. 819

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 66 Fernruf 324

Zentraltheater-Lichtspiele
Bergstr. 7 Lage Bergstr. 7

Spielplan ab Freitag bis einschließl. Montag:

Der große Erfolg!

Das größte und tollste Filmwerk des Jahres ist das nun der gesamten Presse mit großem Beifall aufgenommene Kunstwerk:

MUTTER

(Das Hohelied der Mutterliebe)
Ein Lebensbild in 7 fesselnden Akten

In der Titelrolle
Pharry Carr
die größte Filmtragödin der Gegenwart

Der Film „Mutter" wurde als das erschütterndste und beste, was bisher auf gleichem geschaffen wurde, anerkannt. Seine Wirkung ist unbeschreiblich und unabhängig von aller Modeströmung. Deshalb:

Eltern! Kinder! Versäumt nicht dieses Kunstwerk!

Lil Dagover, Conrad Veidt
in dem deutschen Großfilm
Liebe macht blind
in 5 fesselnden Akten

Ferner die neue aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags: 4.15 6.15 8.15 Uhr
Sonntags: 3.15 5.45 8.15 Uhr

Das bedeutendste Filmwerk

das gegenwärtig in ganz Deutschland mit größtem Beifall zur Darstellung gebracht wird, ist das Kunstwerk:

MUTTER

(Das Hohelied der Mutterliebe)
Ein Lebensbild in 7 fesselnden Akten

In der Titelrolle
Pharry Carr
die größte Filmtragödin der Gegenwart

Was Millionen Mutterherzen bedeutet, was sie einer gewaltigen Sinfonie der Empfindungen gleichstellt ... Ein Film, dessen Wirkung unbeschreiblich und unabhängig von aller Modeströmung ist. Niemand sollte dieses Kunstwerk versäumen.

Vorher gelangt zur Vorführung die große Sehenswürdigkeit:

Das Mädchen ohne Heimat

Eine flammende Anklage aus den Geheimakten des Sittenkommissars Brun in 7 spannenden Akten

In der Hauptrolle: Der beliebte Filmstar **Jenny Hasselquist**

Hierzu die neue aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr, 8½ Uhr, letzte Vorstellung 6 Uhr.

Die große Premiere!

Das hochaktuelle Thema vom Mädchenhandel und seinen Gefahren, mit dem Sonnenschein Kinderaugen des berühmten Darstellers der Großfilm wird in interessanten Bildern behandelt in dem großen Artur-Stehn-Film:

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

6 Akte mit der erstklassigen Besetzung:
Werner Krauß, Vivian Gibson, Mady Delschaft, Ida Wüst, Wilhelm Dieterle, Henry Stuart, Jacob Tiedtke, Julius Falkenstein.

Nach dreimaligem Verbot von der Zensur endlich freigegeben

Ramon Novarro
der große „BEN-HUR"-Darsteller in
BENALI
Eine Geschichte aus dem Morgenlande in 6 schönen, interessanten Akten

Außerdem die neue aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags: 5½ Kassenöffn.: 7½ Uhr
Sonntags: 3, letzte Vorstellung: 8½ Uhr

Für Jugendliche streng verboten



Brei beim Zahnen

fallen Ihnen Ihre Kinder ab, so geben sich Besorgte Nahrung. Nehmen Sie nun aber gleich das richtige Mittel. Nehmen Sie BIOX-ULTRA, die Zahnpasta-Zahnpasta, deren blendende Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist und die darüber hinaus vor Zahnleiden schützt benutzt wird. Kl. Tube 80 Pfg.

BIOX

BIOX-ULTRA, SCHÖTMAR

6424

Landestheater

Freitag, 26. August, abends 7.45 Uhr:

Neueinstudierung

Neunzehnhundertneunzehn

Eine Zeitschnurre in 3 Akten v. Toni Impekoven u. Carl Mathern

Sonntag, 28. August, abends 7.45 Uhr:

Neunzehnhundertneunzehn

von Toni Impekoven u. Carl Mathern.

Restaurant „Zur Linde"

Sonnabend, 8½ Uhr:

groß. Preiskat

Sonnabend, 27. August: Anfang 8 Uhr.

Groß. Preiskat

C. Miller Bahnhof Nienhagen.

Körner Krug

Sonntag, 28. August:

Heidefest

Anfang 4 Uhr.

Gesellschaftsklub „Heidekämpfer". Stapelage.

Auf nach Breitenheide!

Sonntag, 28. August:

BALL

Verlosung u. Ueberraschungen

Es ladet frdl. ein

Der Vorstand des Solterierklubs.

Dreierkrug

Sonntag, 28. August:

Tanzkränzchen

In Jazzband

Anfang 4 Uhr.

Empfehle frische

Hausmacherwurst

dickl. Bratrippen

Kurzfleisch, Flomen

Forst's Aufschnittgeschäft

Krumme Str. 23. (11068)

Buchbinderei

Bilder- (6337

Einrahmungen

Willy Bünermann

Papier- u. Schreibwarenhandlung

Detmold, Krumme Str. 1

Auf vielseitigen Wunsch

Wiederholung

des

Japan. Kirschblütenfestes

am Sonntag, 28. August, im „Hiddeser Hof", Hiddesen

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Ia Tanzmusik

Es ladet freundlichst ein **G. Kligge**

Heidenoldendorf

Am Sonntag, dem 28. August, 4 Uhr nachmittags

Lieder- und Theaterabend

des Gesangvereins „Liederkranz" im Saale des Herrn Hesse.

1. Teil: Liedervorträge
2. Teil: „Der Postillon vom Hillertal" Operette in 1 Vorspiel u. 2 Akten von C. Stiber.

Mitwirkende: 15 Personen — Spieldauer 3 Std.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Krieger-Verein Schönemark-Schmedissen

Sonntag, den 28. August 1927:

Stiftungsfest

im Parkettsaale des Herrn Sigges.

Anfang 4 Uhr. Ia Musik.

Der Vorstand.

Großes Preisschießen

des Landwehrvereins Pivitsheide B. 2. am 28. d. M. bei Gastwirt Alf.

Nur Geldpreise! 1. Preis: 40 ℳ, 2. Preis: 30 ℳ usw. Anfang: 1 Uhr nachmittags.

Krieger-Verein Jentrup-Lotzbruch

Am Sonntag, dem 28. August 1927:

Großes Preisschießen

1. Preis: 50 RM., 2. Preis: 30 RM., 3. Preis: 20 RM. in bar und für 100 RM. Wertsachen.

Es ladet ein (11060

Der Vorstand.

Reichskrone-Lichtspiele, Lage

Freitag bis Montag

Ein Meisterwerk der Kinematographie

Der Welt größter Farbenfilm

Der Seeräuber

Ein Heldenlied von den Taten und Fahrten der Herren der Südsee in 6 spannenden sensationellen Akten.

Der ganze Film ist von der ersten bis zur letzten Szene in natürlichen Farben hergestellt, die so herrlich und naturgetreu sind, daß jede Szene wie ein lebendes Gemälde wirkt.

Außerdem der Sportsfilm

Das Rennen auf der Avusbahn

und **Ein tückischer Irrtum**

Lustspiel in 2 Akten

Anfang: Freitag, Sonnabend u. Montag 8.15. Sonntag 3.30, 5.45 und 8.15 Uhr.

Sonntag, 28. August:

Tanzkränzchen

In Jazzband

Anfang 4 Uhr.

Empfehle frische

Hausmacherwurst

dickl. Bratrippen

Kurzfleisch, Flomen

Forst's Aufschnittgeschäft

Krumme Str. 23.

(11068)

Buchbinderei

Bilder- (6337

Einrahmungen

Willy Bünermann

Papier- u. Schreibwarenhandlung

Detmold, Krumme Str. 1

Krummes Haus

Sonnabend, den 27. Aug. 1927, 20.15 Uhr:

Großes Militär-Konzert

(Wohltätigkeit)

der Kapelle des Ausbildungsbataillons J.-R. 18 unter Mitwirkung der Spielleute des Bataillons

Gesamtleitung: Obermusikmeister Mietusch.

Tongemälde von Saro: Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71, Fanfarenmärsche, Parkbeleuchtung!

Nach dem Konzert Fahrgelegenheit mit der Straßenbahn nach Horn—Bad Meinberg, Berlebeck, Hiddesen, Heidenoldendorf, Externsteine zu gewöhnlichen Preisen.

Eintritt: 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Der Reinertrag ist für das 60er-Denkmal am Kuffhäuser bestimmt.

Das Konzert fällt nur aus, wenn es heftig regnen sollte. Bei kühler Witterung wird ein Promenadenweg freigehalten. (7986

Am 27. und 28. August feiert der

Sportverein „Eintracht" Jerxen-Orbke

sein

1. Sportwerbefest

verbunden mit Platzeinweihung

wozu frdl. einladet **Der Vorstand.**

Festfolge:

Sonnabend 6 Uhr: Diplom-Fußballwettspiel, anschließend Fackelzug. Brillant-Feuerwerk mit nachfolg. Kommers

Sonntag 6 Uhr: Großes Wecken

Sonntag 7½ Uhr: Beginn der leichtathletisch. Wettkämpfe

Sonntag 12½ Uhr: Antreten zum Festmarsch

Sonntag 1 Uhr: Beginn der Fußball-Diplom-Wettspiele. In den Pausen: Staffel- und Langstrecken-Läufe.

Ab 5 Uhr: Großer Festball

im Zelt und Saal des Gasthofs Bellfort.

Wienke'scher Gedichte

Bloemen twisken Stennen

Platdüütske Gedichte van Fritz Wuinke tut Brokelsuik

150 Seiten stark, in hübschem Einband und guter Ausstattung

Preis 2.50 Mk.

Wat in'n Beoke steiht:

Teon Bille

I. Frömde

De aule Reusestock
Reusetuit
Tichterleos
De Futwannerer
Afscheid van'er Friun
Tichein achtern Glase Beuer
Tichterlue
Roreop
Muin euste Tichterjohr
Scheolentlassunge
Dat Mötien
Tichellust
De Werkgeuster
De grobe Mester
De Tichelsteun
Tichelbrocken
Dat Breufschrulben
Tichterbrut
An den Mond
Gestillte Treinen
Geoer Rot
Tichelsungens Heumwenb
Tichters Hoppnunge
De Wannerwille
Traw, schau, wem
Dat fraue Webbersohn

II. Heume

J'use Brokelsuik
Lipperland
De lippsken Berge
J'use lippske Platt
De aule Sproke
Dat aule Leud int Aulings Tüen

Dat beste Kolot van iusen Aulen
Dat Hünengraf
De Duiwelsteun
Freojohrsahnung
Freojohrsbotschaft
Wannerlust
Spinndicke
De Tlunkönig
Dat Ackermännken
Beokfinkenreop
Gellgaisken
De Luininge
Luiningsleud
Owwerdrumfet
De aule Rawe
Bettgeleok för de hungernden Bägel
Herwest
In'er Herwestluit
Dat Massen
Buin Desken
Bui der Desklemaschinen
Wo't up aukümmt
In'n Ferigen
Muin Katuffelacker
J'use Katuffel
In der Katuffelupgrawetuit
Dat Flatz
De beste Spatz
Tichlers Winterwerk
De aule Sa'emann
Blindheunken
Husmannskost
Tichlerleuwte
De lippsken Mickens
'n aulen lippsken Walzer
Hexterwalzer
De arme Wuihnachtsmann
Lippsker Glaube

An de Leser

III. Kriut und Reuwe

De Pälskeboen
Beigenlend
Leuben Fri55'n Beddestrauh
Buin Regen
De Sternkulker
Dat Piutchen
Honnergespräk
Wat de Schwalen finget
De kleune Sozeoldemokrot
De Sipp
Teo kleok
Wenn't Tuit es
Vortpolitik
De kleoke Insall
Schlücke
Hochtuitswuin
Willbofen
Dat Beokeckernjohr
Duitskland in Niebel
Nan an't Werk
De platldultske Bereun in Deppel
Bereunsleud för den platldultsken Bereun
Teon Johresfeste van'n platldultsken Bereun in Deppel
Korl Biegemann teon 70. Geburtsdage
Teon fiftlasten Geburtsdage van Korl Wehrhan
Muine Leidenschaft
Dichterrot
Dat Dichten

Zu haben in allen Buchhandlungen, sonst durch den Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold, Paulinenstr. 14.

Bad Salzuflen-Schötmar

Kurtheater

Sonnabend 27. August, abends 8 Uhr:

Gastspiel

Geheimrat Emil Becker

Onkel Brüsig

Titelrolle: Geheimrat Becker.

Reparaturbedürftige

Füllfederhalter

werden wieder völlig gebrauchsfertig gemacht

Bürobedarfshaus

Paul Franz

Bad Salzuflen

Oststr. 1

Die Ausstellung

der Aufsehen erregenden

Wunderuhr aus Strohhalmen

im „Lippischen Hof" des Bades Salzuflen ist infolge des großen Besuches verlängert.

Achtung!

3 Sprechtage in Bad Salzuflen

In 10 Minuten entferne ich ohne Messer, Pflaster, Salben oder Schmierkuren schmerzlos, absolut gefahrlos und sicher!

jedes Hühnerauge
jeden eingewachsenen Nagel
jede Hautverhärtung

Behandlung von Platt-, Plach-, Schwach- und Senkfüßen

Keine unnützen Einlagen oder Binden.

Messerlose Behandlung von Ballen (Frostbeulen)

Erfolg wird garantiert

Sprechtage: Donnerstag, 25. August, Freitag, 26. Aug., Sonnabend, 27. Aug., vormittags ½10—12 Uhr, nachmittags ½3—6 Uhr, **Haus Baake, Bad Salzuflen, am Kasermarkt.**

Franz Feldhege

Spezialist für Fußhygiene

Lipperland

Die Jagd im September

Der Wind weht über die Stoppeln, wir fühlen des Herbstes Nähe. Allmählich beginnt sich das Laub des Waldes zu färben und hier und da nimmt der Wind schon ein gelbes Blatt von Bäumen und Sträuchern. Viele unserer gefiederten Sommergäste haben uns bereits verlassen und die übrigen rüsten sich zur Abreise.

Damit ist, wie die in Cöthen (Anh.) erscheinende Jagdzeitschrift „St. Hubertus — Der Heger" mitteilt, für den Jäger die Erntezeit gekommen. Denn fast alle Wildarten sind der Jagd freigegeben, und wenn der Jäger auch Heger war, so winken ihm mannigfache Jägerfreuden.

Die **Hühnerjagd** ist in vollem Gange und liefert jetzt, da nunmehr auch die Spät- und Nachbruten schußreif geworden sind, vollwertige Beute. Neben einem guten Hund spielen bei der Hühnerjagd die Witterungsverhältnisse und das abendliche und morgendliche Verhören der Hühner eine große Rolle.

Der **Hirsch** steht anfangs des Monats noch in der Feiste. Im zweiten Drittel machen sich aber schon die Anzeichen beginnender Brunst bemerkbar, die in manchen Gegenden um Mitte des Monats regelrecht einsetzt. In Geschlechtern beieinander steht das Rotwild in der Nähe der Brunstplätze, von denen jegliche Störung fernzuhalten ist. Während der Brunstzeit geht das Rotwild gewöhnlich erst kurz vor Mitternacht zur Äsung nach den Kartoffel- und Rübenschlägen und zeitiger wie sonst kehrt es in das schützende Holz zurück.

Das **Damwild** steht ebenfalls noch in der Feistzeit, und zwar länger als der Edelhirsch. Es beginnt sich aber auch schon in der Nähe der Brunstplätze zu rudeln und verhält sich dabei ebenso wie das Rotwild.

Für die **Sauen** ist der Tisch jetzt reich gedeckt und Eicheln und Wildobst bieten ihnen reiche Mast. Trotzdem ziehen sie in unsichtigeren Nächten gern auf Kartoffelschläge und richten hier großen Schaden an. Der weidgerechte Jäger schießt nur Keiler und Überläufer, während er die führende Bache unbehelligt läßt.

Den **Rehböcken** ist noch Ruhe zu gönnen.

Für **Hasen** beginnt in manchen Gegenden am 15. September bereits die Schußzeit; doch sollte der weidgerechte Jäger von dieser Freiheit nur bedingten Gebrauch machen, da die Hasen zur Jetztzeit häufig noch mit Setzen beschäftigt sind und in Rüben- und Kartoffelfeldern ihre Kinderstube aufgeschlagen haben.

Jungenten beginnen zu mausern, können jedoch wie Schnepfen und das auf den Mösern brütende Federwild erlegt werden.

Für den **Fasan** endet mit Ablauf des Monats die Schonzeit. Man beschränke jedoch den Abschuß auf ausgefiederte junge Hähne und schone die nur halbentwickelten und die Hennen, die außer bei starkem Besatz überhaupt unbehelligt bleiben sollten.

Die Verfolgung des **Raubwildes** ruht auch jetzt nicht. Den Wilderern und den Pilzsuchern ist auf die Finger zu sehen.

— **Der Einlagenbestand der Lippischen Sparkassen** betrug am 30. Juni 17 278 000 Reichsmark gegenüber 16 091 000 Reichsmark am 30. 4. dieses Jahres. In den Monaten Mai und Juni sind den Sparkassen mithin neu zugeflossen 1 187 000 Reichsmark gegenüber 1 194 000 Reichsmark in den Monaten März bis April. Auf den Kopf der Bevölkerung in Lippe entfielen Ende Juni 1927 105,68 RM, gegenüber 98,37 RM. Ende April des Jahres.

— **Die Geldinstitute der Provinz Westfalen.** Die Spareinlagen fließen den westfälischen Sparkassen nach wie vor in reichem Maße zu. Im Monat Juli sind sie um 11 Millionen Reichsmark angewachsen. Sie belaufen sich jetzt auf 44,5 Millionen Reichsmark. Die Scheck- und Kontokorrent-Einlagen betragen 98 Millionen Reichsmark. Der Gesamteinlagenbestand der westfälischen Sparkassen beläuft sich demnach auf 542,5 Millionen Reichsmark. An neuen Sparbüchern wurden im Juli 1927 etwa 18 000 Stück ausgestellt. — Die **Landesbank der Provinz Westfalen** (einschließlich der Stellen Bielefeld, Dortmund und Hagen) hatte im Juli einen Umsatz von 434 Millionen Reichsmark. Die Bilanzsumme für Juli beliefe sich auf 208 Millionen Reichsmark. Bei der ungünstigen Lage des Kapitalmarktes ruht der Absatz der Feingoldverschreibungen und damit auch das langfristige Kommunalkreditgeschäft. Auch für kurzfristige Kommunalkredite stehen gegenwärtig keine Mittel zur Verfügung. — Das **Westfälische Pfandbriefamt für Hausgrundstücke** hat seit Beginn des Jahres 1927 752 Darlehen in einer Gesamtsumme von 8 Millionen Reichsmark für den Wohnungsbau in Westfalen bewilligt. Auch hier hat die Lage des Kapitalmarktes eine Wiederaufnahme des Darlehnsgeschäftes noch nicht ermöglicht.

— **Kundgebung zum Reichsschulgesetzentwurf.** Der Lippische Lehrerverein veranstaltet am nächsten Sonnabend, 27. August, im Vereinshause in Detmold eine außerordentliche Hauptversammlung als Kundgebung zum Reichsschulgesetzentwurf. Das einleitende Referat hält der Vorsitzende des Vereins, Herr A. Haase. Die Versammlung wird im Anschluß an die Züge um 3½ Uhr beginnen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht nur die Lehrer des Landes, sondern alle interessierten Personen willkommen sind.

— **Neue 50-Pfennigstücke aus Nickel.** Im Laufe des September werden von der Münzverwaltung die neuen 50-Pfennigstücke aus Nickel verausgabt werden. Im Gegensatz zu den jetzigen 50-Pfennigstücken sind die Stücke hell, ihr Durchmesser beträgt 20 Millimeter, ihr Gewicht 3,5 Gramm. Statt des Aehrenbündels der alten Münzen trägt die Rückseite einen Reichsadler und zwei als Verzierung dienende gekreuzte Eichenzweige. Die Vorderseite ist ähnlich wie bei den alten Münzen. Die Bezeichnung Rentenpfennig ist durch die Bezeichnung Reichspfennig ersetzt.

— **Hackenräuer-Appell!** In Remscheid findet am 3., 4. und 5. September dieses Jahres eine Zusammenkunft aller ehemaligen Hackenräuer statt (Aktiv, Reserve und Landwehr 16). Nähere Auskunft erteilt Kamerad Otto Schürholz, Remscheid, Neue Straße 21.

Die Entwicklung der Erwerbslosigkeit in Lippe

Die kürzlich veröffentlichten Zahlen über den Geldaufwand des Landes Lippe zur Durchführung der Erwerbslosenfürsorge und der Umstand, daß vom 1. Okt. 1927 ab die Erwerbslosenfürsorge als Arbeitslosenversicherung in einem neuen Gewande durchgeführt wird, legen es nahe, rückschauend einen zahlenmäßigen Ueberblick über die Entwicklung der Erwerbslosigkeit in unserem Lande bis zum heutigen Tage zu geben.

Vor dem Kriege hatten wir bekanntlich in Deutschland keine öffentliche Erwerbslosenfürsorge; lediglich von einigen Gewerkschaftsverbänden wurden für deren Mitglieder Beihilfen bei eingetretener Arbeitslosigkeit gewährt. Erst nach der staatspolitischen Umwälzung 1918 wurde bei uns in Deutschland die öffentliche Erwerbslosenfürsorge eingeführt. In den Inflationsjahren kam die Erwerbslosigkeit weniger stark zur Geltung, weil die fortschreitende Geldentwertung eine volle Beschäftigung der vorhandenen Arbeitskräfte in fast allen Berufen mit sich brachte, abgesehen von vorübergehenden schlechteren Konjunkturerscheinungen. Dieser auf trügerischer Scheinblüte unseres Wirtschaftslebens beruhende Zustand wurde jäh unterbrochen, als im Herbst 1923 die Papiermarkwährung in Goldwährung umgewandelt wurde. Mit dem Umstellungsprozeß kam es zu massenhaften Entlassungen von Arbeitskräften, die unvermittelt zur Bestreitung ihres Lebensunterhalts auf den Bezug von Erwerbslosenunterstützung angewiesen waren.

Im Sommer 1923 hatten wir in Lippe nur einige hundert unterstützte Erwerbslose. Mit der Umstellung unserer Währung schnellte aber die Erwerbslosenzahl ganz erheblich an. Mitte Oktober 1923 zählte man schon rund 3000 Hauptunterstützungsempfänger, Mitte November 1923 waren es schon fast 6000, Mitte Dezember über 700 und Ende Januar 1924 betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger fast 9000, der damalige Höchststand der Erwerbslosigkeit. Hinzu kamen natürlich noch die Zuschlagsempfänger (Familienangehörige), außerdem die Kurzarbeiter, diese allerdings in verhältnismäßig geringer Zahl. Dann flaute die Erwerbslosigkeit langsam wieder ab, bis Anfang Juni 1924 der damals niedrigste Stand mit 198 unterstützten Erwerbslosen erreicht wurde. Im Laufe des Sommers 1924 trat wieder eine merkliche Steigerung der Erwerbslosenzahl ein, sie bewegte sich zwischen 1000 und 2000. Im Winter 1924/25 wurde Mitte Januar 1925 der damalige Höchststand mit rund 2200 Hauptunterstützungsempfängern erreicht. Im Frühjahr und Sommer 1925 ging die Erwerbslosigkeit wieder zurück bis auf den überhaupt niedrigsten Stand von 53 Haupunterstützungsempfängern im Juli 1925. Notstandsarbeiter hatten wir daneben nur 12. Bis zum Herbst zogen die Zahlen nach und nach wieder an. Zu Beginn des Winters 1925 machten sich die katastrophal hereinbrechenden Wirtschaftsnöte bemerkbar. Hatten wir im Sommer 1925 so gut wie gar keine Erwerbslosigkeit zu verzeichnen, so änderte sich dies ganz plötzlich im Laufe der Monate November und Dezember 1925. Mitte November zählten wir erst 1500 Erwerbslose. Ende November bereits 3—4000, Ende Dezember 1925 über 9000 und Ende Januar 1926 rund 11 500. Dies war der Höchststand, den das Land Lippe in der Erwerbslosigkeit bisher überhaupt zu verzeichnen gehabt hat. Im Februar trat eine ganz leichte Besserung ein, die sich im März und April langsam fortsetzte und den ganzen Sommer über, allerdings nur allmählich, Fortschritte machte. Im Juli 1926 betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger noch rund 5000, im August rund 4000, im September rund 3000, im Oktober und November 1926 schwankte sie zwischen 2500 und 3000. Dagegen trat im Dezember 1926 wieder eine Verschlechterung ein. Es machte sich um diese Zeit auch wieder die alljährliche Rückkehr unserer Wanderarbeiter bemerkbar. Mitte Dezember 1926 hatten wir schon wieder 3600 Erwerbslose, Anfang Januar 1927 annähernd 5000 und Ende Januar 1927 fast 5300. Mit dieser Zahl wurde der Höchststand im Winter 1926/27 erreicht. Im Februar 1927 trat schon wieder eine leichte Besserung ein. Die Erwerbslosenzahl senkte sich bis Ende Februar auf rund 4500. Im Laufe des Monats März ging die Zahl auf etwa 2000 herunter, und auch in den folgenden Monaten gestaltete sich die Erwerbslosigkeit merkbar günstiger. Im April 1927 hatten wir noch durchschnittlich 900 Erwerbslose, Anfang Mai etwa 300, im Juni 200 bis 300, am 1. Juli 207, am 15. Juli 177, am 1. August 218 und am 15. August d. Js. 197 Erwerbslose.

Im Herbst 1926 wurde mit der Ausführung des lippischen **Arbeitsbeschaffungsprogramms** begonnen. Es gelang damit, eine ansehnliche Zahl von unterstützten Erwerbslosen durch Beschäftigung als Notstandsarbeiter produktiven Arbeitsleistungen zuzuführen. Im Sommer 1926 wurden nur erst einige Notstandsarbeiter im ganzen Lande beschäftigt. Im November 1926 stieg die Zahl der Notstandsarbeiter bereits auf annähernd 900 an. Dieser Stand wurde im Januar 1927 im großen und ganzen beibehalten. Im Februar 1927 betrug die Zahl der Notstandsarbeiter rund 1200 und Mitte März annähernd 1400. Das ist die höchste Zahl von Notstandsarbeitern, die bisher erreicht wurde. Um diese Zeit wurden etwa ¼ bis ⅓ aller unterstützungsberechtigten Erwerbslosen des Landes bei Notstandsarbeiten beschäftigt. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm machte sich also im März 1927 in der höchstmöglichsten Auswirkung bemerkbar. Mit der fortschreitenden Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt senkte sich auch im Sommer 1927 wieder die Zahl der Notstandsarbeiter. Sie betrug z. B. im Mai 1927 noch rund 700, Mitte Juli 347 gegen 177 Hauptunterstützungsempfänger, am 1. August 264 gegen 218 Hauptunterstützungsempfänger, am 15. Aug. 1927 256 Notstandsarbeiter gegen 197 Hauptunterstützungsempfänger. In den letzten Wochen haben wir also mehr Notstandsarbeiter als Hauptunterstützungsempfänger gehabt. Die Hauptunterstützungsempfänger restlos Notstandsarbeiten zuzuführen, ist praktisch nicht möglich, weil vielfach örtliche Schwierigkeiten bestehen, aber auch nicht alle Erwerbslosen auf Grund ihrer körperlichen Beschaffenheit und aus sonstigen Gründen nicht geeignet sind, ihre Kraft in den Dienst von Notstandsarbeiten zu stellen.

Im Herbst 1926 wurde die Krisenfürsorge eingeführt, d. h. eine öffentliche Unterstützung derjenigen Erwerbslosen, die bereits Erwerbslosenunterstützung bezogen haben, aber wegen Ueberschreitung der gesetzlichen Unterstützungshöchstsätze aus der Erwerbslosenfürsorge ausscheiden mußten.

Am 15. Dezember 1926 hatten wir in Lippe 127 Krisenunterstützte und 20 Krisennotstandsarbeiter, am 15. Januar d. Js. 324 Krisenunterstützte und 30 Krisennotstandsarbeiter, am 15. Februar 367 Krisenunterstützte und 63 Krisennotstandsarbeiter, am 15. März 352 Krisenunterstützte und 90 Krisennotstandsarbeiter. Im Frühjahr 1927 trat auch eine Entlastung in der Krisenfürsorge ein. Mitte April betrug die Zahl der Krisenunterstützten nur noch 181, die der Notstandsarbeiter 63, Mitte Mai waren 120 Krisenunterstützte und 74 Krisennotstandsarbeiter, Mitte Juni nur noch 98 Krisenunterstützte und 50 Krisennotstandsarbeiter, Mitte Juli 80 Krisenunterstützte und 32 Krisennotstandsarbeiter, Mitte August d. Js. 73 Krisenunterstützte und 12 Krisennotstandsarbeiter vorhanden.

Die überwiegende Mehrzahl der Erwerbslosen ist männlichen Geschlechts. Der Anteil der weiblichen Erwerbslosen ist aber nicht immer gleichmäßig, sondern erheblichen Schwankungen unterworfen. Bei größerer Erwerbslosigkeit ist er in der Regel kleiner, bei geringerer Erwerbslosigkeit dagegen wieder größer. Das erklärt sich daher, daß wir es hier in der Hauptsache mit Berufen vorwiegend männlicher Berufsangehörigen zu tun haben (vergleiche unsere Wanderarbeiter, Bauarbeiter und dergl.), und diese Berufe den Schwankungen des Arbeitsmarktes stärker ausgesetzt sind als solche mit mehr weiblichen Angehörigen. Im Winter 1926/27, also in einer Zeit größerer Erwerbslosigkeit, war der weibliche Anteil zeitweise geringer als ¹/₂₅ der gesamten Erwerbslosen. Mit dem allgemeinen Rückgang der Erwerbslosigkeit trat der weibliche Anteil wieder mehr hervor. Er betrug z. B. Mitte April 1927 ein Zehntel, Mitte Mai ein Fünftel, Mitte Juni fast ein Viertel, Mitte Juli ein Fünftel und Mitte August d. Js. ein Fünftel bis ein Sechstel der gesamten Erwerslosigkeit.

— **Hackenräuer-Appell!** In Remscheid findet am 3., 4. und 5. September dieses Jahres eine Zusammenkunft aller ehemaligen Hackenräuer statt (Aktiv, Reserve und Landwehr 16). Nähere Auskunft erteilt Kamerad Otto Schürholz, Remscheid, Neue Straße 21.

Detmold

— **Dieb und Hehler festgenommen.** Dem Gendarmeriewachtmeister Stelemann in Langenholzhausen gelang es, in Zusammenarbeit mit dem Polizeibeamten aus Uffeln a. Weser, eine Reihe von Diebstählen aufzuklären, die seit längerer Zeit im lippischen Norden ausgeführt wurden und die Oeffentlichkeit zur Zeit stark beunruhigt hatten. Auf Grund der Ermittlungen konnten jetzt der in Erder beschäftigte Schuhmacher Fritz **Böke**, gebürtig aus Beltheim an der Weser, als Täter und ein Hehler aus Erder festgenommen und dem hiesigen Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden. B. sind bereits fünf Einbruchsdiebstähle, die teils auf lippischem, teils auf preußischem Gebiet ausgeführt wurden, nachgewiesen worden. Bei dem letzten Einbruch erbeutete er Sachen im Werte von etwa 700 RM. Als Hehler kommen noch eine Reihe weiterer Personen in Frage, gegen die die Ermittlungen jedoch noch nicht abgeschlossen sind.

— **Denkmals-Einweihung.** Die Einweihung des Denkmals für die im Kriege gefallenen **Mitglieder der Schlachtergesellen-Brüderschaft Detmold** findet am Sonntag, 28. August, statt. Mittags 1 Uhr versammeln sich die von auswärts zahlreich erscheinenden Brüderschaften und andere Berufsvereine mit dem Lippischen Kriegerbund am Denkmal der 55er am Kaiser-Wilhelms-Platz. Von hier aus Abmarsch nach dem Schlachthof, wo die Ehrung der Gefallenen und die Einweihung des Denkmals erfolgt. Nach der Feier bewegt sich der Festzug durch die Elisabeth-, Paulinen-, Bruch- und Lange Straße zum Krummen Hause zur Schmückung der Fahnen durch Ehrenjungfrauen. Anschließend veranstaltet Musikmeister Mietusch ein großes Konzert. Die am Festzuge geschlossen teilnehmenden Vereine haben zu diesem Konzert freien Zutritt. Dutzendkarten haben Gültigkeit.

— **Krummes Haus.** Ein großes Wohltätigkeits-Konzert der Militärkapelle unter Mitwirkung der Spielleute des Bataillons soll am Sonnabend, dem 27. August, abends 20,15 Uhr, unter Leitung des Obermusikmeisters E. Mietusch stattfinden. Eintritt 0,50 M. Der Reinertrag ist für ein Denkmal der gefallenen Kameraden vom Inf.-Rgt „Markgraf Karl" 7. Brandenburgisches Nr. 60 bestimmt. Das Regiment war in Weißenburg i. Els. in Garnison. Das Denkmal wird am „Kyffhäuser" errichtet. Der Denkmalsausschuß hat sich an Obermusikmeister Mietusch, der der letzte Musikmeister des alten, stolzen Regimentes war, mit der Bitte um ein Konzert gewandt, weil im großen Kriege 1914 bis 1918 400 lippische Landeskinder die Nr. 60 getragen haben. Das große Tongemälde 1870/71 von Saro, die alten Märsche der Spielleute, Fanfarenmärsche, Großer Zapfenstreich, Parkbeleuchtung usw. werden hoffentlich ein Massenpublikum nach dem Krummen Hause locken. Für Fahrgelegenheit nach allen Richtungen zu gewöhnlichen Preisen ist gesorgt. Die Sonderwagen fahren nach dem Konzert von der Oberen Mühle nach allen Richtungen. Das Konzert fällt nur aus, wenn es heftig regnen sollte. Bei kühler Witterung wird ein Promenadenweg freigehalten.

— **Landestheater.** Auf die heutige Aufführung der Zeitschnurre „Neunzehnhundertneunzehn" von Toni Impekoven und Karl Mathern wird hiermit noch ganz besonders hingewiesen. Wer einmal herzlich lachen will, findet hier die beste Gelegenheit. Für heiterste Stimmung ist gesorgt. — Am Sonntag, dem 28. Aug., abends 7,45 Uhr, findet eine Wiederholung dieses lustigen Stückes „Neunzehnhundertneunzehn" statt.

— **Modernes Lichtspielhaus.** Ein Bild verzeihender Mutterliebe, eine Tragödie, wie sie sich im Leben oft abspielt, gibt das große Filmwerk mit dem Titel „**Mutter**" wieder. Es ist das Hohelied der Mutterliebe, die, trotz aller Entbehrungen und Schicksalsschläge, ihre beschützende Hand über alle Hindernisse erhebt und so den Frieden wiederbringt. In der Titelrolle die große Filmtragödin Marry Car. — Der zweite Schlager, „**Liebe macht blind**", bringt in den Hauptrollen die beiden Filmgrößen Lil Dagover und Conrad Veidt. (Siehe auch Anzeige.)

Amt Detmold

Heiligenkirchen, 26. Aug. **Aus Schwermut in den Tod.** Gestern mittag wurde die 58 Jahre alte Frau B. von hier in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Die Unglückliche litt schon seit Jahren an Schwermut und hat auch schon wiederholt versucht, ihrem Leben ein Ende zu machen. Als sie gestern mittag allein zu Hause war, führte sie ihr Vorhaben aus. Die Frau war Mutter von 6 Kindern.

Bad Salzuflen

— **Die Seeschlacht am Skagerrak** wurde am Mittwoch einem zahlreichen Publikum im Lippischen Hofe durch eine große Anzahl von Filmbildreihen veranschaulicht, und durch einen fesselnden Begleitvortrag des Korvettenkapitäns a. D. Merks wesentlich unterstützt. Der Vortragende konnte für sich ein um so höheres Interesse in Anspruch nehmen, als er selbst im Mittelpunkt des furchtbaren Ringens stand. Er war Leiter der mittleren Artillerie auf dem Führerschlachtschiff „König", das im Vordergrunde der gewaltigen Schlacht stand. Der Redner sieht als Folge der Skagerrakschlacht große politische Ereignisse sich entwickeln mit einer gewaltigen Auswirkung auf die ganze politische Welt. Einmal sei das Prestige der größten Flottenmacht, nämlich Englands, so schwer erschüttert worden, daß man die Folgen davon bei den von ihm unterjochten Völkern zu spüren beginne, und zwar in dem Streben nach Freiheit und Unabhängigkeit. Auch das Facit des Krieges habe die sogenannten Siegerstaaten in die Abhängigkeit Amerikas gebracht, dem durch den ungeheuren Goldzustrom die Herrschaft über die Völker in die Hand gegeben worden sei. Der Vortragende glaubt für die Zukunft daraus den Schluß ziehen zu dürfen, daß wir am Ausgangspunkt eines neuen großen weltgeschichtlichen Geschehens ständen, alles die Folge der Seeschlacht am Skagerrak. Er verstand es, während Bild für Bild an dem Auge des Beschauers vorüberzog, einen allgemeinen Ueberblick über die Phasen und über den Abschluß des Flottenringens zu geben, eine Dramatik von unerhört großem Ausmaße, ein Bild des Grauens und der Tragik. Die Zuhörerschaft dankte dem Redner für die überaus klare Darstellung durch starken Beifall.

— **Die Wunderuhr aus Strohhalmen,** ausgestellt im Lippischen Hofe, erregt dort größtes Aufsehen. Die interessante Ausstellung ist infolge des großen Erfolges verlängert worden. Ein Besuch kann empfohlen werden.

— **Kammer-Lichtspiele.** Das neue Programm bringt das große Kunstwerk „**Mutter**" (Das Hohelied der Mutterliebe) mit der großen Tragödin Marry Car in der Titelrolle. Eine Familientragödie, die nicht ohne Wirkung auf die Besucher bleiben wird. — Die Leidensgeschichte eines jungen, in der Großstadt heimatlos herumirrenden Mädchens liegt dem durch geschickt geführte Regie zu einem unbedingt sehenswerten Filmwerk gestalteten Bildstreifen „**Das Mädchen ohne Heimat**" zugrunde, der sodann über die Leinwand rollt. (Siehe auch Anzeige.)

Schötmar

— **Am Transformatorenhaus** wurde ein 95 Zentr. schweres Kabel abgeladen, das den Transformator mit dem neuen Kraftwerk verbinden soll. Es dient dann zur Speisung des Stadtnetzes. Mit der Verlegung soll demnächst begonnen werden, so daß man annehmen kann, daß das Werk noch in diesem Winter in Betrieb genommen werden wird.

Amt Schötmar

Sylbach, 26. Aug. **Boxkampfabend.** Auf Veranlassung hiesiger Boxsportfreunde findet am Sonnabend, dem 3. September, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofs „Zum Löwen" zwecks Gründung einer Boxabteilung eine in jeder Hinsicht gut vorbereitete Kampfveranstaltung statt, wozu die gesamte Mannschaft des Detmolder Boxsportvereins und einige prominente Kämpfer aus Bielefeld gewonnen sind. Im Mittelpunkt des reichhaltigen Programms steht der Kampf zweier Fliegen Herren, so daß interessanter Sport zu erwarten ist. Nummerierte Platzkarten zu Mk. 1.— sind im Friseurgeschäft gegenüber dem Gasthof „Zum Löwen" erhältlich.

Oerlinghausen

— **Polizeihundevorführungen.** Der Schäferhundverein Bielefeld (SV.) beabsichtigt, in Oerlinghausen eine Ortsgruppe des genannten Vereins zu gründen. Am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet auf dem hiesigen Schützenplatz eine Werbevorführung mit 5—6 dressierten Schäferhunden vom Bielefelder Verein statt. Zu wünschen wäre, daß es den Bemühungen der Bielefelder Herren gelingt, daß die Züchtung und Führung des edlen Deutschen Schäferhundes in Oerlinghausen Fuß faßt. Hundebesitzer sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

— **Der Stukenbrocker Weg** ist jetzt fertiggestellt. Die Abnahme kann nunmehr erfolgen. Das im Gebiet der Nachbargemeinde Stukenbrock gelegene Straßenstück muß nun noch ausgebaut werden. Wie wir erfahren, will die Gemeinde Stukenbrock dies Stück jetzt ausbauen lassen und damit wäre eine günstige Verbindung nach Stukenbrock geschaffen.

Lage

— **Zentraltheater-Lichtspiele.** Zwei große Schlager bringt das neue Programm, das sich keiner entgehen lassen sollte. Eine erstklassige Besetzung und ausersehene Ausstattung lassen den Film „**Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit**" zu einem Ereignis werden. Mit unbarmherziger Wirklichkeit wird der Vorhang zur Seite gerissen und die Abgründe menschlicher Leidenschaft beleuchtet. Im Vordergrund das überreichlich spannenden Handlung steht das aktuelle Thema vom Mädchenhandel. — Ein Werk voll überwältigender Schönheit, wie sie nur kühnste Fantasie erschaffen konnte, ist das Gedicht in Bildern: „**Ben Ali**". Der ganze Zauber des Orients ersteht vor unseren Augen und läßt Bilder aus „1001 Nacht" zur Wirklichkeit werden. (Siehe Anzeige.)

Amt Lage

Pivitsheide, 25. Aug. Nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinshaus Waldheide ein Erntedankfest statt. Superintendent Tölle aus Lemgo und Detering aus Detmold werden Ansprachen halten.

Hörste, 25. Aug. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, findet das alljährliche **Heidefest** des Gesellschaftsklubs „Heideblümchen" am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Hörster Kruge statt. Wie in den Vorjahren, ist auch dieses Mal ein reichhaltiges Programm aufgestellt worden, welches allen Teilnehmern einige vergnügte Stunden bieten wird.

Ehlensbruch, 25. Aug. **Der durchgehende Bulldog!** Ein ergötzliches Schauspiel erlebte man hier vor einigen Tagen. Kam da ein Bulldog angefaucht, einen schwerbeladenen Steinwagen hinter sich herschleppend. Am Ziel angekommen, war kaum der Wagen abgehängt, als sich plötzlich der Bulldog in Bewegung setzte und ohne Führer auf und davon fuhr, zum allgemeinen Gelächter der anwesenden Dorfjugend. Die Fahrt ging durch den Straßengraben, eine kleine Böschung hinauf und dann quer feldein, bis es eingeholt und zum Stehen gebracht werden konnte. Es bedurfte nun angestrengter Arbeit, den Ausreißer wieder zurück durch den Straßengraben auf den Weg zu bringen.

Nachbargebiete

Paderborn, 25. Aug. **Keine Verlegung der Paderborner Garnison.** Vor kurzem ging durch einen Teil der westfälischen Presse die Mitteilung, daß die Paderborner Garnison nach Minden verlegt werden solle. Das trifft, wie ein Paderborner Blatt versichert, nicht zu. Es war auch von vornherein kaum anzunehmen, daß eine Stadt wie Paderborn, dicht an den Toren des großen Truppenübungsplatzes der Senne gelegen, ganz ohne Militär bleiben sollte. Neuerdings heißt es nun, es sei nur beabsichtigt, die Paderborner Garnison gegen eine gleich starke, bisher an einem anderen Orte stationierte Formation auszutauschen.

Bad Pyrmont, 25. Aug. **Hundert Jahre alt.** Die Stadt Pyrmont hat der Witwe des vor 50 Jahren verstorbenen Arztes Dr. Valentiner zu ihre 100. Geburtstage ein Ehrengeschenk bewilligt. Der Mann war seinerzeit ein berühmter Pyrmonter Arzt und hat auch ein Buch über Pyrmont geschrieben. Die Frau wohnt als Witwe schon seit langer Zeit in Koburg.

Bielefeld, 25. Aug. **Ein neues Säuglingsheim.** In Bethel wurde gestern das Doppelkrankenhaus „Samaria", dessen östlicher Flügel Infektionskranke aufnehmen wird und dessen Westflügel als Lungenkrankenhaus nach modernen Prinzipien eingerichtet worden ist, seiner Bestimmung übergeben. Bethel wird darüber hinaus noch eine neue Erweiterung seiner Krankenanstalten vornehmen. In der Nähe des neuen Krankenhauses ist bereits mit den Ausschachtungen für ein neuzeitliches Säuglingsheim begonnen worden, das im nächsten Jahre vollendet werden dürfte. In dem Säuglingsheim sollen 150 Säuglinge Aufnahme finden.

Bad Oeynhausen, 24. Aug. **Schwedische Aerzte** besuchten auf einer Studienreise durch die deutschen Heilbäder zunächst Bad Oeynhausen, um dessen Kurmittel und die mustergültigen Kureinrichtungen kennenzulernen. Unter den Medizinern befinden sich: Dr. Bladini (Westerös), Dr. Schött (Stockholm), Oberstabsarzt Strömberg (Westerös), Dr. Jorl (Helsingborg) und Dr. Berg (Borby).

Minden, 25. Aug. **Die Weser steigt.** Infolge der fortgesetzten Niederschläge erreichte die Weser den

---

Das Riff

Roman von **Gertrud Lent**.

53. Fortsetzung — Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Sturmberg verließ das Zimmer. Die beiden Männer hatten sich stumm vor einander verbeugt.

Langsam entfernte er sich durch den langen Korridor. Vor dem Zimmer seiner Knaben zögerte er einen Augenblick. Er hörte Winklers Stimme. Es kam ihm nicht zum Bewußtsein, daß er seine Kinder an sein Herz schließen und mit sich fortführen konnte. Er dachte nur, daß da niemand war, in dessen Schoß er sein Haupt legen und weinen konnte.

Trotz der Glut der Tageszeit ging er in den Park hinaus und setzte sich auf eine Bank vor dem Wiesengrunde. In stumpfem Hindämmern verharrte er, den Oberkörper weit vornüber geneigt, die Hände zwischen den Knien gefaltet. Er hielt noch die kleine Waffe in der Hand.

Kein eigentliches Nachdenken war möglich. Kein Plan reifte. Kein Entrinnen aus dem dumpfen Schmerze lag in seiner Fähigkeit. Sein Kopf begann zu schmerzen. Sein Rücken wurde ganz müde. Die kleine Pistole entfiel seinen Händen, ohne daß er es bemerkte.

Bilder, die anscheinend mit den Erfahrungen der letzten Stunden nichts zu tun hatten, entstanden vor seinem seelischen Auge, geboren aus dem Flimmern der heißen Luft.

Er dachte sich an seinem Fernrohr. Sah es auf den Sternenhimmel gerichtet und herabwandern zur See. Schwarz wühlten die Gewässer. Das Fernrohr wanderte und wanderte, andere Meeresstellen tauchten in sein Bereich. Die dunklen Massen der Inseln erschienen mit kleinen, lichtfunkelnden Ortschaften. Weiter wanderte das Fernglas und traf auf das Profil eines hervorragenden Felsens. Gespenstisch leuchtete die Kreide auf. Jetzt erschien buschiges Ufer, Häuser und Gärten schlafend im Mondenschein, tief unter ihm. Und wieder richtete sich das Glas auf die See hinaus. In einem bestimmten Winkel eingestellt, der ihm geläufig war, sah man das Meer dort, wo die Schiffe auftauchen mußten, welche der Reede zustrebten. Er glaubte die Lichter eines Dampfers zu sehen — und während um ihn die Hitze des Nachmittags brütete und blendendes Licht auf dem Kiesweg brannte, umfingen ihn im Geist die Kühle und Dunkelheit einer Herbstnacht, glaubte er auf den Wellen die Spiralen einer Spiegelung tanzen zu sehen von den Lichtern eines Schiffes. Es brauste daher. Seine Schaufeln peitschten das aufschäumende Wasser — — Der Heckmannsgrund! Da wandelte sich das Bild, und der Dampfer war ein altertümlicher Segler. Er konnte hineinblicken in seinen Laderaum, er sah die Schätze des Orients gehäuft, die Seidenballen, die Gewürze. Und sah das Schiff auflaufen, sah die winzigen Figuren der Bemannung auf Deck erscheinen — — und das Bild wandelte sich nochmals — — ein blendender Segler im Sonnenglanze lag fest auf dem Granitriffe des Heckmannsgrundes. Golden floß die Sonne um die leuchtenden Segel, um den schlanken Schiffsrumpf; silbern troff das blanke Naß von dem Heck, das aus dem Wasser ragte. Boote nahmen Menschen und Ladung auf, das winzige, puppenhafte Gewimmel erschien ganz deutlich vor seinen träumenden Augen. Und wieder wandelte sich der Ausschnitt: silberne Dämmerung lag über dem Meerbusen und den Inseln — — — die Meernize lag, märchenhaft beleuchtet, regungslos in dem welligen Schimmer um sie her — — „Sjö — fröken" las er ganz deutlich auf ihrem glänzenden Bug. Da tauchte ein Frauenbildnis auf. Gelbe Seide rauschte — Blumenduft umhauchte ihn — — aber schon zog ein Nebel vor die blanke Linse seines Instrumentes. Wolken! Wolken! Weiße Schwaden wogten über eisige Küsten, Winterstürme trieben die Wasser zu hohen, grünen und schwarzen, gähnend-gewölbten Mauern empor. Im fürchterlichen Auf und Ab der schwärzlichen Wasser sah er ein Schiff kämpfen und geschleudert werden aufstoßen und zerschellen am Heckmannsgrund. Nebel legte sich vor sein Glas, vor seine Sinne, und als er im Geiste zu spähen versuchte und das wandernde Fernrohr über die Dürftigkeit der Gewässer hastete und tastete, da tauchte im Rund des Glases ein vernichtendes Bild auf, atemberaubend, herzbrechend, und indem schwarzen Gewässer schwamm und schaukelte die Leiche der Geliebten. Das gelbe Seidenkleid, starr noch der Nässe trotzend, trieb sie, ihr goldbraunes Haar troff von schwerer Nässe, die kleinen Hände, leichenblaß, schleppten kraftlos in den Fluten —

Ein furchtbarer, krampfhafter Schreck durchzuckte den Träumer, Sturmberg sprang auf und blickte um sich. — —

Glühendes Sonnenlicht ringsum, blendende Helle. Ueber Wiesengrund und Büschen zitternde Wärmewellen.

Was war ihm geschehen? Noch war kein scharfes Denken möglich. Noch lastete auf ihm der Bann der Traumbilder.

Dahin! dahin hätte es kommen können! Hab ich eine Schuld? fragte es dumpf in seinem Gefühl. Bin ich verkettet in die Zusammenhänge dieses Geschehens? Mitschuldiger seiner Väter vor ihm. Mittäter im Spiel der Wogen, verbrecherischer Herr über die graue, gewitzte Untiefe.

Ich, ich! selbst mithelfend an mörderischem Verbrechen; Gefahren heraufbeschwörend — — Gefahren, denen auch sie zum Opfer hätte fallen können.

„Das Riff! Das Riff!" — — — murmelte er, und fühlte, wie die Geliebte ihm entschwand. Fühlte, wie sie weiter und weiter entglitt, als ob sie fortschaukelte auf fliehenden Wellen. Von Woge zu Woge entglitt sie der Ferne zu, seinen Blicken entschwindend.

Die Sonne brannte. Still stand

für die jetzige Jahreszeit zugewöhnlichen Wasserstand von 3.20 Meter.

Hess. Oldendorf, 25. Aug. Entdeckung wertvoller Kirchengemälde. Nachdem bereits vor einigen Jahren in der Kirche von Hattendorf umfangreiche Deckengemälde freigelegt wurden, hat man jetzt im benachbarten Großenwieden beim Umbau der Kirche überaus wertvolle Kirchenmalereien entdeckt, die am Chorraum unter der Tünche freigelegt wurden. Wände und Decken sind mit zahlreichen Bildern aus dem Leben des Heilandes bedeckt. Sie stammen, wie eine ebenfalls freigelegte Jahreszahl angibt, aus dem Jahre 1468. Die Erneuerung der Gemälde ist dem Kirchenmaler Gotta-Hannover übertragen worden.

Rest Langer im Kursaal Bad Meinberg

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge begrüßte Rest Langer ihre leider nur allzukleine Zuhörergemeinde, die erschienen war, um sich am Mittwoch abend an der strahlenden Sonne des Humors der blonden Vortragskünstlerin zu erwärmen. Man konnte es der sonst so lebensfreudigen Rest nachfühlen, wenn eine gewisse bittere Ironie aus ihrer Begrüßungsrede klang, ob der hier belätigten geringen Anerkennung für ein so lobenswertes Bemühen, leidenden Menschen ein paar genußreiche Abendstunden zu bereiten. Schließlich siegte aber in der Künstlerin doch die Erkenntnis, daß die wenigen Anwesenden unter dieser Verärgerung nicht leiden dürften, und so gewann ihr sieghafter Humor bald die Oberherrschaft und ließ Raum und Zeit vergessen, als des unerreichten Meisters des Humors Wilhelm Busch Lieblingsgestalt „Die fromme Helene" durch die vollendete Vortragskunst Rest Langers Leben gewann und eine herzerfreuende Heiterkeit hervorrief. Lang anhaltender Beifall dankten der Künstlerin und ihrem Begleiter am Flügel Dr. Meisel, der die Schnurren prächtig musikalisch illustrierte, für diese gelungene Darbietung. Der zweite Teil des Abends zeigte dann, wie die Künstlerin, eine Tochter der bayrischen Berge, sich in ihrer neuen Heimat, der Landeshauptstadt Berlin, akklamatisiert, denn die von ihr gebotenen Proben von Berliner Volkshumor wurden in so waschechtem Berliner Jargon geboten, daß es der wiederholten Versicherung der Künstlerin, „Berlin sei nur ihr Wohnsitz", bedurfte, um zu glauben, daß hier keine mit Spreewasser gedoofte „Berliner Range" sprach. Daß auch mit diesen Gaben der erwünschte Erfolg erzielt wurde, ist selbstverständlich. Und auf dem Wege zur Straßenbahn am Ende der Allee (leider fährt ja als Anschlußwagen nach Detmold kein Wagen ab Kurpark) im strömenden Regen, klang immer noch der lachende Humor Rests nach und ließ alle äußeren Unbilden, Regenwetter und ägyptische Finsternis, überwinden.

x.

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung des Schöffengerichts Detmold

Geschäftstüchtig.

Vom Fürsorgeamt war gegen einen hiesigen Tischlermeister Anzeige wegen Betruges erstattet. Der Angeklagte, der in zwei Fällen im Auftrage des Fürsorgeamtes die Beerdigung übernommen hatte, hat neben dem ihm vom Fürsorgeamt gezahlten Betrage auch noch das von der Krankenkasse gezahlte Sterbegeld eingezogen und auf seine Unkosten verrechnet. Das Fürsorgeamt beansprucht das Sterbegeld aber für sich, um Ersatz für die geleisteten Auslagen zu haben. Der Angeklagte behauptet, daß die Angehörigen der Verstorbenen eine bessere Ausführung der Beerdigung verlangt hätten, als er für den vom Fürsorgeamt festgesetzten Betrag von 102 ℳ habe liefern können. Das Urteil lautet auf 100 ℳ Geldstrafe.

Ein hartnäckiger Sünder.

Der wegen Diebstahls wiederholt vorbestrafte Bergmann Johann H., jetzt im Gefängnis in Herford, hatte sich wegen Rückfallsdiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte hatte erst im Mai eine längere Gefängnisstrafe verbüßt. Anfang Juni tauchte er in Detmold auf. Er übernachtete bei dem Gastwirt R. und beobachtete hier am andern Morgen, daß die Stütze, welche in der Gastwirtschaft tätig war, ihr Zimmer verließ. Er hat sich dann auf ihr Zimmer geschlichen und die gesamten Schmuck- und Wertgegenstände, dazu noch einen Barbetrag von 50 Mark, gestohlen. Obwohl der Angeklagte wenige Tage später in Herford nach Verübung eines weiteren Diebstahls festgenommen wurde, hatte er doch die besseren Stücke aus diesem Diebstahl und das ganze Bargeld bereits wieder vertan. Der Angeklagte zeigte sich in der heutigen Verhandlung als ein gewandter Redner. Er weiß geschickt zu schildern, welche unendliche Mühe er angeblich aufgewandt hat, um nach dem Verlassen des Gefängnisses Arbeit zu bekommen. Überall aber habe er verschlossene Türen vorgefunden. Die 29 ℳ, die er im Gefängnis verdient hatte, seien schnell verbraucht gewesen, und so habe er schließlich in der Not von neuem gestohlen. Das Gericht wertet diese Sachlage in dem Sinne, daß es ihm noch einmal mildernde Umstände zubilligt und ihn nicht ins Zuchthaus steckt. Es erkennt auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Die Folgen einer Damenbekanntschaft.

Unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung, des Diebstahls und des Betruges stand der schon mehrfach vorbestrafte Schlosser Aug. G. aus Berlebeck. Durch Vorlegung eines gefälschten Zeugnisses war es dem Angeklagten geglückt, bei einem hiesigen Rechtsanwalt im Büro Beschäftigung zu finden. Obwohl er verheiratet war und zu Hause ein kleines Kind hatte, begann er bald nachdem er Beschäftigung gefunden hatte, mit einer sogenannten „Dame" aus Bielefeld ein Verhältnis. Der Verkehr kostete Geld, und das fehlte bei dem Angeklagten, der vorher ein Jahr arbeitslos gewesen war. Er wurde deshalb zunächst zum Dieb, indem er sich das Scheckheft des Rechtsanwalts aneignete. Jedesmal wenn er nun Geld gebrauchte, fälschte er einen Scheck und hob den Betrag von der Bank ab. Auf diese Weise setzte er sich in den Besitz von 800 ℳ. Das Geld hat der Angeklagte mit der Geliebten in kurzer Zeit durchgebracht. Der Angeklagte behauptet, daß das Mädchen ihn zu der Tat verführt habe. Es sei es auch gewesen, das in drei Fällen bei der Bank das Geld abgehoben habe. Das Gericht billigt dem Angeklagten auch hier noch einmal mildernde Umstände zu, hält aber eine recht fühlbare Strafe bei ihm am Platze. Das Urteil lautet unter Einschluß einer schon vorher gegen ihn erkannten Strafe von 5 Monaten Gefängnis insgesamt auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Das verlorene Filmmanuskript.

Der Schauspieler Robert M. in Bad Oeynhausen soll sich der Unterschlagung schuldig gemacht haben. Ein hiesiger Kutscher hatte zwei Filmmanuskripte verfaßt, die den Titel trugen: „Unrecht Gut gedeihet nicht" und „Zu späte Reue". Diese Werke seiner Dichtkunst hatte er dem Angeklagten zur Begutachtung anvertraut. Der Angeklagte hat sie auch durchgesehen und dann dahin seine Ansicht kundgegeben, daß das Werk „Zu späte Reue" zu gebrauchen sei. Dagegen sei mit dem anderen Werke nichts anzufangen. Der Verfasser wollte nun aber seine Manuskripte zurückhaben. Als er bei dem Angeklagten deswegen vorstellig wurde, waren die Manuskripte verschwunden. Der Angeklagte wollte sie verlegt haben. Der Verfasser traute diesen Angaben aber nicht und glaubte, der Angeklagte habe die Manuskripte, die nach seiner Angabe einen Wert von 2500 ℳ darstellten, an den Mann gebracht. Der Angeklagte hat von Anfang an diese Beschuldigung entschieden zurückgewiesen. Er hat auch darauf hingewiesen, daß es ihm wohl schwer fallen würde, ein derartiges Werk abzusetzen. Zum Teil bringt die Verhandlung volle Aufklärung, denn der Verteidiger des Angeklagten kann dem Verfasser der Werke eins der Manuskripte, nämlich die „Zu späte Reue", zurückgeben. Dies Manuskript ist nämlich am Tage vor der Verhandlung in der früheren Wohnung des Angeklagten auf dem Ofen unter einer dicken Staubschicht zufällig gefunden worden. Das Gericht schließt hieraus, daß der Angeklagte wahrscheinlich auch das andere Manuskript in gleicher Weise verlegt hat. Von Unterschlagung kann deshalb keine Rede sein. Das Gericht spricht den Angeklagten frei.

Die verkannte Absicht.

Der Kaufmann Karl M. aus Lage war von einer hiesigen Wurstfabrik wegen Betruges angezeigt. M. hatte ein kurze Zeit die Vertretung der hiesigen Firma im Ruhrgebiet. Am Schluß dieser Vertretung reichte er einen größeren Auftrag ein, der auf seinen eigenen Namen lautete. In dem Auftrag ermähnte der Angeklagte dies aber nicht besonders, und da der Angeklagte einen Namen trägt, wie er sehr häufig vorkommt, so ist es der Firma nicht aufgefallen, daß ihr eigener Vertreter der Empfänger war. Er hat dann bald darauf die Vertretung abgegeben und die Ware nicht bezahlt. Der Angeklagte behauptet, daß er ein eigenes Geschäft habe eröffnen wollen, aber infolge von Differenzen mit dem Ladeneigentümer die Sache wieder aufgegeben habe. Der Ladeneigentümer habe sich schließlich an der Ware schadlos gehalten. Er will keine Betrugsabsicht gehabt haben. Inzwischen hat er sich auch mit der Firma geeinigt. Das Gericht spricht ihn frei, da ihm Betrugsabsicht nicht nachgewiesen werden kann.

*

Amts- und Schöffengericht Oerlinghausen.

Am 24. August kamen folgende Sachen zur Verhandlung:

Beleidigung.

In der Privatklagesache der Witwe H. B. in Stukenbrock gegen die Frau H. in Senne wurde die Angeklagte wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt.

Fahrlässige Körperverletzung.

Der Schlosser K. in Mackenbruch hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz zu verantworten. K. war am ersten Pfingstmorgen, ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, mit einem Kraftrade in der Richtung Ubbedissen—Mackenbruch gefahren und hatte bei dieser Gelegenheit einen Radfahrer angefahren und körperverletzt. Er soll auch nicht durch Warnungszeichen auf das Nahen seines Kraftrades aufmerksam gemacht haben. Durch die Beweisaufnahme wurde die Schuld des Angeklagten erwiesen. Weil er keinen Führerschein besessen hatte, erhielt er eine Geldstrafe von 25 ℳ, wegen der übrigen ihm zur Last gelegten Vergehen eine solche von 50 ℳ. Außerdem hat er dem Verletzten, der sich diesem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen hatte, eine Buße von 50 ℳ zu zahlen.

Freispruch.

In den beiden folgenden zur Verhandlung stehenden Strafsachen gegen den Landwirt W. E. in Kachtenhausen und Tierarzt Dr. F. in Oerlinghausen erfolgte Freisprechung der Angeklagen, weil sie die ihnen zur Last gelegten beleidigenden Äußerungen gegen den Vet.-Rat Dr. St. in Schötmar in Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht hatten.



HEIDENOLDENDORF–PIVITSHEIDE, DIE NEUE STRECKE DER PESAG

Das lippische Verkehrsnetz wird demnächst eine wesentliche und sehr wichtige Erweiterung erfahren. Wie bereits gemeldet, soll mit dem Bau der Straßenbahn nach Pivitsheide bald begonnen werden. Gestern sind von der Regierung (Bauabteilung) sowohl Baupläne wie auch die Baugenehmigung an das Landespräsidium weitergegeben worden. Da ferner alle Vorprüfungen und auch die landespolizeiliche Abnahme bereits erledigt sind, kann mit dem Bau der Bahn in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Pesag hat bereits Schwellen anfahren lassen, was darauf schließen läßt, daß die Inangriffnahme des Bahnbaues unmittelbar bevorsteht. Die Vergrößerung des Stromnetzes hat die Pesag gezwungen, eine neue 15 000 Voltleitung vom Betriebsbahnhof Horn zum Betriebsbahnhof Detmold zu legen. Dadurch werden Leistungsfähigkeit und Sicherheit der Bahn wesentlich erhöht. Auch die verschiedenen Störungen und Verzögerungen, über die in letzter Zeit geklagt wurde, dürften jetzt behoben werden. Wie der Plan zeigt, führt die Bahn nicht an der Straße entlang, die gerade dort sehr schmal ist, sondern geht mitten durch die Felder bis zum „Eichenkrug" in Pivitsheide V. L. Daß die Bahn auch am Postteich vorbeiführt, wird besonders begrüßt werden. Von ungleich größerem Wert aber ist die neue Strecke für Pivitsheide und die bisher vom Verkehr so gut wie völlig abgeschlossenen Ortschaften an der Dörenschlucht.

Aus dem heimatlichen Parteileben

Zum 3. Reichsjugendtag in Minden i. W. am 8. Volkspartei. Schon 1920 und 1924 haben die Reichs- und 9. Oktober d. J. ruft die Jugend der deutschen jugendtage der volksparteilichen Jugend an der herrlichen Porta Westfalica stattgefunden. Der Aufruf der Bundesleitung schließt mit den Worten: „Als staatsbürgerliche Jugend zurückblickend auf 8 Jahre Arbeit gehen wir nach Minden zum Bekenntnis unseres entschlossenen Willens, weiterzuarbeiten für Volk, Staat und das größere Deutschland einer kommenden, besseren Zeit." Auch das dritte Minden soll eine Heerschau junger werdender Staatsbürger sein, die sich bekennen zum Gebot der Pflicht, zur Unterordnung unter das Ganze, zum Geiste Steins, Bismarcks und Hindenburgs.

Aus dem Vereinsleben

Der Kriegerverein Schönemark-Schmedissen feiert am Sonntag, 28. August, sein Stiftungsfest im Lokal Sigges, Remmighausen. (S. Anzeige.)

Pivitsheide. Der Landwehrnerein veranstaltet am Sonntag, 28. August, bei Gastwirt Alf ein großes Preisschießen, wozu nur Geldpreise zur Verteilung kommen. (S. Anzeige.)

Aus dem deutschen Lied

Männerchor Lage. An dem sehr anregend verlaufenen Uebungsabend am 19. August beschloß der „Männerchor Lage" einstimmig die Neuanschaffung eines Vereinsbanners. Der Verein kann im September d. J. auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken. Da er sich bisher des kleinen Banners des s. Z. in ihm aufgegangenen ehemaligen Gesangvereins „Concordia" bedient hat, ist der Wunsch, ein neues Banner zu besitzen, wohl verständlich. Eine fünfgliedrige Kommission wurde mit der weiteren Bearbeitung dieser Angelegenheit beauftragt. Die Weihe des neuen Banners wird in festlicher Weise in der ersten Hälfte des Monats Juni (3. oder 10.) 1928 stattfinden. Der Männerchor wird dazu alle hiesigen und eine Anzahl auswärtiger Gesangvereine einladen und bemüht sein, eine würdige Feier im Interesse des deutschen Liedes zu veranstalten.

Der Männergesangverein „Froher Liedertranz" Lügde hat beschlossen, die Feier seines 20jährigen Bestehens im Frühjahr nächsten Jahres mit einem Gesangswettstreit zu verbinden. Dieser Beschluß ist sehr zu begrüßen, da es bisher noch nicht der Fall war, daß deutsche Sänger innerhalb der Mauern unseres alten Städtchens im Gesang wetteifern konnten. Der vom Verein gewählte Festausschuß wird es sich zur Aufgabe machen, den am Wettstreit teilnehmenden Vereinen in jeder Weise gerecht zu werden. Die nähere Festfolge sowie die Bedingungen zum Wettsingen werden in nächster Zeit bekanntgegeben. Es ist zu erwarten, daß sich recht viele Vereine an dem Wettstreit beteiligen werden, da zu gleicher Zeit Gelegenheit gegeben ist, die in unmittelbarer Nähe unserer Stadt befindlichen historischen Stätten zu besuchen.

Orient-Teppich-Ausstellung auf der Leipziger Textilmesse. Ausländische Firmen bedienen sich jetzt in zunehmendem Maße zur Erweiterung ihres Absatzgebietes der Leipziger Textilmesse, wie die zahlreichen Anmeldungen ausländischer Textilfirmen zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse zeigen. Besondere Anziehungskraft dürfte die Ausstellung echter Orient-Teppiche durch Firmen aus Persien, Bosnien und Smyrna im Grasse-Textilmeßhaus ausüben. Es ist das erstemal, daß auf der Leipziger Textilmesse eine Ausstellung orientalischer Teppiche in einem derartigen Umfang gezeigt wird.

Witterungs-Uebersicht

vom 25. August 1927.

Ein flacher Tiefausläufer über der Nordsee hat mehr als erwartet einen ungünstigen Einfluß auf unser Wetter gewonnen. Ein südlicher Ausläufer kam bereits gestern nachmittag nach Mitteldeutschland herein und ging mit Gewittern einher, die sich heute früh bis nach Schlesien fortpflanzten. Bei uns setzte gegen Mitternacht starker anhaltender Regen ein, der heute vormittag noch weiter anhält. Die Wetterkarte zeigt eine scharfe Trennungslinie zwischen Ost- und Westluft am Boden, die von den ostfriesischen Inseln über die Niederelbe zur Oder und bis nach Schlesien verläuft. Ganz Deutschland hat heute früh unter dem Einfluß dieser aufeinandertreffenden Luftkörper anhaltende Regenfälle. Die Temperaturen sind nur noch im Osten höher, in West-, Mittel- und Süddeutschland haben sie sich seit gestern um mehrere Grad gesenkt. Der Luftdruck steigt über England ziemlich kräftig an. Das Hoch über dem Atlantik macht einen kräftigen Vorstoß gegen den Kontinent.

Wetteraussichten für den 26. und 27. August.

Aufhören der Niederschläge, Wetterbesserung, wieder etwas wärmer bei schwachen westl. Winden

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmold. Königin-Luise-Bund. Heute 8 Uhr im Hotel zum Hermann: Jahresversammlung. Verpflichtung, Vortrag mit Heimatbildern von Herrn Becher. Erscheinen aller Kameradinnen Pflicht. Gäste willkommen.

— **M.-G.-V. „Eintracht".** Heute 8¼ Uhr: Gesangstunde. Voll. u. pünktl. Erscheinen Pflicht.

— **Kath. Kirchenchor.** Heute abend 8¼ Uhr: Übungsstunde in der Elisabethanstalt.

— **Turnv. „Bahn-frei".** Sonnabend, abends 8½ Uhr: Monatsversammlung im „Grünen Jäger". Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

— **Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei.** Heute 8½ Uhr: Sprechabend im „Fuchsbau". (Bericht über den Reichsparteitag in Nürnberg.) Gäste willkommen.

Eichholz. Sonntag, nachm. 4 Uhr: Tanzkränzchen im Dreierkrug.

Sportverein Arminia Hiddesen. Sonnabend 8½ Uhr: Monatsversammlung in der „Frischen Quelle". Erscheinen unbedingt erforderlich.

Jungd. Orden, Gefolgsch. u. Junggefolgschaft Dörenschlucht. Sonnabend 8¼ Uhr: Pflichtbruderabend im Ordenslokal Windmann, Hörste.

Kriegerverein Schönemark-Schmedissen. Sonntag: Stiftungsfest bei Sigges, Remmighausen.

Turnv. Heiligenkirchen. Sonntag: Ausflug nach Porta. Abfahrt 5,56, Treffen 5 Uhr (Vereinslokal). Rückkehr 18,47 in Detmold. Fahrtkosten für Jugendliche unter 20 Jahre 1,50 ℳ. Freunde und Gönner willkommen.

Trommlerkorps Pivitsheide V. L. Sonnabend, abends 8½ Uhr: Monatsversammlung im Eichenkruge. Erscheinen Pflicht.

Breitenheide. Sonntag: Ball bei Büker.

Hörster Krug. Sonntag: Heidelbeerpflückenfest des Gesellschaftsklubs „Heidelblümchen".

Kriegerverein Bentrup-Lohbruch. Sonntag: Großes Preisschießen.

Jungd. Orden Lohbruch. 27. Aug. 8 Uhr: Bruderabend im Ordenslokal.

Jungd. Orden Bega-Humfeld. Sonnabend 8 Uhr: Bruderabend.

Jungd. Orden Barenholz-Stemmen. 3. September 8 Uhr: Bruderabend in Stemmen.

Sport und Spiel

1. Sportwerbefest mit Platzeinweihung in Jerxen-Orbke. Wie aus dem heutigen Anzeigenteile ersichtlich, begeht der Sportverein „Eintracht" am Sonnabend und Sonntag sein erstes Sportwerbefest. Das Fest wird eingeleitet am Sonnabend, abends 6 Uhr, mit einem Diplomfußballspiel, anschließend Fackelzug und Feuerwerk und nachfolgendem Kommers. Die leichtathletischen Wettkämpfe, die ursprünglich um 8½ Uhr beginnen sollten, sind schon bereits um 7½ Uhr morgens. Die teilnehmenden Vereine werden hierauf besonders aufmerksam gemacht. Alles Nähere ist aus dem heutigen Anzeigenteil zu ersehen.

Handel & Industrie Landwirtschaft

Schlußkurse vom 25. August.

Hapag 149¾; Hamburg-Süd 221; Nordd. Lloyd 150¼; Barmer Bankv. 147; Commerzbank 174¾; Darmst. Bank 228¼; Deutsche Bank 160; Disconto 155¾; Dresdner Bank 166¾; Mitteldeutsche 237; Schultheiß 423; A. E. G. 183½; Bergmann 194¾; Berl. Maschinen 137¼; Buderus 110; Daimler 120⅝; Dessauer Gas 200¼; Deutsche Erdöl 154½; Deutsche Maschinen 91½; Farben 291¾; Gelsenkirchen 154¼; Gesfürel 255½; Harpener 198⅝; Hoesch 175; Goldschmidt 131¾; Klöckner 156¼; Köln-Neuessen 171¼; Mannesmann 175¾; Mansfelder 129; Nat. Auto 129½; Orenstein 136; Ostwerke 403; Phönix 115¾; Rhein. Braunkohle 250½; Rheinstahl 196¾; Riebeck 167; Rütgerswerke 98; Schuckertwerke 200⅝; Siemens 283¾; Westeregeln 183¾; Zellstoff-Waldhof 321⅜; Ver. Stahl 131; Ver. Glanzstoff 676. — Tendenzbericht war wegen atmosphärischer Störungen nicht zu hören.

*

Produktenbericht.

wtb. **Berlin,** 25. Aug. Das katastrophale Wetter hat am hiesigen Markt zu einem unerwarteten Tendenzumschwung geführt. Trotz der starken Preisrückgänge auf sämtlichen Auslandsmärkten setzten sich für Roggen bis 5½ Mark, für Weizen bis 3¾ Mark betragende Preiserhöhungen durch. Anlaß hierfür war der trostlose Regen, der in einzelnen Teilen Deutschlands das noch auf den Halmen befindliche Getreide verderben läßt. Die Berliner und auch die übrigen Inlandsmühlen sind mit Rohmaterial, besonders für Roggen, nur noch für ganz kurze Zeit gedeckt und müssen unweigerlich zum Stillstand kommen, wenn nicht in Kürze eine Besserung des Wetters und damit erhöhte Zufuhren eintreffen. Bei Weizen sind die Verhältnisse nicht ganz so schlimm, weil man sich vorläufig noch mit alter Auslandsware behelfen kann und vom Inland, wenn auch in abfallenden Qualitäten, immerhin einiges Angebot besteht. Am Mehlmarkt sind die Preise nur ganz wenig mit der Haussebewegung am Getreidemarkt mitgegangen, da der Konsum nur das Notwendigste aufnimmt. Großes Geschäft entwickelte sich am Effektivmarkt in Auslandsroggen. Es sollen bis zur Börse bereits 6500 Tonnen gehandelt worden sein. Mais hat wenig Geschäft bei unveränderten Preisen. Für Gerste hält die Nachfrage nach guter Ware an. Hafer ist als fester zu bezeichnen. Die gestrigen Preisverluste wurden wieder eingeholt, Nachfristen sind nur schwer einzuhalten.

*

Amtliche Produktennotierungen.

Berlin, 25. Aug. Weizen: märkischer 277—281, Sept. 283¾—284¾, Okt. 280—282, Dez. 280—280½, sehr fest; Roggen: märkischer 231—235, Sept. 248 bis 249¼, Okt. 247—248½, Dez. 242½—246, stramm; Sommergerste 224—272, Winter- und Futtergerste 203—209, fest; Hafer: ab schlesischen Stationen 202 bis 204, Okt. 210, Dez. 208, ruhig; Mais, loko Berlin 196—197, ruhig; Weizenmehl 35,75—37,50, fest; Roggenmehl 32—33,25, fest; Weizenkleie 16,00, fest; Roggenkleie 15,25, stetig; Raps 290—295, still; Viktoriaerbsen 42—48; kleine Speiseerbsen 24—27; Futtererbsen 21—22; Peluschken 21—22; Ackerbohnen 22—23; Wicken 22—24; Rapskuchen 15,40—15,60; Leinkuchen 22,00—22,50; Trockenschnitzel 13,50—13,70; Sojaschrot 20,00—20,50; Kartoffelflocken 22,75—23,00.

*

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 25. Aug. Weizen: Manitoba III 13,50, Hardwinter II 13,15. Roggen: amerikan. II 10,30, La Plata 11,00. Gerste: La Plata 10,65, Kanada III 11,00, dito IV 10,70. Hafer: La Plata 9,40, Kanada-Western III 10,30, amerikan. White clipped a) 9,10, b) 8,80. Mais: La Plata 8,05, Donau-Galfoz 8,15. Tendenz stetig.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 28. August 1927.

Gottesdienste.

Reform. Stadtkirche. 8¼ Uhr: Pastor Werdelmann. 10 Uhr: Pastor Lohmeyer. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Nächste Vorb. Pastor Werdelmann.

Alte reform. Kirche. 8 Uhr: Pastor v. Szalatnay aus Lage. 10 Uhr: Pastor Brüns. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherische Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Jahr. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Sonnabend 5¾ Uhr: Wochenschlußandacht.

Landkrankenhaus. 9 Uhr: Missionar Däubl.

Ev. Gemeinschaft. 9 Uhr: Andacht. 10 Uhr: Predigt, Prediger Reese. 11¼ Uhr: Sonntagsschule.

Neuapostolische Gemeinde (Klüter Straße). 10 Uhr: Gottesdienst. 11½ Uhr: Sonntagsschule. — Mittwoch 8¼ Uhr: Gottesdienst.

Katholische Kirche. ½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. 8 Uhr: Andacht mit Segen.

Synagoge. Sabbat, 27. August, morgens 9 Uhr

Hiddesen. 10 Uhr: Kindergottesdienst.

Heidenoldendorf. 10 Uhr: Kindergottesdienst.

Jerxen-Orbke. 10,30 Uhr: Kindergottesdienst.

Bahlhausen. 9 Uhr: Predigt (1. Kor. 3, 16). 10,30 Uhr: Jugendgottesdienst.

Versammlungen.

Reform. Stadtkirche. Mittwoch 8¼ Uhr: Kirchenchor.

Paulinenanstalt. Sonntag 3½ Uhr: Blaukreuzverein. Donnerstag 8 Uhr: Christl. Verein jg. Mädchen.

Ev. Vereinshaus. Dienstag und Freitag 8½ Uhr: Bibelbesprechung.

Stadtlücke (Mühlenstraße). Sonntag 8—10 Uhr und Donnerstag 8½—10 Uhr: Jungmädchenverein „Frohe Jugend".

Lutherisches Konfirmandenhaus. Sonntag 7½ Uhr: Jungmädchenverein. — Montag 8 Uhr: Kirchenchor. — Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde der Frauenhilfe. — Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde.

Ev. Männer- und Jünglingsverein. (Heim: Vereinshaus.) Sonnabend und Sonntag: Kreisturnfest in Helpup.

Ev. Gemeinschaft. Sonntag, nachm. 4½ Uhr: Liederstunde des Bielefelder Sängerkreises vom Christl. Sängerbund. — Montag 8¼ Uhr: Männerchor. Mittwoch 8¼ Uhr: Gem. Chor. — Donnerstag 8¼ Uhr: Missionsvortrag.

Neuapostolische Gemeinde. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Musikfest auf „Falkenkrug". — Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Männerchor. — Freitag 8 Uhr: Musikabend.

Jugendbund für entschiedenes Christentum. (Herberge zur Heimat.) Sonntag, abends 8¼ Uhr: Jugendbundstunde. — Donnerstag 8¼ Uhr: Singstunde.

Hiddesen. Sonntag 7,30 Uhr: Bibelstunde. — Dienstag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen. — Donnerstag 8 Uhr: Kirchenchor.

Remmighausen. Dienstag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen.

Heidenoldendorf. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Blaukreuzstunde für jedermann. Freitag 8 Uhr: Kirchenchor.

Vereinshaus Waldheide. Sonntag, nachm. 4 Uhr: Erntedankfest, Sup. Tölle; abends 8,15 Uhr: Bibelstunde. — Dienstag 8 Uhr: Jungmännerstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Klüt. Freitag 8 Uhr: Christl. Verein jg. Mädchen.

Stadt Lage.

Reformierte Gemeinde. 8 Uhr: Frühkirche, Pastor Müller. 10 Uhr: Hauptkirche, Pastor Pollem 2 Uhr: Kindergottesdienst. — Abends 8 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus, Pastor v. Szalatnay.

Lutherische Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Kons.-Rat Scheumann. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Ev. Gemeinschaft (Bruchstraße). 8 Uhr: Predigt. Abends 8 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum. — Dienstag 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde. (Herbergen Nr. 35.) Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst. Ferner Gottesdienst alle 14 Tage Sonntags, nachmittags 4 Uhr, nächstmalig Sonntag, 4. September.

Katholische Gemeinde. 8 Uhr: Frühmesse. 10¼ Uhr: Hochamt. Abends 8 Uhr: Andacht.

Herr Direktor, bitte zahlen!

Vom Zirkus Sarrasani, der ab Dienstag, 30. August, in Bielefeld gastiert, werden uns folgende Zeilen zur Verfügung gestellt:

Zirkus in Zahlen! Eine Gaukelei, ein Zaubern für sich — ein Jonglieren mit fünf-, sechs- — ja mit siebenstelligen Zahlen, — „Herr Direktor, bitte zahlen! — Herr Direktor, bitte Vorschuß! — Herr Direktor, bitte Gage!" — Greif nur hinein in die große Panzerkassette, — aber sieh auch zu, daß die von dir geforderten Summen darin enthalten sind, denn sonst — ja, was ist sonst?! — Mensch und Tier wollen essen, die Lieferanten wollen ihre Rechnungen kassieren, — und die Steuer — — die liebe, liebe Steuer — reden wir nicht davon! — Es ist zum Ko—ffer packen, um davonzufahren.

Aber wieder höre ich den zehnmal Weisen, den ewig ungläubigen Thomas: „Na, was kann der ganze Kram schon wirklich kosten!? Das bißchen Pferdefleisch, ein paar Zentner Heu und Hafer! das bringen doch allein die Logenbesucher jeden Abend auf!"

Was frißt also das Getier im Laufe eines Tages? Was braucht man zur Pflege, zur Heizung, zur Beleuchtung?

Die Sarrasani-Schau hat einen großen, unersättlichen Magen, und „Oedipus", das speckfette Flußpferd, scheint tatsächlich doch etwas zu erröten, als es seinen täglichen Heukonsum von 75 Pfund, d. i. ¾ Zentner, zugeben muß. Es verschweigt dabei aber noch 6 schamig die 30 Pfund Futterrüben, den Quetschhafer und die Brotlaibe, die so nebenbei noch in seiner zierlichen „Fresse" verschwinden. Die größten Elefanten sind aber noch bedeutend anspruchsvoller, übersteigt doch bei einigen die Tagesration Heu das Gewicht von 100 Pfund (= 1 Zentner) ganz beträchtlich, und dementsprechend sind auch ihre Ansprüche an Quetschhafer, Rüben, Brot und gekochtem Reis bedeutend höher. So stellt sich der Tagesverbrauch Sarrasanis etwa folgendermaßen: Hafer 2000 Pfund, Kiele 1800 Pfund, Heu 3500 Pfund, Stroh 2700 Pfund, Rüben 1500 Pfund, dazu kommen gegen 50 schwerlaibige Brote, 30 Liter Milch, 50 Pfund Fische für die Eisbären, 30 Liter Tran und Lebertran für die Eisbären und für die Jungraubtiere, 10 Liter Teer für Hufpflege, 10 Pfund Würfelzucker als Belohnung beim Dressieren und 400 Pfund frisch geschlachtetes und gestempeltes Roßfleisch — denn nur solches kommt auf den „Mittagstisch" der Raubtiere! — Dazu kommen noch erhebliche Mengen Bananen, Johannisrot, Kels, Haferflocken, Büchsenmilch und die tägliche Ration von zirka 100 Pfund guter Speisekartoffeln.

Geradezu unheimlich ist die Menge der Betriebsstoffe, die der Zirkus täglich verschlingt. So wurden z. B. auf der Reise von Cassel nach Essen 7500 Liter Benzin verbraucht, eine Menge, die vollkommen ausreichen würde, einen Fettfleck von der Größe des Deutschen Reiches zu reinigen. An Kohlen werden täglich in jeder Stadt etwa 50 Zentner verfeuert. Alle diese Betriebsstoffe führt der Zirkus natürlich nicht mit sich, sondern erwirbt sie — ebenso wie die Futtermittel — am Orte seines Gastspiels. Aber auch Nebensachen fallen stark ins Gewicht und bringen der Geschäftswelt der Stadt, in der sich eine derartige „Großindustrie auf Rädern" aufhält, großen Umsatz und Verdienst.

So erfordert der Manegenaufbau und die Trockenhaltung der Ställe im Laufe einer Woche etwa 80 Kubikmeter Sägespäne, deren Beschaffung — so wenig wertvoll dies Material an und für sich ist — oft große Schwierigkeiten bereitet. Mehrere Fuhren Lehm als Grundierung der Manege und der Stallzugänge sollen schließlich ebenso wenig unerwähnt bleiben wie all die vielen anderen Kleinigkeiten, so z. B. Salzrollen zum Lecken für die Rinder und Kamele, viele Kubikmeter bestes Tischler- und Bauholz, Eisen, Handwerkszeuge aller Art usw. — Die Schneiderei der Sarrasani-Schau verbraucht — um eine ganze Kleinigkeit nur zu nennen, täglich fünf große Rollen Garn à 1000 Meter. Das ist eine Länge, die für einen guten Fußgänger abzuschreiten eine volle Stunde in Anspruch nehmen würde! An Reinigungs- und Putzmaterial werden jährlich 5200 Mark verbraucht. Die ständig benutzten Medikamente erfordern einen Jahresaufwand von etwa 6000 Mark. In dieser Summe sind aber keineswegs die Ausgaben mit einbegriffen, die unter Umständen Behandlung und Pflege eines besonders diffizilen Patienten erfordern. So wurden z. B. für Operation und Behandlung eines Schulpferdes allein 2500 Mark auf den Tisch des Hauses gelegt, und die Behandlung eines Panthers, der im Kampfe mit einem Artgenossen sehr schwer verwundet worden war, kostete über 1000 Mark